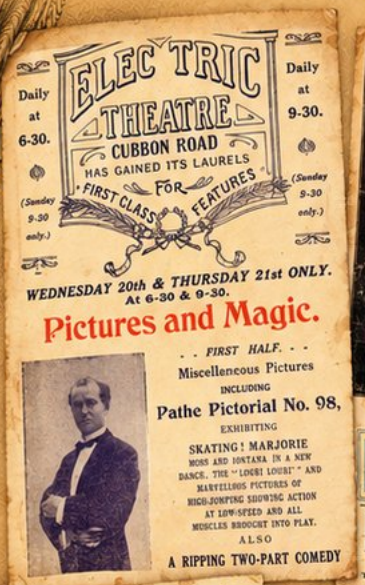
Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten













Das Buch der Zauberer

DAS GOLDENE ZEITALTER DER ZAUBERKÜNSTLER

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

FOTOS
Das Copyright der im Buch verwendeten Fotos liegt ausschliesslich bei den im Buch angegebenen Quellen. Eine Nutzung der Fotos ist ohne die Einwilligung der Eigentümer nicht gestattet.

TEXTE
Das Copyright sämtlicher Texte im Buch liegt ausschliesslich beim Autor. Eine Nutzung der Texte oder Textpassagen ist nicht gestattet.

Herausgegeben im Eigenverlag.
Copyright 2022 bei Georg Walter

INHALT

Einleitung – 5

Begründer der modernen Zauberkunst – 6

Die Zauberkunst in Deutschland – 14

Jüdische Zauberkünstler – 16

Frauen in der Zauberkunst – 20

Zauberkünstler aus Deutschland – 28

Zeitzeugen berichten – 44

Zauberkünstler aus Europa – 50

Zauberkünstler aus den USA – 92

Afroamerikanische Zauberkünstler – 118

Zauberkünstler aus Australien – 122

Zauberkünstler aus Asien – 128

Zauberkünstler aus Indien – 132

Namensverzeichnis – 136

Quellenverzeichnis – 146

Index – 154

Bildnachweis – 159

EINLEITUNG

Der Begriff des „Goldenen Zeitalters“ stammt aus der antiken Mythologie und bezeichnet einen Idealzustand zur friedlichen Urphase der Menschheit vor der Entstehung der Zivilisation. Der Begriff bezeichnet im übertragenen Sinn eine Blütezeit, eine Epoche höchster Entfaltung einer Kultur. Für die Zauberkunst ist es die Zeit, in der sich Künstler entfalten und ihre Kunst einem breiten Publikum präsentieren. Ich persönlich würde diese Epoche auf die Jahre zwischen 1850 und 1950 datieren.

Hier sind die „Großen Zauberkünstler“ tätig gewesen und haben mit neuen Erfindungen und großen Bühnenshows das Publikum unterhalten und begeistert. Ausnehmen muss man hier natürlich die beiden Weltkriege, die schlimm genug waren. Aber vor und nach ihnen war das Publikum für Zerstreuung und Aufbruch dankbar. Hier haben Zauberkünstler einen großen Beitrag geleistet.

Als Leser werden Sie in diesem Buch einigen „bekannten“ Zauberkünstlern begegnen. Ihre Geschichten bewegen uns aber nach wie vor. Mir wichtig war aber auch der Weitblick, einmal etwas näher auf die Frauen in der damaligen Zeit einzugehen. Hier war mir zum Beispiel bis dato der Name „Miss Blanche“ völlig unbekannt. Von den meisten afroamerikanischen Zauberkünstlern findet man in der Literatur auch nur sehr wenige Informationen. Bei Recherchen stößt man dann auf Namen, wie „Gogia Pasha“, der ein ganz großer seiner Zeit gewesen sein soll. In deutschsprachigen Zauberzeitschiften findet man leider kaum etwas über ihn.

Als Nachschlagewerk sehe ich dieses Buch nicht, aber mit Sicherheit wird der Leser einige Künstler „wiederentdecken“. Halten wir ihre Namen in Ehren. Sie haben den Menschen in der Vergangenheit sehr viel Freude bereitet und ihre Geschichten erfreuen uns bis heute.

Ich darf Ihnen nun viel Freude bei Lesen wünschen.

Ihr
Georg Walter

BEGRÜNDER DER MODERNEN ZAUBERKUNST

In vielen Zauberbüchern werden die nachfolgenden drei Protagonisten als Begründer der modernen Zauberkunst bezeichnet. Und noch heute kennen wir alle ihre Namen. Ludwig Döbler und Johann Nepomuk Hofzinser aus Wien sowie Jean Eugène Robert-Houdin aus Blois in Frankreich. Mit ihren Namen verbinden wir auch heute noch eine Art Nostalgie in der Zauberkunst und sie wirken bis heute nach.

Leopold Ludwig Döbler

Er wurde am 5. Oktober 1801 in Wien geboren. Schon in seiner Jugend beschäftigte er sich mit der Zauberkunst. Im Jahr 1831 lud in Goethe ein, in einem kleinen Kreis von Freunden seine Zauberkunststücke zu zeigen. Hier ist auch der Spruch bekannt, den Goethe dem jungen Döbler ins Stammbuch geschrieben hat, „Bedarfs noch ein Diplom besiegelt? Unmögliches hast du uns vorgespiegelt“. Ludwig Döbler studierte Physik und hielt Vorlesungen in Wien und anderen Städten. Im Jahr 1839 nahm seine Karriere als Zauberer ihren Anfang. Er hatte ein Gastspiel im „Theater in der Josefstadt“. Er war ein vornehmer Zauberkünstler und er bewegte sich in den höchsten Kreisen. Er begeisterte gekrönte Häupter wie Königin Victoria von England, Kaiser Franz II., den Fürsten von Metternich und den preußischen König Friedrich Wilhelm IV.

In seinen Vorstellungen zeigte er mit den Worten „Hier ein Sträußchen, da ein Sträußchen, noch ein Sträußchen“ sein bekanntestes Kunststück mit dem Namen „Floras Blumenspende“. Dabei ließ er aus einem leeren Hut Blumensträuße erscheinen, jeder Strauß mit einem Gedicht versehen. Mit seinem „Wunderbrunnen“ produzierte er viele verschiedene Getränk, die vom Publikum gewünscht wurden. Bei einem weiteren Kunststück präsentierte er ein Gemälde, das eine Winterlandschaft zeigte. Er verwandelte es in ein Frühlingsbild. Auf einem Tisch waren 200 Kerzen aufgestellt und er entzündete sie mit einem einzigen Pistolenschuss. Diese Effekte entwickelte er ständig weiter und er nutzte dabei seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften.

Als Wissenschaftler und Erfinder erzeugte er mit Hilfe einer „Laterna Magica“ bewegte Bilder; er gilt als einer der Väter und Pioniere des





Links: Ludwig Döbler 1845, Lithographie von Josef Kriehuber
Rechts: Ludwig Döbler 1839, Lithographie von Johann Stadler

Kinofilms. Er war Mitglied der königlichen Akademie in Berlin und besaß eine Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft. In seiner Schaffenszeit erwarb er ein nicht unerhebliches Vermögen, kaufte sich ein Gut in Niederösterreich. Im Jahr 1850 zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück und widmete sich dem Gemeinwohl. Er wurde Bürgermeister der Gemeinden Eschenau und Traisen in Niederösterreich und betätigt sich somit als kommunaler Politiker. Für seine Arbeit wird er im Jahr 1854 vom Kaiserhaus mit dem „Goldenen Verdienstkreuz“ ausgezeichnet. Leopold Ludwig Döbler verstarb am 18. April 1864. Im Jahr 1907 wurde nach ihm in Wien eine Straße, die Döblergasse, benannt. Anlässlich seines 200. Geburtstages brachte die österreichische Post ihm zum Gedenken im Jahr 2001 eine 7-Schilling-Sondermarke heraus.

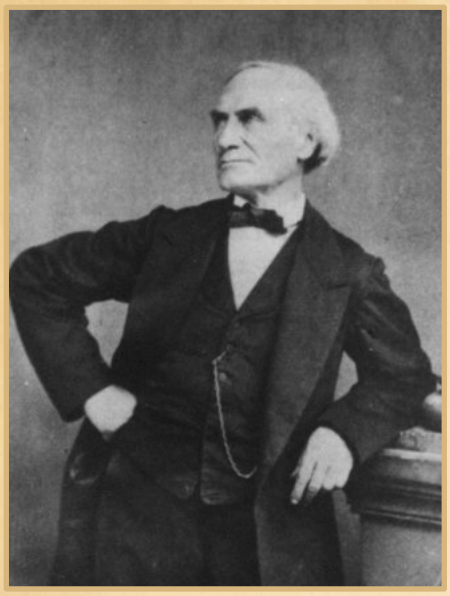
Jean Eugène Robert-Houdin

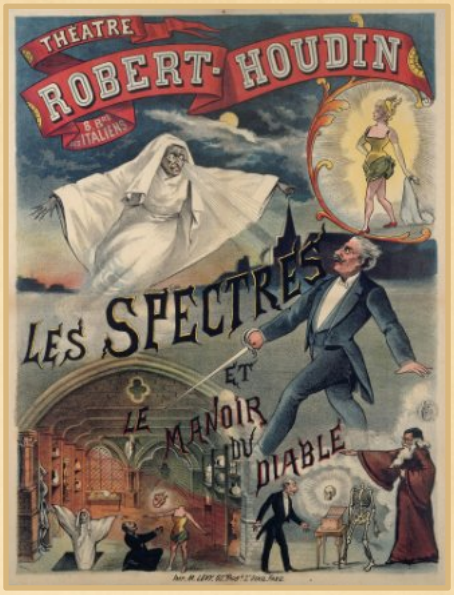
Er wurde geboren am 7. Dezember 1805 in Blois, in Frankreich. Den Namen „Houdin“ legte er sich erst später zu, es war der Mädchenname seiner Frau. Der Geburtstag wird in zwei Publikationen mit dem 6. Dezember 1805 angegeben. Zum einen in der 1. Ausgabe der Zeitschrift „Mahatma“ und zum anderen in dem Buch „Das große Hokuspokus“ von Gisela und Dietmar Winkler. Auf der Internetseite des „Robert-Houdin-Museums“ wird der 7. Dezember angegeben. Er war Zauberkünstler und Konstrukteur von Automaten. Sein Vater war Uhrmacher und dort lernte Jean Eugène auch das Handwerk. Durch die erlernten Fertigkeiten war er in der Lage, zauberhafte Apparate zu bauen. Im Alter von 23 Jahren lernte er auf einer Party die 17-jährige Tochter eines bekannten Uhrmachers, Josèphe Cécile Eglantine Houdin, kennen. Sie heirateten am 8. Juli 1830. Der erste Sohn, Jean Jaques Emile, wurde im Mai geboren.

Im Jahr 1844 stellte er in Paris bei einer Ausstellung einen schreibenden Automaten vor. In der Mitte des Jahrhunderts eröffnete er im alten „Palais Royal“ sein eigenes Theater. Dort verzauberte er die Pariser Gesellschaft mit seiner „Soirées Fantastique“. Dabei zeigte er optische Illusionen, Zauberkunststücke und Mentalmagie. Das Publikum war begeistert. Er streifte die Gewänder der alten Gaukler ab und trat in elegantem Abendanzug auf. Er entstaubte mit seinem Stil alte Gewohnheiten und modernisierte so das Erscheinungsbild der Zauberei. Er gilt als „Vater der modernen Zauberkunst“. Umso erstaunlicher, war er doch nur elf Jahre als Zauberkünstler tätig.

Wir verdanken ihm viele Kunststücke, die heute zu den Klassikern gehören. So erfand er eine Flasche, aus der man verschiedene Getränke fließen lassen konnte. Mit dem „Ätherischen Knaben“ erschuf er den Vorläufer der „Schwebenden Jungfrau“. Seine Illusionen waren oft mechanische Meisterwerke und einige beruhten auf Elektrizität. Tourneen führten ihn nach Deutschland und Großbritannien. Sein Theater wurde später von Georges Méliès (8. Dezember 1861 – 21. Januar 1938) als Studio genutzt.

Jean Eugène Robert-Houdin konstruierte einige Uhren mit raffiniert verstecktem Mechanismus und Unterhaltungsautomaten. Dazu zählte ein





mechanischer Vogel, ein Akrobat, der an einem Trapez schwingt, und eine singende Büste. Zu seinen Ehren wurde in Blois ein Museum eingerichtet, das „Maison de la Magie“. Was weniger bekannt ist, Robert-Houdin erfand einige Instrumente zur Untersuchung der Augen. Dafür ehrte ihn im Jahre 1867 der internationale Ophthalmologie-Kongress mit einer Goldmedaille. Die „Academie des Sciences“ zeichnete ihn elf Mal aus. Bekannt ist auch ein Auftrag der französischen Regierung, einen Aufstand in Algerien zu verhindern. Er sollte für Frankreich werben, aber auch die Überlegenheit des Landes demonstrieren.

Er bat einige Einheimische, einen kleinen Kasten anzuheben, den er bereitgestellt hatte. Niemand konnte ihn hochheben. Dies gelang nur einem jungen, französischen Mädchen. Hier kam ein Elektromagnet zum Einsatz, der bei dem Kind abgeschaltet wurde. In dieser Mission zeigte er zudem das Auffangen einer Gewehrkugel, die er später auf eine Mauer abfeuerte, die dann zu bluten begann. Robert Houdin verstarb am 13. Juni 1871.

Zu erwähnen ist, dass Robert-Houdin mit seiner zweiten Frau einen Sohn hatte, Georges Émile Robert-Houdin, geboren am 23. Mai 1851 und gestorben am 13. Oktober 1925. Als Nachfolger von Cleverman (31. März 1798 – 8. Dezember 1878) übernahm er im Jahr 1874 als Direktor das „Théater Robert-Houdin“ und leitete es bis ins Jahr 1883. Als er sich aus der Öffentlichkeit zurückzog, wurde er Maler.

Johann Nepomuk Hofzinser

Geboren wurde er am 19. Juni 1806 in Wien, er war der jüngste von vier Söhnen der Eltern Leopold und Maria Theresia Magdalena Hofzinser, die am 24. April 1798 geheiratet hatten. Die Brüder hießen Leopold Franz Xaver, Franz Xaver Fidelias und Karl Josef. Johann Nepomuk gilt als Begründer der modernen Salon- und Kartenzauberkunst. In den Quellen wird berichtet, dass er und seine Eltern im Jahr 1814 den Kurort Baden bei Wien besuchte, er dort vermutlich Ludwig Döbler kennenlernte und dadurch die Leidenschaft zur Zauberei entstanden ist. Johann lernte am „Akademischen Gymnasium“, erhielt Privatunterricht, wie damals üblich war. Bedingt durch die Geschäftsbeziehungen des Vaters erlernte er die italienische Sprache. Einen Hochschulabschluss hat er nie erlangt, er verwendete aber nach seiner Pensionierung den Titel „Professor und Doktor der höheren Physik“, wohl mehr als Künstlernamen.

In den Anfangsjahren arbeitete Johann als Praktikant im elterlichen Geschäft mit, dieses wurde nach dem Tod des Vaters im Jahr 1816 von den Brüdern Leopold und Karl weitergeführt. Am 4. Juli 1825 legte er den Amtseid ab und wurde Praktikant in der Verwaltung bei den Tabak-Gefällen. Dort blieb er bis ins Jahr 1839, wechselte dann in die „Allgemeine Hofkammer“, dem heutigen Finanzministerium. Im Jahr 1835 erlangte er den Rang des „2. Officant“. Im Jahr 1865 endete seine Beamtenlaufbahn durch die Pensionierung. Johann Nepomuk Hofzinser heiratete am 21. September 1854 die 27 Jahre alte Wilhemine Bergmann, die am 21. März 1827 als uneheliche Tochter der Anna Bergmann geboren wurde. Schon ein Jahr nach seinem Tod heiratete sie den Wiener Universitätsprofessor Dr. August Biela. Sie starb am 11. Mai 1900.

Zu dieser Zeit plante er den „Salon Hofzinser“, durfte aber als Beamter keine Werbung machen. Er eröffnete ihn im Jahr 1856, wobei in der Öffentlichkeit der Salon mit dem Namen seiner Frau beworben wurde. Das Programm bestand aus zehn Punkten, Aufsehen erregte man mit einer Mentalnummer, in der Frau Hofzinser ihr Hellsehvermögen präsentierte. Die Presse lobte die gemütliche Atmosphäre des Salons. Durch die hohen Eintrittspreise konnte sich das gemeine Volk dieses Vergnügen nicht leisten. Hofzinser gab aber Benefizvorstellungen für Arme und Soldaten. Die teuren Vorstellungen fanden bis zu vier Mal pro Woche zwischen November und





Links: Johann Nepomuk Hofzinser 1846, Lithographie von August Prinzhofer
Rechts: Johann Nepomuk Hofzinser 1845, Lithographie von August Prinzhofer

April statt. Er betätigte sich zudem als Kritiker und war für die „Wiener allgemeine Theaterzeitung“ tätig. Er schrieb literarische Geschichten aus dem Alltagsleben, Buchkritiken und Worträtsel (Charaden).

In der Zauberkunst legte Hofzinser Wert auf intellektuelle Vorträge, gewürzt mit Poesie sowie eine elegante und natürliche Atmosphäre. Aufwändige Dekorationen, schwarze Vorhänge und verhangene Tische waren nicht sein Stil. Vorträge verfasste er im Voraus, man hatte aber nie den Eindruck, dass er die Texte auswendig vortrug. Durch seine Sprache lenkte er die Aufmerksamkeit des Publikums in die gewünschte Richtung, so konnte er von den Trickhandlungen seiner Kunststücke ablenken. Er zeigte u. a. Boscos Becherspiel mit 2 Bechern, das „Chinesische Ringspiel“ mit 9 Ringen, den Geldfang aus der Luft, ein Papierfaltkunststück und einige Kartenkunststücke. Er gilt als Erfinder des Ballkastens, des Rosenspiegels, des schwebenden Stabs, des Spiegelglases, des Kartenrahmens und des sich selbst füllenden Glases. Im Alter von 69 Jahren starb Johann Nepomuk Hofzinser am 11. März 1875 nach kurzer schwerer Krankheit. Er ist begraben auf dem Wiener Zentralfriedhof. Ottokar Fischer (10. November 1873 – 1. Dezember 1940) hat sich im Jahr 1916 dafür eingesetzt, dass das Grab zum „ehrenhalber gewidmeten Grab“ ernannt wurde.

Bartolomeo Bosco

In den Dresdner Nachrichten vom 8. März 1863 wurde der Tod des Königs der Zauberei verkündet. Bartolomeo Bosco war einen Tag zuvor, am 7. März 1863 in Gruna bei Dresden, gestorben. Uns ist er heute durch sein unübertroffenes Becherspiel in Erinnerung geblieben und er hat zur damaligen Zeit die Zauberkunst zu einem erlernbaren Handwerk gemacht und zur Unterhaltungskunst gewandelt.

Seine Eltern Matteo Bosco und Celilia Bosco, geborene Cerore, betrieben in Turin das „Café Internazionale“. Bartolomeo erblickte am 3. Januar 1793 das Licht der Welt. Seine Schulzeit verbrachte er in einem Internat, im Alter von 16 Jahren begann er eine Ausbildung als Fechtmeister. Bedingt durch die Auswirkungen der Französischen Revolution, Turin wurde Teil des französischen Kaiserreichs, trat Bartolomeo Bosco in die franz. Armee ein. Als Soldat nahm er im Jahr 1812 am Feldzug gegen Russland teil, er kämpfte bei der Schlacht von Borodino. Dort wurde er verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Während dieser Zeit soll er russische Offiziere und deren Familien mit seiner Zauberkunst unterhalten haben.

Als der Krieg zu Ende war, zog sich Bosco für zwei Jahre nach Paris zurück. Hier fasste er den Entschluss, die Zauberkunst zu seinem Beruf zu machen. Bartolomeo kreierte in Paris einige bekannte Zauberelemente seiner späteren Darbietung, darunter auch die „Bosco-Becher“. Dieses Kunststück, auch als Hütchenspiel benannt, geriet schnell in Verruf. Bosco zeigte es meist während seiner Abendvorstellungen, er zeigte es aber ausschließlich zu Unterhaltungszwecken und nicht, um zu betrügen. Anfang 1821 kam Bosco nach einem Besuch in seiner alten Heimat nach Dresden. Hier startete er seine Weltkarriere, die 40 Jahre andauern sollte. In den ersten Jahren seiner Wanderschaft suchte er die Nähe der europäischen Höfe. 1821 war er in Hannover, ein Jahr später in Berlin und im Jahr 1823 in St. Petersburg. Er zauberte vor dem König von Hannover, dem König von Preußen und vor dem Zaren Alexander von Russland. Er erhielt königliche Ehrenbezeugungen, Patente und Geldgeschenke als Lohn. Er trat aber auch vor normalen Leuten in Buden, auf Plätzen, Straßen und in Theatern auf. Er wurde berühmt und so ist es nicht zu verwundern, dass er die französische Kulturszene und Mode beeinflusste, man trug Stiefel und Röcke a la Bosco und ein Tanz wurde nach ihm benannt.





Bosco 1845, Lithographie von Gabriel Decker

Im Jahr 1822 gastierte er in Warschau, dort traf er seine erste Frau Antoinette Rosir. Sein Sohn Eugene Bosco wurde am 6. Mai 1830 in Hamburg geboren, von ihm wissen wir, dass er als Erfinder des Sandrahmens gilt. Weitere Stationen waren Moskau im Jahr 1823, Marseille im Jahr 1825 und Breslau im Jahr 1827. Er war wohl ein wahres Selbstvermarktungs-Genie und seine Vorstellungen zeigte er nicht in langen Gewändern, wie es früher üblich war – er trat kurzärmlig und mit nackten Unterarmen auf – ein Sinnbild für „ehrliche Zauberei“. Bosco gab sehr viele Vorstellungen während seiner Schaffenszeit. 1832 in Belgien, 1835 bis 1838 in Italien, 1839 in Alexandria, 1840 in Konstantinopel.

Ab 1840 überschritt er den Zenit seiner Popularität und er musste sich von Kritikern anhören, dass er zwar immer noch beliebt war, er sein Repertoire aber nicht erweiterte. In dieser Zeit, um 1844, lernte er wohl auch seine zweite Frau kennen. Im Jahr 1846 war er in Wien und dort überlebte er einen Unfall mit Pyrotechnik nur knapp. In den Jahren 1850 (Niederlande), 1851 (England) und 1858 (Spanien) zeigte er noch einmal sein Können.

Anfang 1860 beendete Bartolomeo Bosco seine Tourneen und ließ sich, wegen seiner 2. Frau, in Gruna bei Dresden nieder. Er wohnte in der Rosenbergstraße 27. Er starb am 7. März 1863 und ist begraben auf dem alten katholischen Friedhof in Dresden. Es ist Harry Houdini zu verdanken, dass das Grab nicht in Vergessenheit geriet. Er entdeckte es im Jahr 1903 wieder. Heute trägt der Ortszirkel Dresden den Namen dieses großen Künstlers.

DIE ZAUBERKUNST IN DEUTSCHLAND

Möchte man sich einen Überblick über den Zustand der Zauberkunst vergangener Tage in Deutschland verschaffen, helfen meist Berichte aus den Fachmagazinen und Artikel von Zeitzeugen. Wir haben es Autoren wie Dr. Hellmuth Teumer, Friedrich Mahlo (Maldino) und Jens-Uwe Günzel zu verdanken, dass wir Einblicke in eine längst vergangene Zeit bekommen. In der Rückschau bekommen wir ein klareres Bild aus dieser Zeit, für viele Menschen und Künstler war es damals aber alles andere als einfach. Die beiden Weltkriege, angezettelt von Fanatikern, haben viele Menschen ins Elend gestürzt.

Viele Einschränkungen zum Betrieb von Vergnügungsstätten fielen zur deutschen Reichsgründung im Jahr 1871 weg und es gab einen regelrechten Boom in der Unterhaltungsbranche. Auch Zauberkünstler schossen wie Pilze aus dem Boden. Varietés und Spielstätten wurden mit modernster Technik und prachtvollen Bühnenbildern ausgestattet, einige Vergnügungstempel fassten mehrere hundert Zuschauer. Professionelle Zauberkünstler wurden für die Bühnen gebucht, Amateure zauberten meist im privaten Kreis, auf Vereinsfeiern. Beide Gruppen vereinigte aber die Mitgliedschaft in „Zaubervereinigungen“ und sie tauchten sich an den Zirkelabenden aus.

Vor Ausbruch des 1. Weltkriegs wurde die Auftragslage für Berufszauberer immer schwieriger. Tourneen mussten abgesagt werden. Einige von ihnen zauberten dann nach Kriegsbeginn an der „Front“. Conradi Horster ließ sich durch die Kriegswirren nicht entmutigen. Er schrieb bis Ende des Krieges mehrere Zauberbücher. Viele Militärs organisierten Bühnenprogramme, um die kämpfende Truppe bei Laune zu halten. Dies galt übrigens für alle am Krieg beteiligten Länder. Viele der Veranstaltungen fanden auch in Lazaretten statt. Die Truppenbetreuung hatte hier einen sehr hohen Stellenwert. Nach Ende des Krieges war nichts mehr, wie es wahr. Viele kamen nicht zurück.

Anfang der 1920er Jahre eröffneten in den Städten wieder einige Varietés und Theater. Es war allerdings nicht ganz einfach, gute Künstler zu engagieren, auch die Programme ließen noch zu Wünschen übrig. Es war aber eine gewisse Aufbruchstimmung zu spüren. Mehr und mehr wurde nun auch in Kabaretts und Kinos gezaubert. Oft wurden täglich zwei

Vorstellungen gegeben. Auch ausländische Künstler kamen nun zurück nach Deutschland, das machte es für deutsche Zauberkünstler nicht gerade einfacher, weil sie als Deutsche nur selten eine Erlaubnis bekamen, im Ausland zu arbeiten.

Auch im Vereinsleben zeichneten sich Veränderungen ab. So wurde Conradi Horster aus dem „Magischen Zirkel“ ausgeschlossen, weil er seine Zauberbücher für jeden frei zugänglich im Buchhandel angeboten hatte. Horster gründete im Jahr 1924 seine eigene „Vereinigung“, die MAJA. Helmut Schreiber übernahm nun das Zepter im Zirkel und leitete mit neuen Konzepten und Ideen einen Wandel im Verein ein. Auch die hauseigene Zeitschrift bekam ein Facelifting und wurde professioneller. Mehr und mehr neue Ortsgruppen wurden gegründet.

Dann änderten sich die Zeiten erneut, die Nationalsozialisten kamen 1933 an die Macht. Helmut Schreiber hatte gute Kontakte und so wundert es nicht, dass der „Magische Zirkel“ weiterexistieren konnte, während andere Vereine einfach aufgelöst wurden. Im Jahr 1936 wurde Karl Schröder als Vorsitzender abgesetzt, das Amt übernahm Helmut Schreiber. Dann brach der 2. Weltkrieg aus. Viele Künstler, darunter Ottokar Fischer und Fredo Marvelli, waren mit der Satzung des „Magischen Zirkels“ und den neuen Verordnungen nicht einverstanden. Sie wurden einfach ausgeschlossen.

Viele Zauberkünstler werden zur Truppe eingezogen. In Berichten der MAGIE wurden mehr und mehr Fotos mit zaubernden Künstlern in Uniform abgebildet. Zirkelabende fanden nur noch unter erschwerten Bedingungen statt, durch Papierknappheit erschien die MAGIE nicht mehr in gewohnter Weise. In diesem Krieg verloren wieder viele Menschen ihr Leben. Unwiederbringlich gingen auch viele wertvolle Zaubersammlungen- und Requisiten verloren. Diesem Wahnsinn zum Trotz versuchten viele Zauberkünstler wieder Boden unter die Füße zu bekommen – sie zauberten in Soldatenclubs der Alliierten und auf Wanderbühnen.

JÜDISCHE ZAUBERKÜNSTLER

Mit großem Interesse habe ich das Buch „ European Jewish Magicians“ von Hannes Höller (1929 – 2003) aus dem Jahr 1999 gelesen. In diesem englischsprachigen Werk werden dem Leser jüdische Zauberkünstler vorgestellt. Viele dieser Künstler mussten während des Nationalsozialismus fliehen. Über meine Recherche bin ich zum Beispiel auch auf die Namen Louis Lam, Günther Dammann und Dr. Vilmos Lénárd aufmerksam geworden und ihre Geschichten erschüttern einen zutiefst.

Dr. Vilmos Lénárd (1885 – 1944) war Arzt und Gründungsmitglied der „Vereinigung ungarischer Amateurzauberer“ (M.A.M.E. – 1924). Ab 1932 übernahm er deren Leitung. Im gleichen Jahr fand er die Geburtsurkunde von Harry Houdini in Budapest und konnte so widerlegen, dass Houdini in den USA geboren wurde. Während seiner Jugendzeit baute er sich seine Zauberapparate selbst, so auch Attrappen für eine Flaschenwanderung. Später besaß er eine große Sammlung von Apparaten, mechanischen Hilfsmitteln und Zaubermünzen. Im 1. Weltkrieg war er an der galizischen und italienischen Front im Einsatz. Auch dort unterhielt er seine Kameraden mit Kunststücken. Während der Nazizeit im 2. Weltkrieg musste er sich als Jude in seinem Krankenhaus verstecken.

Wenige Tage vor der Befreiung Budapests durch die sowjetische Armee wurde er bei einer Razzia der Polizei erschossen. Warnungen hatte es wohl gegeben, die er aber ignorierte. In der MAGIE, Heft Nr. 11 aus dem Jahr 1958 schreibt Hans Friedrich, dass Dr. Lénárd immer ein sehr generöser Gastgeber gewesen sei. Er hatte sich in seinem Labor versteckt, aber durch eine angezündete Zigarette, deren Qualm durch das Schlüsselloch der Labortür zog, verraten. Dr. Lénárd war Ehrenmitglied des S.I.A.P Paris, der SAM in New York und in der „International Brotherhood of Magician“.

Louis Lam (1903 – 1943) war ein jüdischer Zauberkünstler aus Amsterdam. Ab April 1941 war er der Partner von Henk Vermeyden (1908 – 1988) und gründete mit ihm im selben Jahr die Fachzeitschrift „Triks“. Diese wurde während der deutschen Besatzung verboten und erst wieder 1946 neu aufgelegt. Anfang 1943 wurde er von den Deutschen verhaftet und ins Konzentrationslager Westerbork (Holland) gebracht. Später deportierte man ihn ins KZ Sobibor in Polen. Dort starb er im Mai 1943. Auf der





Von links nach rechts: Dr. Vilmos Lénárd, C.H. Larette und Harry Balzar

Internetseite der Gedenkstätte YAD VASHEM (yadvashem.org) findet man seinen Namen in der Datenbank ermordeter Juden.

Hermann Kurtz (1873 – 1943) wurde in Bukarest, Rumänien, geboren. Bis 1900 war er als Architekt tätig. Bei einem Finanz-Desaster verlor er dann sein Vermögen. Er wurde professioneller Zauberkünstler. 1906 ging er nach Paris und trat dort u.a. im Theater Robert-Houdin auf. Sein Bühnenname war Mahatma, manchmal auch Sam Curtz. Er tourte durch Frankreich, Russlans, Spanien und Portugal. Im Jahr 1943 wurde er von der Gestapo inhaftiert. Er starb auf dem Weg nach Mogabir in Polen.

Hugo Adler (1915 – 1959) war ein jüdischer Zauberkünstler aus Ungarn. Nachdem er Schwierigkeiten mit ungarischen Faschisten bekam, ging er mittellos nach Italien. Dort nahm er Gelegenheitsarbeiten an und hielt sich so über Wasser. Dann ging er zur See und brachte es bis zum 2. Offizier auf einem Schiff der ungarischen Handelsflotte. Hier erfreute er Passagiere mit seinen Zauberkunststücken. Im Jahr 1942 wurde er in England interniert, bekam zwei Jahre später aber die englische Staatsbürgerschaft. Er fuhr wieder zur See, diesmal für die israelische Handelsmarine. Bis zu seinem Tod lebte er in Israel.

Hans Borosé (1894 – 1959), mit bürgerlichem Namen Hans Spitzer, war ein jüdischer Autor, Herausgeber und Zauberkünstler aus Wien. Von Beruf war er Juwelier. Oft trat er im Varieté „Trocadero“ in Stettin mit zwei

unterschiedlichen Darbietungen auf. Er musste im Jahr 1938 wegen der Nationalsozialisten nach Nordamerika fliehen. Dort unterhielt er die britischen Truppen mit seinen Kunststücken. Nach Ende des 2. Weltkriegs kehrte er zurück und gab zwischen 1948 und 1949 das Zauberperiodikum „Wiener Magie“ heraus.

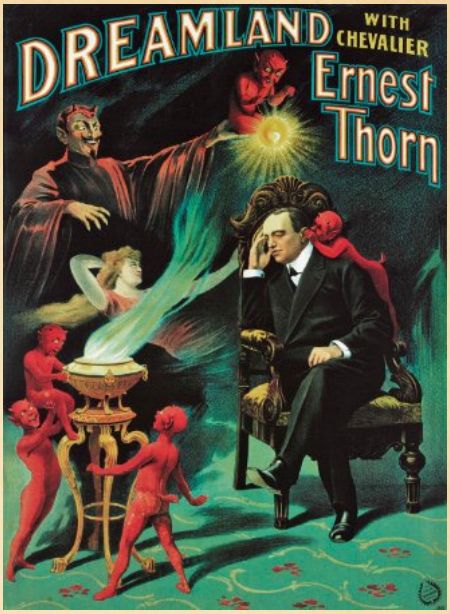
Harry Balzar (1879 – 1947) war ein tschechischer Zauberkünstler, geboren als Jindrich Balzar in Josefstadt. Mit 21 Jahren ging er nach Paris, hier wollte er seine Fotografiekenntnisse erweitern. Hier sah er auch die Vorstellung von Thomas Nelson Downs. Als Zauberkünstler tourte er später durch Europa, durch die USA und zeigte seine Künste in Rio de Janeiro und Buenos Aires. Während des 1. Weltkriegs diente er in der österreichischen Armee und unterhielt dort seine Kameraden. Am 27. März 1947 starb er unerwartet an einem Schlaganfall; Kurt Volkmann schrieb in der „Sphinx“ von einem Herzinfarkt.

Günther Dammann (1910 – 1942), geboren in Berlin, war ein jüdischer Zauberkünstler. In der Zauberkunst ging er bei Ernest Thorn in die Lehre. Er nannte sich „Robertini“. Im Jahr 1942 wurde er im Gefängnis Plötzensee interniert und am 5. September in ein KZ in Riga deportiert. Dort wurde er drei Tage später in einem Wald erschossen. Auch hier findet man seinen Namen in der Datenbank der Gedenkstätte Yad Vashem.

Ernest Thorn (1853 – 1928), geboren als Moses Abraham Thorn in Polen, begeisterte sich nach dem Besuch von Vorstellungen von Simonelli und Samuel Thiersfeld für die Zauberkunst. Zwischen 1872 und 1885 ging er mit seinem Bruder Heinrich auf Tournee. Er nannte sich „Chevalier Thorn“ und „Chevalier Darwin“. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Konstantinopel, dort lernte er seine Frau kennen, trennte er sich von seinem Bruder. Dann ging er nach Ägypten und Indien.

Ab 1913 war er Mitglied im „Magischen Zirkel“ und wurde im Jahr 1918 Ehrenmitglied. Im Juli 1919 starb seine Frau Julia in Frankfurt/Main. Bei seinen vielen Reisen hat Ernest Thorn viele Antiquitäten gesammelt. In den letzten Jahren seines Lebens lebte er vom Verkauf der Sammlerstücke. Und trotzdem starb er am 21. Mai 1928 völlig mittellos. Später fand man die Juwelen seiner Frau, eingenäht in ein Kissen. Er konnte sich von Ihnen wohl nicht trennen.





Ernest Thorn und ein Werbeplakat

Hannes Höller geht in seinem Buch auf weitere Künstler ein. Stephan Ban, geboren am 15. Dezember 1933 in Budapest, mit seinem Künstlernamen „Corodini“. Rosa Bartl, geboren am 17. Juli 1884 in Wien und gestorben am 23. September 1968. Hans Erich Elsbach (1921 – 1994), geboren in Dortmund, der sich Hans Trixer nannte. Bruno Fürst (1891 – 1965), geboren in Metz und gestorben in New York. Ein weiterer sehr bekannter Name ist „Rodolfo“, mit bürgerlichem Namen Rezsö Gross (1911 – 1987), geboren in Budapest, Ungarn und dort auch gestorben. C.H. Larette (1889 – 1943), geboren in Wien als Cornelius Hauer, erschoss sich 1943, weil die Gestapo ihn verhören wollte.

Herbert Siegbert Jaks (1903 – 1960), den wir als Dr. Stanley Jaks kennen. Dr. Hans Katzenstein (1890 – 1952), der sich später Dr. Howard Kayton nannte. Er hatte den bekannten Persil-Trick (Soft Soap) im Jahr 1941 erfunden. Fred Roner (1905 – 1993) war ein Zauberkünstler aus Lemberg in der Ukraine, der sich auf Kartenkunststücke spezialisierte und sich für Taschendiebstahl interessierte. In Warschau besuchte er deswegen eine Schule für Taschendiebe. 1938 kehrte er nach Wien zurück, musste aber wegen der Nazis flüchten. Zusammen mit seiner Frau ging er über Jugoslawien, Belgien, Frankreich und England in die USA. Dort starb er im Alter von 88 Jahren in New York.

FRAUEN IN DER ZAUBERKUNST

Viel zu wenig blicken wir auf Frauen, die in der Zauberkunst tätig waren. Es geht nicht nur um die Assistentin eines Zauberkünstlers, Frauen selbst standen in den vergangenen Jahrhunderten auf den Bühnen dieser Welt und unterhielten ihr Publikum.

Als Assistentin von Charles Bertram ist hier **Mademoiselle Patrice** (Augusta Patrizia De Rella, 1863 – 1927) zu nennen. **Adele Rhindress**, 1930 geboren, assistierte Harry Blackstone Sr. zwischen 1947 und 1950. **Arla Gay Blevins**, 1949 geboren, war die 3. Ehefrau von Blackstone Jr. und assistierte am Anfang ihrer Karriere Orson Welles (1915 – 1985) und anderen Künstlern. **Barbara Anne de Mello**, geboren 1942, war Zauberkünstlerin und Assistentin von John Calvert. **Joan Spina** (1953 – 2014) wurde im Jahr 1985 von David Copperfield als Tänzerin und Assistentin für seine Shows engagiert. Sie arbeiteten elf Jahre zusammen.

Mona Loretta Miller (1914 – 2018) wurde 104 Jahre alt und war lange Zeit die Assistentin von Dante (Harry August Jansen, 1883 – 1955). Da sie minderjährig war, übernahm Dante die Vormundschaft. Sie blieb bis 1955 der Show treu und wurde lange Zeit als eine der schönsten Frauen der Welt bezeichnet. **Adelaide Herrmann** (Adelaide Scarcez, 1853 – 1932) wurde auch „Mademoiselle Addie“ genannt und war lange Zeit die leitende Assistentin von Alexander Herrmann. Im Jahr 1875 heirateten die beiden. **Beatrice Weiss** (1875 – 1943) ist uns besser bekannt als Bess Houdini. Sie heiratete Harry Houdini im Juli 1894 und war auch seine Assistentin.

Anneliese Voss (1918 – 1985) kennen wir als „Gloria“ und sie war die Bühnenpartnerin von Kalanag (Helmut Schreiber, 1903 – 1963). **Margaret Barclay** (1886 – 1978) war Balletttänzerin und heiratete im Jahr 1907 Carl Rosini (Jakob Rosenzweig, 1885 – 1969). Bis zu seinem Rückzug im Jahr 1948 war sie seine Assistentin. **Mary Ann Ford** (1868 – 1944) ist uns besser bekannt als „Mercedes Talma“. Sie war verheiratet mit Servais Le Roy. Sie selbst trat auch alleine auf und wurde als „Queen of Coins“ bekannt. **Rita Hayworth** (Margarita Carmen Cansino, 1918 – 1987) war eine viel beachtete Tänzerin, später auch die Assistentin und Ehefrau von Orson Wells.





Von Links nach rechts: Peggy Lauder, Bess Houdini, Mona Loretta Miller

Peggy Lauder (Olga Gantz, 1908 – 1960) assistierte ab 1924 ihrem Onkel John Olms (Richard Lischke, 1880 – 1955). Sie war auch eine eigenständige Zauberkünstlerin und war sehr begabt, was Manipulationen anging. Hauptsächlich zeigte sie Kunststücke mit Tüchern und Fingerhüten. Dabei ließ sie sich die Augen verbinden. **Tommy Atkins** (Ruth A. Buckley, 1922 – 2000) war eine eigenständige Künstlerin. Sie war Zauberkünstlerin und Bauchrednerin. In den späten 1940er Jahren hatte sie auch eine eigene Fernsehshow.

Anna Eva Fay (Anna Eva Heathman, 1851 – 1927) war eine amerikanische Mentalistin und Spiritistin. Sie und ihr Mann Henry Melville Fay wurden zwar als Scharlatane entlarvt, sie konnte aus diesem Umstand aber immer noch Kapital schlagen. In ihren späteren Darbietungen zeigte sie auch das „Tanzende Taschentuch“, das Nevil Maskelyne (1862 – 1924) erfand.

Marion Spadoni (1905 – 1998) war die erste Direktorin des „Friedrichstadt-Palastes“, er hieß damals noch „Palast-Varieté“. In ihrer Kindheit lernte sie tanzen und reiten. Ab 1934 zeigte sie eine Zaubershow mit aktuellen Illusionen und einer ansprechenden Ausstattung. In der Show wurden Illusionen und artistische Nummern miteinander kombiniert. So zeigte sie u.a. die „Schwebende Kugel“, das „Schatten-Kabinett“ und den „3-Schwerter-Trick“.



MISS BLANCHE

Ruth Iris Wachsmann
(1910 – 1989)
Deutschland

Als Ballarina stand sie schon im Alter von 16 Jahren auf der Bühne, Ruth Iris Wachsmann (1910 – 1989). Der jüdische Zauberkünstler C.H. Larette (Cornelius Hauer, 1889 – 1943) förderte ihre Begeisterung für die Zauberkunst, sie wurde seine Schülerin. Als Manipulatorin trat sie im androgynen Look mit kurzen Haaren und im Frack auf, sie arbeitete mit Spielkarten, Billardbällen und Zigaretten. Sie und ihr Ehemann, Max Peltini, waren jüdischer Herkunft, mussten im Jahr 1936 vor den Nazis fliehen.

Sie gingen in die Niederlande. Noch 1938 gestand man ihr die Mitgliedschaft im „Magischen Zirkel von Deutschland“ zu. 1939 wurde sie auch Mitglied im „Magischen Ring der Schweiz“. Für Juden wurden die Auftrittsmöglichkeiten immer schwieriger. Als die Niederlande durch die Nazis besetzt wurde, deportierte man ihren Mann in ein Konzentrationslager. Er starb im KZ Sobibor. Sie wurde im Jahr 1943 nach Auschwitz deportiert, überlebte und wurde 1945 befreit.

Auf der Internetseite (Magicatwar.Blogspot.com) wird in einem Artikel über „Miss Blanche“ darauf hingewiesen, dass sie sich einen neuen Namen (Ruth Wolf) zugelegt und sich die Haare blond gefärbt hat, um weniger „jüdisch“ auszusehen und um weiterhin als Zauberkünstlerin arbeiten zu können. Hier wird weiterhin erläutert, dass sie von den SS-Ärzten gezwungen wurde, vor Nazi-Würdenträgern zu zaubern.

Das hat ihr wohl das Leben gerettet, obwohl sie am Ende nur noch 29Kg wog. Nach dem Krieg war sie für kurze Zeit im „Studio Larette“ in Amsterdam angestellt, ging dann aber 1956 in die USA. Sie starb 1989 im Alter von 79 Jahren. Eines ihrer Paradekunststücke war das Produzieren von Bier aus einem vorher leergezeigten Bierfass. Bei ihren charmanten Auftritten, und das in mehreren Sprachen, zeigte sie aber nicht nur



Manipulationen, sondern auch das Ringspiel, die „Möbius-Bänder“ und sie schluckte beim Nähnadeltrick Nadeln mit verschieden farbigen Bändern. Sie wurde auch „The Lady Magician“ und „The Only Beautiful Lady Magician“ genannt.

Einer Quelle des Leipziger „Magischen Zirkels“ im Internet zur Folge war sie in Auschwitz medizinischen Experimenten ausgesetzt und wurde dort Ruth Wolf genannt. Sie heiratete noch einmal im Jahr 1949 (Neumann). Als schriftliche Quelle wird auf das Buch „Die Frauen von Block 10 – Medizinische Experimente in Auschwitz“ von Hans Joachim Lang hingewiesen.


MISS
Blanche
The Only Beautiful
Lady Magician




MISS
Blanc
The Only
Lady Ma


Miss Blanche
CIGARETTES



MI-CHI-KO

Luise Kienzle
(1923 – 2014)
Deutschland

Zum ersten Mal nahm ich, diese Künstlerin war als ich das 2. Heft des Zaubermagazins „Die Zauberkugel“ von Franz Braun aus dem Jahr 1967 lass. Das war Anfang der 1970er Jahre. Ihr bürgerlicher Name war Luise Kienzle (1923 – 2014). Im Alter von 12 Jahren begeisterte sie sich für den Sport, hier besonders für die Leichtathletik. Mit 16 Jahren errang sie sogar den Titel der Deutschen Meisterin im Hochsprung und 100 Meter-Lauf. Der Traum einer Sportkarriere nahm ein jähes Ende, als der 2. Weltkrieg begann. In dieser Zeit lernte sie ihren späteren Mann Heinz Herrmannsdörfer kennen. Er war Musiker. Im Jahr 1944 wurde geheiratet und Sohn Peter erblickte das Licht der Welt.

Heinz Herrmannsdörfer war Mitglied im „Magischen Zirkel von Deutschland“ und Luise war bei den Zauberabenden in Baden Baden, organisiert von Werner Hornung, begeisterte Zuschauerin. Sie war ihrem Mann in seine Heimatstadt gefolgt. Viele Zauberkünstler gingen bei der Familie ein und aus, dabei einige der besten ihrer Zunft. Eines Abends zeigte sie in der Gastrunde einen Zaubertrick. Zufällig war der damalige Präsident des „Club Magico Italiano“ anwesend und überzeugte sie, bei einem geplanten Damenwettbewerb aufzutreten. Von da an wurde täglich mehrere Stunden geübt. Schnell kam die Idee auf, dass Luise doch als Japanerin auftreten könne. Ihr Mann brachte von einer seiner Tourneen die passende Kleidung mit, Fächer, Kimono und Schirm. Mi-Chi-Ko war geboren.

Beim Wettbewerb war ihre Vorstellung ein großer Erfolg und sie gewann ihn. Sie wurde dann von Willi Faster (1896 – 1973), damals Bürgermeister der Stadt Triberg, zum deutschen Kongress im Jahr 1965 eingeladen. Ihre Karriere ging nun richtig los und sie trat in ganz Europa auf. Im Jahr 1986 war dann nach 22 Jahren Schluss, der Kimono wurde an den Nagel gehängt.



DELL O'DELL

Nell Odella Newton
(1897 – 1962)
USA

Dell O' Dell hieß mit bürgerlichem Namen Nell Odella Newton (1897 – 1962). Um sich jünger zu machen, gab sie ihr Geburtsjahr mit 1902 an. Urkunden belegen aber das Gegenteil. Ihr Vater („Lucky Bill") war ein Wander-Zirkus Künstler und die Tochter arbeitete schon sehr früh mit. Ihr Handwerk, Jonglieren und Akrobatik, lernte sie vom Vater und anderen Künstlern im Zirkus. William Newton Jr., ein Halbbruder von Nell, nannte sich „Honest Bill".

Dell O' Dell galt damals als Pionierin moderner Zauberkunst-Performanz, sie trat schlagfertig mit bissigen, niedlichen Reimen und witzigen Dialogen vor ihr Publikum, was ein Markenzeichen für sie wurde - und war eine der ersten Künstlerinnen, die im Fernsehen auftraten. Sie selbst bezeichnete sich am Anfang ihrer Karriere als „The Funsation Femagician" und auf dem Höhepunkt ihrer Karriere als „The Queen of Magic". Sie galt zudem als Verfechterin von Gesundheit und körperlicher Fitness der Frauen.

Irgendwann änderte sie ihren Namen zu „Dell O' Dell" und sie wurde eine sehr bekannte nationale Zauberkünstlerin. Sie heiratete den Jongleur Charles Carrer (Karl Karrer). Er trat unter den Namen „The Swiss Juggler" und „The King of Jugglers" auf. In den 1930er, 1940er und 1950er Jahren integrierte sie die Zauberkunst in ihre Show. Sie wurde eine sehr erfolgreiche Nachtclubkünstlerin in den bekannten New Yorker Clubs und in anderen Städten. In dieser Zeit zeigte sie auch Kunststücke mit Tauben und Hasen.

Auf ihren Reisen zu den unterschiedlichsten Auftrittsorten stieg sie nicht in Hotels ab, sondern reiste in einem Wohnwagen mit Anhänger. Jährlich legte sie so ca. 120.000 Kilometer zurück.



JOHN OLMS

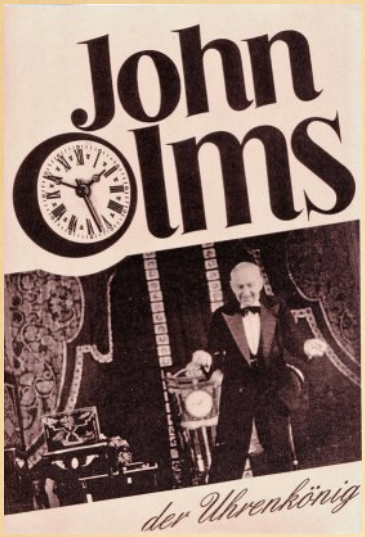
Richard Lischke
(1880 - 1955)
Deutschland

Über seinen Onkel Oscar Lischke (1826 – 1894), Zaubergerätehändler aus Hamburg, kam John Olms zur Zauberkunst. Mit bürgerlichem Namen hieß er Richard Lischke (1880 – 1955). Seine Bühnenkarriere begann als Drahtseilakrobat in Hamburg. Im Jahr 1899 stürzte er in London ab, er erholte sich und machte weiter. Einige Jahre später stürzte er in Rom erneut ab. 1903 trat er dann in einer komischen Nummer als Assistent von Arthur Bieber auf.

Nach einer Tournee durch Spanien wurde er professioneller Zauberkünstler. Er baute sich eine Nummer als „Uhrenkönig – King of Clocks“ auf und bereiste mit ihr ganz Europa. Im Jahr 1906 trat er in Chikago mit mittlerweile 200 Uhren auf. In atemberaubendem Tempo ließ er Taschen-, Wand- und Kuckucksuhren erscheinen. Zum Schluss der Show verwandelten sich die Möbel auf der Bühne in allerlei Standuhren.

Hier ist interessant zu wissen, dass sich schon vor John Olms ein Künstler mit einer „Uhrennummer“ bekannt gemacht hat. Sein Name war Gus Fowler (1888 – 1960). Der aus Birmingham, England, stammende Künstler zeigte in einer zwanzigminütigen Vorstellung alle erdenklichen Kunststücke, die man mit Uhren zeigen konnte. Er selbst bezeichnete sich als „The Watch King – Uhrenkönig“.

John Olms zauberte auf der ganzen Welt, so auch 1912 in Mexiko und 1914 in den USA. Nach Eintritt der USA in den 1. Weltkrieg wurde er als Deutscher interniert. In den Jahren zwischen 1924 und 1939 wurde seine Nichte Peggy Lauder (Olga Gantz, 1908 – 1960) seine Assistentin. Sie machte sich 1934 als Manipulatorin selbstständig, beide traten aber oft an denselben Spielorten auf. In den USA traten sie 1924 gemeinsam unter dem Namen „Johnnie & Nellie Olms“ auf. 1926 trat er in Paris unter dem Namen „Holms“ auf. Im 2. Weltkrieg gab es mehr und mehr Probleme. Diese zwangen ihn, sein





gesamtes Bühnenequipment in Berlin einzulagern. Durch einen Bombentreffer wurde vor Ende des Krieges die gesamte Bühnenshow zerstört. Er hatte sich aber schon vorher eine neue Bühnennummer erarbeitet – als „Bosco, der Zauberer um die Jahrhundertwende“. Bei dieser komischen Nummer zeigte er u.a. das Verkleinern eines Handschuhs, das Lichtetui, das Erscheinen einer langen Tuchkette aus einer Röhre, den verschwindenden Zauberstab, der vorher in Papier eingewickelt wurde, eine Eier-Produktion, den unerschöpflichen Hut und das Erscheinen einer riesigen Tüchermenge.



Ein Huhn gibt doch keinen Kaffee.
Das kommt davon, wenn der Gastgeber zaubern kann. John Olms 1955.



GUILLELMO UFERINI

Friedrich Wilhelm Ufer
(1838 - 1904)
Deutschland

Ähnlich der Familie Bamberg aus Holland findet man in der Familie Ufer einige Zauberkünstler, die erfolgreich tätig waren. Die Familie zeichnete sich dadurch aus, dass sie hochwertige Zauberapparate einsetzte, abwechslungsreiche Programme zeigten und sich nicht marktschreierisch betätigten. Der Stammvater war Friedrich Wilhelm Ufer (1838 – 1904). Als Sohn eines Müllers erlernte er zunächst das Schuhmacherhandwerk. Dann schloss er sich einer Theatergruppe an, die durch die Lande reiste. Im Jahr 1886 wurde er dann professioneller Zauberkünstler unter dem Namen „Guillelmo Uferini".

Der Bürgermeister der Stadt Zeitz verweigerte ihm aber erst einmal den Gewerbeschein, mit der Anmerkung, „dass er lieber Schuhmacher bleiben solle". In Europa bereiste er Russland, Schweden, Holland und Dänemark. Er war verheiratet mit Johanna Mathilde (1826 – 1902) und dafür bekannt, dass er sein Publikum mit humoristischen Vorträgen zum Lachen brachte. Ihm wurde auch die Ehre zu Teil, vor dem Fürsten von Köstritz und dem Herzog von Altenburg zu zaubern.

Sein ältester Sohn Alfred (1863 – 1934) wurde im Wohnwagen während einer Reise geboren. Anfänglich assistierte er seinem Vater, später übernahm er die Show dann unter dem Namen „Alfredo Uferini" selbst. Er zeigte u.a. das „Verschwinden eines Pferdes" und das „Verschwinden eines Fahrrades". Als Eröffnungstrick ließ er seine Handschuhe verschwinden. Im Jahr 1930 ging er in den Ruhestand. Seine Frau war Luise (1868 – 1940). Paul Ufer (1865 – 1928), sein jüngster Bruder, wurde in den Shows anfänglich als Mädchen verkleidet. So konnte man zum Beispiel in den Vorführungen die „Schwebende Dame", die „Dame ohne Unterleib" und den „Indischen Wunderkorb" zeigen. Später führte er unter dem Namen „Paolo Uferini" seine eigene Zaubershow. Seine Frau hieß Sophie (1872 – 1945).





In den folgenden Generationen finden wir den Namen Fredy Ufer (1897 – 1973). Sein Vater war Alfred Ufer. Sein Bruder Henry William (1895 – 1949) war der ältere von beiden. Unter dem Namen „Wilba“ wurde er weltberühmt, nannte sich vorher manchmal auch „Sherry“. Sein Vater zeigte ihm zwar einige Kunststücke, es wurde aber darauf bestanden, dass er einen Beruf erlernen musste. So wurde er Schlosser und Mechaniker. Seine Eltern unterstützten ihn und ermöglichten ihm eine Tanz- und Sprechausbildung.

Im Jahr 1919 heiratete er Grete Wilster und kreierte seinen Bühnennamen „Wilba“. Er zeigte die unterschiedlichsten Würfelkunst-stücke, wobei er alle Requisiten selbst anfertigte. Im 2. Weltkrieg verlor er die gesamte Ausrüstung bei einem Luftangriff und musste von vorne anfangen. Er konnte sich erneut erfolgreich behaupten, bis ein Schlaganfall seine Karriere beendete.



ALVATA

Franz Willy Hiltermann
(1911 - 1941)
Deutschland

Dieser Zauberkünstler ist in Deutschland so gut wie nicht bekannt und vergessen. Sein Name war Franz Willy Hiltermann (1911 – 1941). Ein Bühnenmeister von DANTE suchte eine Anstellung und Alvata stellte ihn ein. So kam es, dass einige Bühnen-Illusionen für Hiltermann's Bühnenshow kopiert wurden. Zwischen dem 25. Mai und 4. Juni 1939 gastierte er im „Casino Municipal" in Nizza. Dort spielte er jedes Mal ein etwa 50-minütiges Programm. Er zeigte in dieser Zeit mehr als 30 Kunststücke, man muss also davon ausgehen, dass sie alle sehr schnell vorgeführt wurden. Alvata reiste mit zwei Assistentinnen und sechs Assistenten, 50 Tieren und vielen Bühnenbildern. In seiner Show zeigte er u.a. die Produktion von Bier aus einem vorher leergezeigten Bierfass, wie es auch „Miss Blanche", „Dante" und „Maurice Rooklyn" zeigte. Die „Schwebende Dame", den „Münzenfang mit Kübel", die „Schnurstäbe", den „Kanarienvogel in der Glühbirne", das „Chinesische Ringspiel", das „Fahnenfest mit Blumen" und die „Kanonen-Illusion".

Er zeigt auch eine sehr schöne Version der „verschwindenden Dame". Eine Assistentin legt sich auf einen „Diwan" und wird mit einem Tuch bedeckt. Der Künstler nimmt die Dame in seine Arme, wirft das Tuch in die Luft und sie ist verschwunden. Bei einer „Verwechslungs-Illusion" steigt Alvata in eine Kiste und verschwindet durch einen Pistolenschuss. Er erscheint wieder in einer weiteren Kiste, verschwindet erneut und steht dann plötzlich im Publikum. In der „Magischen Welt" wird weiter ausgeführt, dass Franz Willy Hiltermann sechs Geschwister hatte, zwei von ihnen arbeiteten bei ihm in der Show. Über seinen frühen Tod wird spekuliert, ob er an Magenkrebs gestorben ist oder, was viel schlimmer ist, von der GESTAPO an der spanisch-französischen Grenze erschossen wurde, weil er sich weigerte, für die Nazis zu arbeiten.



TOSARI

Hans Hander
(1898 - 1967)
Deutschland

Hans Hermann Hander (1898 – 1967) arbeitete als Schauspieler in kleinen Theatern. In dieses Metier wurde er von Gerhard Frankoni eingeführt. Er wurde dann in einem kleinen Zirkus als Geschäftsführer eingestellt, hier lernte er „Rudolfini“ kennen, der sein Lehrmeister wurde. Im Alter von 26 Jahren trat er als Manipulator mit Münzen, Zigaretten und Fingerhüten auf. Sein Paradekunststück zeigte er mit einer aus dem Publikum ausgeliehenen Uhr. Er ließ sie vor den Augen der Zuschauer verschwinden und sie fand sich plötzlich in der Tasche des Eigentümers wieder.

Dasselbe machte er mit einer ausgeliehenen Krawatte, er zerschnitt sie zum Entsetzen des Zuschauers und restaurierte sie wieder. Es ist schon erstaunlich, wie er dieses Problem löste. Er hatte sich vorab eine große Menge Krawatten gekauft und suchte sich vor der Vorstellung einen passenden Zuschauer aus. Einer seiner Freunde war Fredo Marvelli. Der Zauberkünstler „Ingo“ (Rudolf Heindl) setzte ihn sogar als Universalerben ein.

Als „Halbjude“, seine Mutter war Jüdin, bekam er, währen der Nazizeit, keine Auftrittserlaubnis. Ihm blieben ab 1933 nur noch kleinere Auftritte. Um seine Familie zu ernähren, musste er Handlangerdienste ausüben. Im August 1934 wurde er durch die Unterstützung von Herbert Meyer, dem Inhaber eines Zwickauer Herrenmodegeschäftes, in den „Magischen Zirkel Zwickau“ aufgenommen. Als das Archiv der Nazis mit den Arier-Nachweisen durch Bomben beschädigt wurde, konnte er mit viel Glück eine Auftrittserlaubnis bekommen. Als Gegner des Nationalsozialismus versuchte er sich vor der Einberufung zum Militärdienst zu drücken. Dies gelang ihm, aber er musste fliehen. Nach dem Krieg engagierte er sich in der neu gegründeten DDR.



PAUL SCHELDON

Paul Friedrich Johannes Stallbohm
(1880 - 1942)
Deutschland

Im November 1935 trat Paul Scheldon (Paul Friedrich Johannes Stallbohm, 1880 – 1942) im Palast-Kaffee in Chemnitz auf. Er zeigte eine Kartenwanderung, ein Tuchverschwinden mit Glas und Tüte als „Aufsitzer-Kunststück“. Ein selten gezeigtes Kunststück war die „Badekönigin“, oder auch „Badenixe“ genannt.

Scheldon zeigt das Poster einer Badenixe vor, stehend am Strand, mit Sonnenschirm und voll bekleidet. Das Poster wird zur Hälfte zusammengerollt und bildet so eine Tasche. Nun holt der Künstler aus dieser Tasche verschiedene Gegenstände, die die Dame bei sich hatte. Jedes Mal wird das Poster aufgerollt, um zu zeigen, dass die Gegenstände fehlen. Zum Schluss wird der Badeanzug aus der Tasche hervorgeholt – wird das Poster aufgerollt, sieht man zur Enttäuschung des Publikums die Dame im Wasser, nur ihr Kopf schaut hervor.

Paul Scheldon gilt neben Fred Culpitt als Erfinder dieses Tricks. Zumindest kann man hier festhalten, dass es mehrere verschiedene Ausführungen gab. Im Bericht zu dieser Vorstellung wird dem Künstler bescheinigt, dass er eine humoristische Ader hat, die den Kontakt zum Publikum erleichtert und das er halt ein „Routinier“ ist.



MALDINO

Friedrich „Fred“ Mahlo
(1911 - 2003)
Deutschland

Friedrich „Fred“ Mahlo (1911 – 2003) bleibt uns mit seinen vielen Artikeln zur Zauberhistorie in Erinnerung. Er hat viele Zaubervorstellungen von Künstlern der damaligen Zeit besucht und seine Erlebnisse schriftlich festgehalten. Sein Vater war Konsul, er unterstützte die Neigung seines Sohnes zur Zauberei und nahm in mit zu Conradi Horster. Er bestand allerdings auf eine solide Ausbildung und so erlernte er den Beruf des Großhandelskaufmanns. Seine Laufbahn begann nach der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1930. Bei einer Vorstellung in Berlin, im November 1943 zeigte er das „Tücherkästchen“, den „Würfel durch Tablett“, Ballmanipulationen und das Ringspiel. Den Quellen entnehme ich, dass er im August 1945 aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde. Für eine weitere Karriere als Zauberkünstler fehlten ihm allerdings die Requisiten. Diese mussten in mühevoller Kleinstarbeit neu erschaffen werden. In seinem Programm zeigte er die „Puppenhaus-Illusion“, eine „Kipp-Schatulle“ zum Erscheinenlassen zweier Assistentinnen und er zauberte mit einigen Zauberapparaten.



Puppenhaus-Illusion © Bestand Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel



LOUPERTI

HARRY SCHARLACH
(1907 - 1985)
DEUTSCHLAND

Harry Scharlach (1907 – 1985) wurde in Halle an der Saale geboren. Zwischen 1922 und 1926 erlernte er das Handwerk des Drehers. Nach seinem Abschluss fand er aber keine Arbeit und so nahm er die Hilfe seines Onkels Fred Scarlett an und zauberte in seiner Jahrmarktbude. Im Jahr 1928 vermittelte ihn eine Künstleragentur an ein Kabarett-Theater in Halle. Hier lernte er seine spätere Frau Charlotte Spiegel kennen, die als Tänzerin engagiert war. 1930 konnte er dann sein Können im „Battenberg-Varieté“ in Leipzig unter Beweis stellen.

Vier Jahre später zeigte er dann seine berühmte Zaubernummer „Spiel mit Brasil“. Als Nichtraucher zauberte er mit brennenden Zigarren. In seinem Programm zeigte er auch den „Milchglastrick“, den „Chicagoer Billardballtrick“, „Tuch in Ball“, ein „Zauberstaberscheinen“, das „Zeitungszerreißen“ und den „Talerfang“. Der Weg in viele Varietés Europas war nun geebnet.

1941 musste er zum Militär und diente in Frankreich, Afrika und Russland. Hier konnte er sein Können gegenüber seinen Kameraden beweisen. Im Mai 1945 geriet er in russische Gefangenschaft, hatte aber Glück und wurde zwei Monate später entlassen. Nach dem Krieg war der Wunsch nach Zerstreuung groß und so konnte er viele neue Engagements wahrnehmen. 1966 starb seine Frau und er war auf der Bühne auf sich alleine gestellt. Ende der 1960er Jahre kamen zwei neue Kunststücke hinzu. Er produzierte aus einem leer gezeigten Zylinderhut einen Telefonhörer nach dem anderen und er zeigte eine Bierglasproduktion. 1978 feierte er sein 50-jähriges Bühnenjubiläum.




LOUPERTI



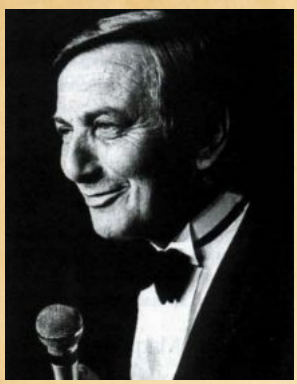
WIZARDO

Heinz Krause
(1926 - 1994)
Deutschland

Heinz Krause (1926 – 1994) fand über eine Vorstellung von Fredo Marvelli zur Zauberkunst. Bei der Aufnahme in den „Magischen Zirkel von Deutschland“ gab er als Beruf Kameraassistent an. Er arbeitete bei der DEFA. Über seinen Lehrmeister John Olms verbesserte er seinen Vorführstil und trat neben seinem Beruf als Zauberkünstler auf. Geschickt verband er in seinen Programmen Manipulationen und Kleinillusionen, die er mit Tempo und moderner Präsentation vorführte. Dadurch wuchs die Nachfrage. Im „Lindenhof“ in Zwickau gastierte er mit seinem Programm und einem Partner in den ersten zwei Wochen des Septembers 1955 und tritt dort mit Zylinder, Cape, Spazierstock, weißem Schal und Handschuhen mit einer stummen Nummer auf. Er zeigte den sich immer wieder füllenden Wasserkrug. Eine Zeitung wird zerrissen, in die Luft geworfen und landet als Blumenstrauß in den Händen des Künstlers. Dreckige Tücher werden in einem Waschmittelkarton gereinigt. Drei brennende Kerzen werden in eine Zeitung eingewickelt und verwandeln sich in drei farbige Tücher. Anschließend zeigt Wizardo den Zigarettenfang und die Wassertüte.

Zu seinem Repertoire gehörte auch „das Verschlucken von Glühbirnen“ um sie anschließend als Kette zu produzieren, das „Färben von Luftballons“, das „Erscheinen von Tüchermengen und Riesentüchern“. Horst Gille war oft sein Partner auf der Bühne. Er zeigte das Modellieren von Ballons und das Papierreißen, bei dem sehr schöne Figuren entstanden.

Bei seinen Zauberkollegen war Heinz Krause als ausgezeichneter Künstler, Fachautor und Seminarleiter hoch geschätzt. Er hat viele Artikel für einige Fachmagazine geschrieben, so auch für die „Zauberkunst“. Diese sind bis heute immer noch sehr lesenswert, auch seine „Wizardo-Kolumne“. Er besaß eine große Fachbibliothek und für Kollegen übersetzte er Texte. Als Clown „Charly“ zauberte er vor Kindern.



PETER WEYGANDA

Peter Weyersberg
(1928 - 1997)
Deutschland

Peter Johannes Weyersberg (1928 – 1997) wurde in Dresden geboren. Bei „Manfredo“ war er 1943/1944 als Verkäufer tätig. In seiner Karriere ist er viel im Zirkus aufgetreten, so im Zirkus Nock, im Zirkus Barum und bei Hagenbeck. Ab 1947 zeigte er in der DDR ein abendfüllendes Programm, anfänglich assistiert von „Miss Helgana“ (Helga Prauschke). Er trat als Taschendieb und Illusionist auf, zeigte Lottovorhersagen und zeigte eine „Autoblindfahrt“. Im Jahr 1962 verließ er die DDR für eine internationale Karriere, hier war „Marlen“ seine Assistentin. Bei Kindervorstellungen nannte er sich oft „Zauberpeter“. Sein ganzes Equipment verlor er 1964 bei einem Wohnwagenbrand. Irgendwie hat er das überstanden und zeigte später sein Können in Vergnügungsparks und auf Kreuzfahrtschiffen.

Zu seinen Kunststücken gehörte die „Wasserkaraffe“, das „Tauben-verschwinden- und erscheinen“, Ballmanipulationen, Seilkunststücke und die Fluchtkiste. Auf der Bühne ließ er ein Radio erscheinen und zeigte den „Kopf-Schwerter-Kasten“. Bei seinen „Taschendiebstählen“ entwendete er im Publikum Hosenträger, Uhren und Krawatten. Diese gab er natürlich immer wieder zurück. 1971 bereiste er in einer mehrmonatigen Tournee Japan, Singapur, Hongkong und Macao. Es folgte bis 1982 eine Tätigkeit im Zirkus Hagenbeck und zum Schluss seiner Karriere arbeitete er als Magier, Conférencier und Entertainer im „Holiday-Park“ in Hasloch. Er trat dann noch einmal kurz vor seinem Tod in einer Talk-Show und als Moderator beim Sinziger Stadtfest auf.

Peter Weyganda hat einmal zu seinem Verschwinden 1962 aus der DDR gesagt, dass dies „sein größter Trick“ gewesen sei, nicht wie Copperfield durch die Chinesische Mauer, sondern durch die Berliner Mauer zu gehen.

WEITERE DEUTSCHE ZAUBERKÜNSTLER

Einige der bekanntesten Zauberkünstler stammen aus Deutschland. Für jeden Einzelnen könnte man ein ganzes Buch schreiben. Ihr Wirken wurde in vergangenen Publikationen und Fachartikeln eingängig beleuchtet. Zu beachten ist hier, dass Ländergrenzen, speziell zwischen Deutschland und Polen, nach dem 2. Weltkrieg neu gezogen wurden, so dass einige Geburtsorte vor dem Krieg auf deutschem Gebiet lagen. Zudem stammen einige Künstler aus deutschen Familien, obwohl ihr Geburtsort im Ausland lag. Für ein Gesamtbild reicht der Platz im Buch nicht aus, aber ich möchte hier die wichtigsten Akteure kurz vorstellen.

Albert Sachs (1883 – 1957) war ein deutscher Zauberkünstler und nannte sich **Taft**. Mit 17 Jahren kam er in die USA und arbeitete dort so lange, bis er wieder nach Deutschland zurückkehren konnte. Um 1908 arbeitete er in seinem Heimatland als Kaufmann. Zwei Jahre später stellte er eine große Illusionsshow für den Zirkus zusammen. Er bereiste bis 1914 Deutschland, Skandinavien und Russland. Auch im Zirkus Busch in Berlin zeigte er sein Können. Im Jahr 1930 kaufte sein damaliger Assistent „Recha“ die Show. Vor diesem Kauf litt die Qualität der Show enorm, weil unterschiedliche Akteure, meist nicht vom Fach, diese heruntergewirtschaftet hatten. Gezeigt wurden u.a. „Die schwebende Dame“, „Die zersägte Dame“, Kartenmanipulationen und ein Entfesselungsakt, bei dem sich eine Dame unter Wasser von Handschellen befreit.

Man nannte ihn auch **Recha, den „Teufel im Frack“**. Reinhold Schaefer (1882 – 1966) war am Anfang seiner Zauberkarriere, im Jahr 1913, Assistent bei dem Zauberkünstler „Taft“. Nach dem 1. Weltkrieg trat er mit einer eigenen Show unter dem Namen Reini Schäfer auf. Ende der 1920er Jahre nannte er sich „Taft II“. 1930 kaufte er die gesamte Show von Taft und nannte sich nun „Recha“. Er bereiste Nordafrika und Europa. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs wurde sein gesamtes Equipment zerstört, er konnte aber 1946 wieder Fuß fassen und trat wieder im Zirkus auf.

The Great Lafayette, mit bürgerlichem Namen Sigmund Ignatius Neuburger (1872 – 1911), wurde in München geboren. Im Alter von 12 Jahren ging er mit der Familie in die USA. In den Anfängen seiner Laufbahn war er Imitator von Chung Ling Foo. Um 1900 trat er in London auf, hier wurde er





Von links nach rechts: The Great Lafayette, Recha, Fredo Marvelli

zu „The Great Lafayette“. In seiner großen Illusionsshow zeigte er in kleinen Theaterstücken mit vielen Tieren ein abwechslungsreiches Programm. Er ließ auf der Bühne ein Pferd verschwinden und verwandelt in seiner erfundenen Illusion „The Lion’s Bride“ eine Frau in einen Löwen. Tourneen führten ihn u.a. nach England und Frankreich. Lafayette war Junggeselle und sehr eitel, aber er liebte seinen Hund „Beauty“, Houdini hatte ihm den Hund geschenkt. Am 9. Mai 1911 kam es zu einer Tragödie im „Empire Theater“ in Edinburgh. Ein Feuer brach aus und „The Great Lafayette“ starb in den Trümmern.

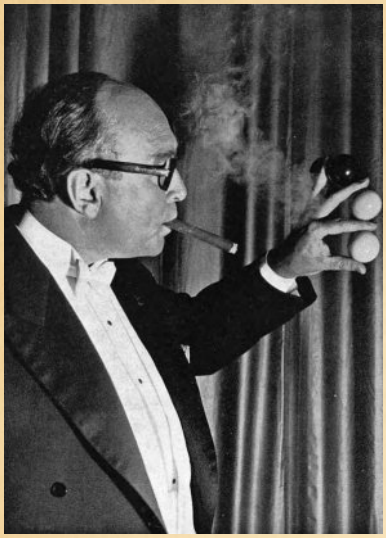
Fredo Marvelli hieß eigentlich Friedrich Jäkel (1903 – 1971) und sollte laut den Eltern Theologe werden. Man entschloss sich dann, Friedrich in die Lehre bei einem Zahnarzt zu schicken. Anfängliche „Gehversuche“ als Kartenkünstler hatten wenig Erfolg. Im Jahr 1923 war er für ein halbes Jahr als Japaner „Ly Young“ beim Zirkus Busch in Breslau angestellt. Im Folgejahr wurde er dann Berufszauberkünstler. Anfänglich trat er in Hotels auf, stellte aber schnell fest, dass „Illusionen“ nicht zu ihm passten. Erst nach einer Reise durch Italien stellten sich erste Erfolge ein.

Es folgten Auftritte in Paris, Madrid, Stockholm und Wien. Er gewann zweimal den „Magischen Ring“ auf den Weltkongressen in Berlin (1937) und Frankfurt (1938). Auf der Bühne zeigte er zum Beispiel den „Zigarettenfang“,

den er tanzend vorführte. Ab 1942 kamen die ersten Probleme auf ihn zu. Er verlor seine Berufserlaubnis, musste nach Nordafrika fliehen, später nach Prag. Er geriet in russische Gefangenschaft, hatte durch seine Zauberkunst aber Glück und bekam einen Passierschein. Er war wieder frei. Ab 1945 baute er sich in Berlin eine neue Karriere auf, hier zeigte er erstmals das „Lebende Schlangenseil“. Friedrich Jäkel zog sich 1955 von der Bühne zurück. Er gab seinen Namen an Olof Becher (1932 – 2008) weiter, der unter dem Namen Marvelli Jr. auftrat.

Bei Helmut Ewald Schreiber (1903 – 1963) scheiden sich heute die Geister, denn in vielen Publikationen wurde ihm eine zu starke Nähe zu den Nazis nachgesagt. Aus dieser Verbindung hat er sicherlich auch Kapital geschlagen. Hier soll aber darauf nicht näher eingegangen werden. Als **Kalanag** wurde er berühmt. Mit seiner Zaubershow „Simsalabim“ und seiner Frau Gloria Voss (Anneliese Voss, 1918 – 1985) hat er große Erfolge gefeiert. Als Filmproduzent hatte er nach dem Krieg Berufsverbot und so machte er die Zauberkunst zu seinem Beruf. In seinen Shows zeigte er viele Illusionen mit leicht bekleideten Showgirls. Seine bekanntesten Kunststücke war die „Magische Bar“, das „Verschwinden eines Autos“ und das „Erscheinen eines Gepards“ aus einer Kiste. Er wurde 1927 Schriftleiter des „Magischen Zirkels von Deutschland“ und 1936 per Beschluss dessen Leiter. Im Jahr 1950 reist er mit seiner Revue nach Spanien, ein Gastspiel in Schweden folgt. Es war der Beginn einer Weltkarriere.

Alois Kassner wurde 1887 in Groß Gohlau bei Breslau geboren. Das Gebiet gehörte damals zum deutschen Einflussgebiet. Im Alter von 20 Jahren kam er nach Hamburg und assistierte dort dem Zauberkünstler Eduard Jänichen. Ab 1911 zeigte er erstmals in Stade eine eigenständige zweistündige Show mit vielen Groß-Illusionen. Im 1. Weltkrieg zauberte er in Lazaretten und bei Wohltätigkeitsvorstellungen. 1914 tritt er dem „Magischen Zirkel“ bei. Auf dem Höhepunkt seines zauberischen Schaffens reiste er mit zwei Eisenbahnwagons und bis zu 20 Mitarbeitern zu den Veranstaltungsorten. Zu seinen bekanntesten Kunststücken gehörte das „Verschwinden von 12 Personen“ auf offener Bühne und das „Verschwinden eines Elefanten“. Der Elefant hörte auf den Namen „Toto“. Als der Elefant im 2. Weltkrieg starb, verkleinerte Kassner seine Show und beendete seine Karriere dann im Jahr 1954 im Berliner Friedrichstadt-Palast.





Links: Helmut Schreiber (Kalanag), rechts: Alois Kassner

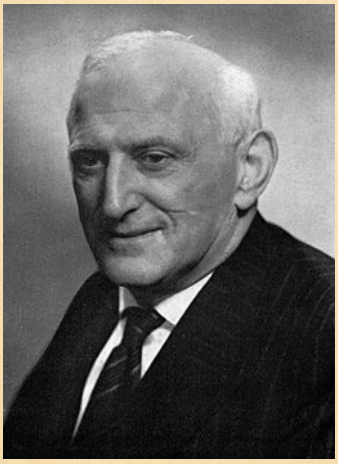
Ludwig Franz Wilhelm Hanemann (1907 – 1996) ist „**Punx**“. Seine Eltern waren Deutsche, er wurde aber in England geboren. Die Familie ging dann aber früh nach Deutschland zurück. Bei einer Vorstellung von Dante hat ihn wohl das „Zauberfieber“ gepackt. Im Jahr 1930 trat er erstmals auf. Zwei Jahre später war er Mitbegründer des Bremer Ortszirkels im „Magischen Zirkel von Deutschland“. 1944 wurde er in Frankreich gefangen genommen, in Großbritannien anschließend interniert. Wenige wissen, dass er im Gefangenenlager von der Familie Davenport unterstützt wurde. Sie schickten ihm Essenspakete und auch Zauberkunststücke. So konnte er die Gefangenen im Lager unterhalten. Er besaß eine bestimmte Art, seine Kunst vorzuführen. So trat er mal als Eulenspiegel, mal als Cagliostro auf. Eines seiner bekanntesten Kunststücke war das „Gläserne Herz“.

Fredo Raxon (Fred Frackmann, 1923 – 2008) ist einigen Lesern vielleicht nicht so bekannt. Er kam aus Leipzig. Er wurde im Jahr 1949 Berufszauberer, nannte sich „Raxelli“, ab 1952 dann „Raxon“. Er war Manipulator, Mentalist und Taschendieb. Dabei konnte er in bis zu neun Sprachen „plaudern“. In der Nachkriegszeit war er mit einigen Showgrößen unterwegs. Heinz Erhardt, Marika Röck und später auch mit Dieter Thomas Heck, Gitte und Ireen Sheer.

ZEITZEUGEN BERICHTEN

Ohne Zeitzeugen, die uns in unterschiedlichen Publikationen berichtet haben, wie es damals war, wüssten wir heute nichts über die Gegebenheiten der damaligen Zeit. Dies gilt auch für die Zauberkunst. Welche Künstler gab es damals, was haben sie ihren Zuschauern geboten und an welchen Spielorten sind sie aufgetreten? Meist wurden die Berichte dieser Menschen in Zauberfachmagazinen abgebildet und es ist schon spannend, zu lesen, was damals in der Zauberszene geboten wurde. Hier kann ich auf zwei fleißige Autoren hinweisen, die genau das getan haben. Sie haben die Zaubervorstellungen der Künstler besucht und aufgeschrieben, was sie gesehen haben.

Der eine ist Dr. Hellmuth Teumer (1894 – 1983). Seine Berichte in der MAGIE, die er zwischen 1934 und 1941 verfasste, sind absolut lesenswert und informativ. Der andere ist Maldino (Friedrich „Fred“ Mahlo, 1911 – 2003). Er hat vieles in eigenen Publikationen zusammengetragen und es ist eine helle Freude, diese Berichte zu lesen – ein wahrer Goldschatz für die Zauberhistorie. Da die Berichte meist kurz gefasst sind, habe ich versucht, weitere Informationen zu den Künstlern zu recherchieren und hinzuzufügen. Ich hoffe, dass sich so ein abgerundetes Bild zu den Zauberpersönlichkeiten ergibt.



Dr. Hellmuth Teumer



Maldino (Fred Mahlo)





„Eston“ und „Balton“

Im August 1933 zeigte „Eston“ (Edwin Kramer, 1900 – 1974) mit seiner Frau im Palast-Kaffee in Chemnitz in einem sprudelnden Tempo einige Kunststücke, wie die „Japanischen Wunderröhren“. Leider war im Publikum auch ein Neunmalkluger, der die Vorstellung sabotieren wollte. Dies konnte „Eston“ geschickt verhindern. Viele Jahre lang trat „Eston“ in den unterschiedlichsten Varietés auf. Später wendete er sich von der Zauberkunst ab und präsentierte eine Darbietung mit einem Papagei, der „Lora“ genant wurde. Dieser Vogel konnte Texte nachsprechen und gab Antworten auf gestellte Fragen. Diese Nummer führte später seine Frau alleine weiter.

„Balton“ (Anton Johann Ball, 1902 – 1955) zeigte an diesem Abend, am gleichen Ort, die „Kartenspinne“ und das „Kartenstechen“ mit verbundenen Augen. Sein Assistent „Feuchtinger“ klaute während dessen den Zuschauern ihre Uhren. Es wurde herzlichst gelacht. Anton Johann Ball wurde in Graz, Österreich, geboren und ist dort auch verstorben. Von Beruf war er Maschinenschlosser. 1919 ging er freiwillig für ein Jahr in das österreichische Volksheer.

Nach dieser Zeit zog er als Zauberer, Akrobat und Jongleur mit einem Zirkus durch die Lande. Ab 1920 trat er mit seiner Partnerin als „Baitoni & Co.“ auf, ab 1930 zeigte er nur noch Kartenkunststücke und hatte einen Partner, der als „Bestellter Zuschauer“ mit ihm auftrat, Julius Feuchtinger. Im Jahr 1934 ging Feuchtinger eigene Wege und seinen Part nahm Fritz

Bauer ein. 1940 wurde Anton Ball zur Marine einberufen. Nach dem Krieg arbeitete er in einer Fabrik, wurde dann Leiter der Opern- und Schauspielschule in Graz. Als Zauberkünstler trat er immer noch auf. Leider erblindete er immer mehr und nahm sich 1955 das Leben. Über Karl Julius Feuchtinger ist nicht viel bekannt. Eines seiner Kunststücke auf der Bühne wird so beschrieben, dass er Spielkarten aus den Ärmeln der Kleidung von Zuschauern „geschüttelt" hat. Er zeigte auch den 4-Ass-Trick mit Riesenkarten. Im Jahr 1941 soll er gestorben sein.

Bruno Christoph

Im September 1933 trat „Bruno Christoph" (1892 – 1964) auch im Palast-Kaffee in Chemnitz auf. Er zeigte den „Seiltrick", eine „Kartenwanderung" in Kombination mit einer Verkleinerung und ein „Papierzerreißen". Ihm wird bescheinigt, dass er geistreich und humorvoll gezaubert hat. Kurios ist, dass er 1934 ein Berufsverbot bekam, angeblich wegen „Staatsfeindlicher Gesinnung". Nach dem 2. Weltkrieg zeigte er eine Zaubershow mit dem Namen „Vom Staunen zum Lachen". In einem Artistenmagazin wurde er nach seinem Tod in einem Artikel sehr gelobt. Dort schreibt man, dass er: „Dank seines Ideenreichtums, seines Fleißes und seiner künstlerischen Fähigkeiten einen originalen Zaubertrick nach dem anderen schaffte und seien Arbeit in führenden Häusern von Konstantinopel bis Oslo und von London bis Moskau Anerkennung fand."

Egon von Lautenstein

Im Dezember 1933 trat „Egon von Lautenstein" (Adolph Wöhlbier, 1901 – 1967) im Palast-Kaffee in Chemnitz auf. Er zeigte die „Geisteruhr" und den „Drei Ballon-Trick". Dann holte er sich eine Dame aus dem Publikum und zerschneidet ihren Gürtel und die Tragriemen ihrer Handtasche, die er blitzschnell wieder in den Urzustand bringt. Die Dame war seine Frau Elli Bartl, die er erst im Mai 1933 geheiratet hatte. Elli war die einzige Tochter von Janós und Rosa Bartl. Egon starb am 16. Oktober 1967 bei einem Autounfall.

Elli heiratete später ein weiteres Mal. Auch hier wird in einem Artistenmagazin auf seinen Tod hingewiesen und man beschreibt die schwierige Zeit, die er teilweise durchmachen musste. Die Nazis wollten ihn wegen „Wehrkraftzersetzung" anklagen, er hatte die Sinnlosigkeit des

Krieges verurteilt. Er versteckte sich unter falschem Namen in Dresden. Nach dem Krieg hatte er wieder Erfolg, man nannte ihn „den Mann mit den geschicktesten Händen“. Was man ihm aber sehr hoch anrechnete, war die Tatsache, dass er als Freund von Kalanag (Helmut Schreiber) maßgeblich dazu beitrug, dass die Kalanag-Revue zustande kam.

„Cortini“

Im September 1933 trat „Cortini“ (Paul Korth, 1890 – 1954) im Central-Theater in Chemnitz auf. Er zeigte das „Verschwindende Grammophon“ und das „Zersägen eines lebenden Hundes“. Hier wurden wohl zwei ausgestopfte Hundeteile so präpariert, dass sie über den Bühnenboden hüpften, was man als sehr blutrünstig und unästhetisch empfand. Cortini zauberte dann noch mit Billardbällen, er färbte Federbüsche und zeigte zum Schluss den „Dollar-Regen“. Hier erscheinen Unmengen von Münzen auf der Bühne. Dr. Theumer merkte in seinem Bericht an, dass man Cortini zweimal zu den Zirkelabenden einlud, leider ohne Erfolg.

„Lequin“

Im Januar 1934 trat der Künstler im Palast-Kaffee in Chemnitz auf. Er ließ seine Partnerin auf einen Tisch steigen, verdeckte sie mit einem Paravent und plötzlich war sie verschwunden. Im Bericht wird angemerkt, dass der Tisch dermaßen „verhangen“ war, dass jeder Zuschauer erahnen konnte, wo sie steckt. Er zeigte weitere Kunststücke, wie das „Tuchfärben“, die „Feuerschalen mit Blumen“, den „Zigarettenfang“, das „Zeitungszerreißen“ und den „Chikagoer Billardball-Trick“. Auch hier wird angemerkt, dass man das schon besser gesehen hat. Seine Partnerin, Lilly Bodivery, trat dann als elegante Kunstschützin auf. Zur Person von „Lequin“ ist nur bekannt, dass er der Sohn von „Vandredi“ (Willy Freytag) gewesen ist.

„Vandredi“

Der Künstler trat im September 1935 im Marmor-Palast in Chemnitz unter dem Namen „Professor Vandredi mit den neusten Illusionen“ auf. Vorherige Programme hießen „Rätselhafte Täuschungen“. Er zeigte u.a. „Aladins verschwindende und erscheinende Lampe“. Das Kunststück hat wohl auf der Bühne sehr gut funktioniert, denn es wird angemerkt, dass bei

anderen Künstlern der Trick oft „klapperte“. Gezeigt wurden dann noch die „Dame auf 3 Schwertern“, der „Schwerterkasten“, das „Zersägen einer Dame“ in der Variation mit zwei Frauen. Vandredi zeigte einen „Schwebenden Tisch“, hier wird angemerkt, dass der Tisch doch etwas zu klein war und die Zuschauer leicht hinter das Geheimnis hätten kommen können. Mit dem Künstler traf man sich nach der Vorstellung und tauschte sich aus. Erfreulich war, dass der Künstler sich gegen Tiernummern aussprach, weil er in diesem Metier schon zu viel gesehen hatte.

Marion Spadoni

Die Künstlerin (1905 – 1998) trat mit zwei Assistentinnen und drei Partnern im September 1935 im Luxor-Palast in Chemnitz auf. Sie wird als elegante und reizvolle Bühnenerscheinung beschrieben. Die Truppe führte mehrere exotische Tänze auf. Anschließend zeigte man viele Zauberkunststücke, die wir in der heutigen Zeit unter den beschriebenen Namen eher nicht mehr kennen.

„Großmutters Bratpfanne mit Ente“, der „Aradinsche Würfelkasten“, den Schirmtrick „Umbrella“ in der Ausführung von Horster, der „Dreifarben-Sandtrick“ mit Konfetti, die „Okito-Kugel“ und das „Erscheinen einer Gans“ aus einem Wasserkübel. Als Paradetrick wurde die „Hängematten-Illusion“ gezeigt. Auf der Bühne hängt im Hintergrund ein viereckiges Netz vor schwarzem Samt. Eine Assistentin, als Affe verkleidet, wird im Netz gefangen. Der „Affe“ wird in das Netz eingewickelt. Als es plötzlich wieder in den Ursprung zurückversetzt wurde, war die Assistentin verschwunden. Hier wird der Künstlerin eine abwechslungs-reiche Zaubershow bescheinigt, die durch ihre Eleganz, grazile Vorführung und eine ideenreiche Dekoration auf der Bühne wirkte und ihr Publikum begeisterte.

Pantel Patrix

Von Beruf war Benno Pantel (1894 – 1967) Uhrmacher. Durch Professor Francois Robert’s kam er zur Zauberkunst und reiste eine Zeit lang mit einer abendfüllenden Show durch das Land. Dann aber gab er die Reisetätigkeit auf und wurde Verkäufer bei Conradi Horster. 1925 trieb es ihn zurück auf die Bühne, hier zeigte er u.a. das „Zerschneiden einer Krawatte“. Einem

Auftritt im „Chemnitzer Hof“, einem Kabarett, können wir dank Herrn Theumer’s Beschreibung, folgen. In einer ulkigen Nummer zeigt er einige Kunststücke mit Uhren, wobei sich einige dieser „Zeitmesser“ plötzlich auf dem Rücken des Vorführenden wiederfinden.

Es folgt der „Doppelgeistertafel-Trick“, bei dem alle 4 Seiten der Tafeln gezeichnet werden. Seine geschickten Hände konnte man beim „Billardballtrick“ bestaunen, er führte ihn mit Gummibällen vor. Das Publikum bekam beim „Zeitungszerreißen“ viel zu lachen. Einer Bemerkung von Theumer zufolge hat sich jeder über die originelle Vorführweise des Künstlers gefreut. Frei nach Pantel selbst: „Es ist alles wie Zucker“.



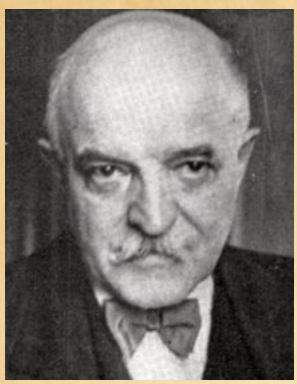
GEORG HEUBECK

(1829 - 1899)
Österreich

Georg Heubeck (1829 – 1899) war der Schüler von Hofzinser. Als Sohn eines Goldschmieds wurde er in Wien geboren. 1844 sah er im Alter von 15 Jahren seine erste Zaubervorstellung. Zwei Jahre lang lernte Heubeck bei ihm. Zwischen 1846 und 1848 wurde er von Johann Nepomuk Hofzinser unterrichtet. Vier Jahre später machte er die Zauberei zum Beruf. Er trat unter dem Namen „Pian Leonardi“ auf. Ab 1866 ging er in Deutschland auf Tournee. Compars Herrmann (1816 – 1887) nahm ihn ab 1870 als Assistenten. Drei Jahre später arbeitete er im „Kratky-Baschik Theater“. Hier blieb er bis 1881.

Georg Heubeck hatte vielen „Zauberlehrlingen“ das Zaubern beigebracht, u.a. auch Carl Husa und Ottokar Fischer. Im Jahr 1890 wurde er krank und war ans Bett gefesselt. Er wurde blind und verarmte zusehends. Ottokar Fischer nahm sich ihm an und betreute Heubeck. Er starb am 8. März 1899.

Ottokar Fischer schreibt in einem Nachruf, im Heft Nr. 5 des Zauberspiegels von 1899, das Heubeck fast zehn Jahre lang leiden musste. Im Zuge einer Erkältung zog sich Heubeck ein Magenleiden zu, er konnte keine Nahrung mehr zu sich nehmen und wurde demzufolge immer schwächer. Mehrere Wochen verbrachte er im Krankenhaus, dann starb er. Die Beerdigung fand am 10. März 1899 statt. Die Hinterlassenschaft des Künstlers wurde an Berufskollegen veräußert, da die Witwe Geld brauchte.



OTTOKAR FISCHER

(1873 - 1940)
Österreich

Schon in frühster Jugend besuchte Ottokar Fischer (1873 – 1940) die Vorstellungen der Zauberkünstler, die in Wien auftraten. Er erlernte den Beruf des Mechanikers, arbeitete später aber als Beamter. Im Jahr 1895 lernte er Georg Heubeck kennen und beschäftigte sich seitdem ernsthaft mit der Zauberkunst. Viele Kunststücke, die Heubeck ihm zeigte, stammten wohl von Johann Nepomuk Hofzinser. Mit 18 trat Fischer das erste Mal auf, mit 26 Jahren leitete er eine Zeitlang das „Kratky-Baschik-Theater“ in Wien. Dort trat Fischer unter dem Namen „O.F. Marteau“ auf. Nach dem 1. Weltkrieg widmete er sich ganz der Erforschung der Zauberkunst, viele Kunststücke von Hofzinser beschrieb er in seinem Buch „J.N. Hofzinser Kartenkünste“ aus dem Jahr 1910. Er schrieb auch das Buch „Hofzinsers Zauberkünste“. Es wurde zwei Jahre nach seinem Tod von Fredo Marvelli herausgegeben.

14 Jahre lang führte er das Zaubergeschäft „Wiener Kunststätte für Magie“, mit einer Werkstatt im Hinterzimmer, bevor er es 1928 schloss oder abgab, dies konnte ich leider nicht ermitteln. Otto Graefe (1855 – 1938) war sein Lehrer und Robert Farchim (1901 – 1989) sein engster Vertrauter. Farchim ist der „Hofzinser-Ring“ zu verdanken, den er für verdienstvolle Zauberkünstler stiftete – gestaltet von Anton Stursa (1902 – 1965). Es ist sehr traurig, dass einige Ereignisse dazu führten, dass Ottokar Fischer mehr und mehr vereinsamte und schließlich ziemlich verbittert starb. Zuerst starb seine geliebte Frau. Nach dem Anschluss Österreichs ins „Deutsche Reich“ wurde Fischer durch Helmut Schreiber ziemlich schlecht behandelt. Die Intrigen einiger nazifreundlicher Kollegen, wie Hans Trunk, gaben ihm den Rest. Hier ist anzumerken, dass die Frau von Hans Trunk (1887 – 1966) Jüdin war. Die enge Freundschaft zu Helmut Schreiber schützte sie wohl vor den Nazi-Schergen.



MAX MALINI

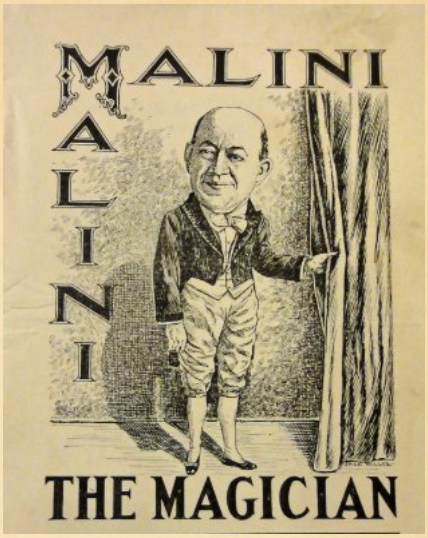
Max Katz Breit
(1873 - 1942)
Österreich

Max Malini ist uns heute noch ein Begriff, durch seinen Malini-Eierbeutel. Sein richtiger Name war Max Katz Breit. Geboren wurde er am 14. August 1873 als Kind jüdischer Eltern im damals unter österreichischer Herrschaft stehenden Ostov. Sein Vater Oser Katz emigrierte im Jahr 1887 mit ihm und seinen beiden Zwillingsschwestern in die USA. Als junger Mann arbeitete er dort in einer Bar, die einem Frank Seiden gehörte, der selbst als Zauberkünstler auftrat. Er verdiente sein Geld als Kellner, trat dort auch ab und zu als Jongleur auf. Malini lernte einige Kunststücke von seinem Chef, die dieser dort vorführte. Zwischen den Jahren 1888 und 1890 sah er eine Zaubervorstellung von Alexander Herrmann. Dies bekräftigte seinen Wunsch, Zauberkünstler zu werden. Er liest das im Jahr 1885 erschienene Buch „Slight of Hand“ von Edwin Sachs (zu beziehen bei Lybrary.Com) und erlernt so viele Kunststücke, die auch Alexander Herrmann zeigt. In dem Buch werden viele von Herrmans Routinen beschrieben.

Malini zog um 1900 nach Chicago, man vermutet, bedingt durch einen Zauberkonkurrenten mit dem Namen Louis „Pop“ Krieger, der sich in New York schon etabliert hatte. Krieger war ein deutscher Jude, der im Jahr 1885 in die USA kam. Er trat in der High Society in und um New York auf. Am 8. September 1900 erhielt er dort die amerikanische Staatsbürgerschaft. Am 1. Mai 1911 heiratete er Elisabeth (Spitzname Lizzie) Isaacs (8. Oktober 1872 – 26. Februar 1921). Mit ihr hatte Max Malini zwei Kinder. Oziar (geboren am 22. Mai 1913) und Bernice Lois (geboren am 22. August 1919). Lizzie starb 1921 an Krebs.

Malini arbeitete in Bars, wurde bekannter und verkaufte dann Tickets für seine Vorstellungen, die er in Hotelzimmern gab. Er zauberte im Close-Up und Salon-Bereich, meist auf privaten Veranstaltungen, aber auch vor dem amerikanischen Präsidenten Theodor Roosevelt. Er bereiste die ganze





Welt. Im Jahr 1904 war er in England und trat in London auf, so u. a. im Buckingham Palast. Später startete er eine Welttournee. So kam er im Jahr 1913 nach China und im Jahr 1914 und 1916 nach Australien. Im Jahr 1931 bereiste er Argentinien. Er trat vor hohen Würdenträgern und Präsidenten auf, die ihn reich beschenkten. Auf der Bühne trat er teilweise dreist mit einem charakteristischen Akzent auf. Er soll mehrmals im Publikum einem Mann einfach einen Knopf am Ärmelaufschlag abgebissen haben, um ihn sogleich wieder zu reparieren. Eines seiner Paradekunststücke bestand darin, im Hut eines Zuschauers einen riesigen Eisblock erscheinen zu lassen. Er war eine Persönlichkeit und das machte seine Zauberkunst aus. Zudem hatte er zu seinen Zauberkollegen weltweit regen Kontakt und besuchte sie in ihren Zauberclubs. Charlie Miller und sein Sohn Oziar gelten als seine Schüler.

Im Jahr 1922, am 10. Januar, heiratete er in Washington D.C. die Witwe Minnie Kay. Er wollte seinen Kindern eine Mutter geben. Im selben Jahr trat er als Mitglied Nr. 1000 der „Society of American Magicians“, der SAM, bei und er wurde im Jahr 1936 in den New Yorker „Inner Circle“ gewählt. Max Malini starb am 3. Oktober 1942 an einem Herzinfarkt, andere Quellen nennen Lungenkrebs als Ursache, in seiner Wahlheimat Honolulu auf Hawaii. Seine Asche wurde von seiner Tochter Bernice nach Chicago in das Grab seiner ersten Frau Lizzie gebracht. Die Hinterlassenschaft wurde Mitte der 1980er Jahre von seinem Sohn Oziar an die Mulholland-Bibliothek übergeben.



JOHN NEVIL MASKELYNE

(1839 - 1917)
England

John Nevil Maskelyne war ein englischer Erfinder, Zauberkünstler und Autor. Geboren wurde er am 22. Dezember 1839 in Cheltenham, England. Gestorben ist er am 18. Mai 1917. Sein Großvater war der Hofastronom Nevil Maskelyne, geboren im Jahr 1732, gestorben im Jahr 1811. John Nevil Maskelynes Sohn Nevil (1863-1924) und sein Enkel Jasper (1902-1973) traten in die Fußstapfen von John Nevil und wurden wie er, Bühnenzauberkünstler.

John Nevil absolvierte eine Lehre als Uhrmacher und gab immer wieder auch Zaubervorstellungen im privaten Umfeld. Im Jahr 1865, mit 26 Jahren, entlarvte er gemeinsam mit George Alfred Cooke (27. Mai 1825 – 2. Februar 1905) die spiritistischen Machenschaften der Davenport Brüder. Sie kopierten deren Darbietung, gaben aber immer an, dass es sich um reine Tricks handelte. Im Jahr 1873 gründeten beide ihr eigenes Theater in der „Egyptian Hall“. Sie hatten damit großen Erfolg und so entstand das Genre der Großillusionen.

Menschen verschwanden aus Kisten oder schwebten durch Reifen. Diese Schwebe-Illusion wurde von Harry Kellar unerlaubt kopiert. Maskelynes Shows wurden wie Theaterstücke inszeniert und die vielen Illusionen beeinflussten eine ganze Riege von Zauberkünstlern, unter ihnen auch David Devant. In den dreißig Jahren in der „Egyptian Hall“ holten Maskelyne und Cooke viele Zauberkünstler in ihr Theater. Im Jahr 1904 zog man um in die „St. Georges Hall“, weil die „Egyptian Hall“ abgerissen wurde. John Nevil Maskelyne wurde im Jahr 1896 als einer der ersten Menschen gefilmt, dabei zauberte er nicht, sondern jonglierte.





Links: Die Familie von John Nevil Maskelyne, rechts: das Kunststück mit „Zoe“

Cooke starb Anfang 1905 und seinen Part übernahm David Devant, bis ins Jahr 1914. John Nevil arbeitete danach mit seinem Sohn Nevil weiter. John Nevil war aber nicht nur Zauberkünstler, sondern auch Erfinder. Er hatte einige Patente im Bereich der Telegrafie und für Bahnsignale angemeldet. So erfand er die erste in England gebaute Schreibmaschine, die im Jahr 1889 hergestellt wurde. Eine weitere Erfindung war ein Toilettenschloss, das mit einer Münze geöffnet werden konnte.

Auf der Bühne zeigte Maskelyne die schwebende Dame, die Fluchtkiste, die Automatenkunststücke des Whistspielers „Psycho“ und das „Bläser-Quartett“ sowie „Zoe“, eine Mädchengestalt, die rechnen konnte und bedeutende Männerköpfe zeichnete. Die Zuschauer bekamen außerdem „das Geisterkabinett“ und eine Enthauptungsszene zu sehen, bei dem der Kopf des Enthaupteten das Publikum mit Fratzen zum Lachen brachte und später mit seinem Kopf unter dem Arm von der Bühne ging.



MAURICE ROOKLYN

(1905 - 1992)
England

Dieser Zauberkünstler ist nicht vielen bekannt, obwohl er in Australien ein sehr bekannter Illusionist war. Maurice „Maury“ Rooklyn (1905 – 1992) wurde in England geboren, seine Familie ging aber schon im Jahr 1912 nach Sydney in Australien. Mit vier Jahren sah er seinen ersten Zauberkünstler, mit zwölf stand er das erste Mal mit seinem Bruder Harry auf der Bühne. Über die Jahre hinweg betätigte er sich als Bauchredner, Gedankenleser, Jongleur und Manipulator. Für uns kaum vorstellbar, verließ er sein Elternhaus schon im Alter von 15 Jahren und schloss sich verschiedenen Wandertruppen an. 1928, im Alter von 23 Jahren, hatte er dann seine eigene Show. Fünf Jahre später wurde er Präsident des „Australian Magicians´ Club“.

Im März 1934 zeigte er das erste Mal den Kugelfang, er nannte sich „The Human Target – Die menschliche Zielscheibe“. Mit dieser Nummer trat er im „New Tivoli Theater“ in Sydney auf. Dabei wurde er zweimal verletzt, er erlitt einen Streifschuss und beim zweiten Mal wurde er von umherfliegenden Splittern getroffen. 1936 ging er auf eine Tournee durch britische Theater, die Tour dauerte drei Jahre. Hier zeigte er u.a. seine Manipulationsnummer mit Billardbällen, er nannte sie „A Symphony In Spheres“. Als er nach Australien zurückkehrte, ging er mit einer neuen Illusionsshow wieder auf Tournee, unter dem Slogan „The Amazing Mr. Rooklyn“. Er bereiste u.a. Japan (1947) und Neuseeland (1947 und 1949). Hier zeigte er auch eine Hypnose-Darbietung.

Maurice Rooklyn zeigte auch die „Buzz-Saw-Illusion“ von Horace Goldin, wobei er der erste Künstler war, der seine Assistentin bei dieser Illusion auf dem Tisch festgebunden hat. Das Publikum fieberte mit, wenn sie versuchte, sich zu befreien, bevor die Säge nach unten ging. Tragisch ist, dass Rooklyn im Jahr 1987 von einer Treppe stürzte und seit dem querschnittsgelähmt war.





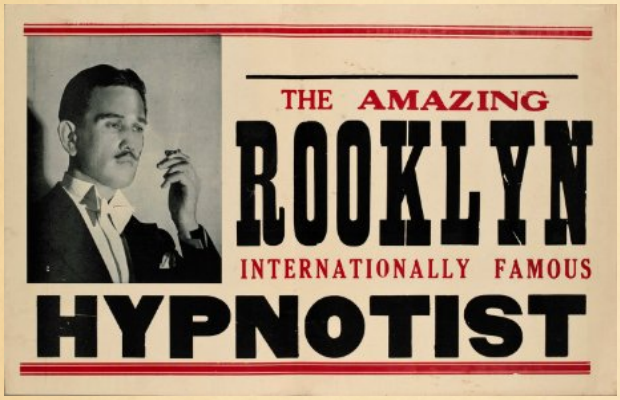




Foto oben: Maurice Rooklyn mit der „Vampire - Illusion“
Foto unten: Maurice Rooklyn mit der „Buzz-Saw-Illusion“ von Horace Goldin



CHARLES BERTRAM

James Bassett
(1853 - 1907)
England

Charles Bertram (1853 – 1907), mit bürgerlichem Namen James Bassett, wurde in Woolwich, England, geboren. Im Alter von 12 Jahren sah er John Henry Anderson (1814 – 1874), den „Wizard of the North“. Von da an begeisterte er sich für die Zauberkunst. Ein Amateurzauberkünstler zeigte ihm auf einer Reise durch Belgien im Jahr 1869 ein Kunststück mit einem Weinkorken. Er begann beruflich als Weinhändler zu arbeiten, damit hatte er aber keinen Erfolg. So wurde er 1885 Berufszauberkünstler und nannte sich „Bertram the Great“.

Er erwarb sich den Ruf, ein Gesellschaftszauberer zu sein, da er sein Können oft bei privaten Veranstaltungen zeigte. Eines seiner Paradekunststücke war der „DeKolta Stuhl“, aber auch das „Kartenstechen“ gehörte dazu. Zudem zeigte er immer wieder die „Wanderung von Spielkarten durch den Ärmel in die Hosentasche“, die „Verkleinerungskarten“, das „Gangessandkunststück“, die „Chinesischen Ringe“ und das „Erscheinen von Goldfischschalen aus einem Schal“.

Im „Conjurers Monthly Magazine“ ist zu lesen, dass er ein sehr cleverer Künstler, aber kein sehr guter Manipulator war. Er war der Lieblingskünstler von König Edward VII und zauberte viele Male vor dem englischen Adel. Auch in der „Egyptian Hall“ war er ein sehr gesehener Gast. Er prägte den Satz „Isn’t it wonderful? – Ist es nicht wunderbar“. Seine Assistentin war Mademoiselle Patrice (Augusta Patrizia De Rella, 1863 – 1927). Sie heiratete später den englischen Autor Charles Lang Neil.



Im Jahr 1892 startete er eine Tournee durch Nordamerika, zwischen 1899 und 1901 ging er auf Welttournee. Er bereiste Indien, China, Japan, den Fernen Osten, dann Neuseeland und erneut die USA. Hier begleitete ihn eine Zeit lang der Komiker Albert Chevalier. Nach seinem Tod wurde ein Buch von ihm veröffentlicht, in dem seine Reisen beschrieben wurden. Es war aber eher das Tagebuch eines Globetrotters, wobei die Einträge eher den Anschein einer Vergnügungsreise vermittelten. Kurt Volkmann begründet dies in seiner MAGIE-Serie damit, dass die Aufenthalte in den Ländern viel zu kurz waren, um sich als Zauberer zu zeigen. Dies zeigt aber auch, dass Bertram ein reicher Mann gewesen sein musste. Er wollte einfach die Welt sehen. Charles Bertram starb früh im Alter von 54 Jahren an Krebs.



CARDINI

Richard Valentine Pitchford
(1895 - 1973)
Wales

Richard Valentine Pitchford (1895 – 1973) wurde in der Nähe von Cardiff in Wales geboren. In den Jahren 1919 bis 1923 nannte er sich „Val Raymond“, danach „Cardini“. Er schloss sich im 1. Weltkrieg der Britischen Armee an und übte in den Schützengräben Kartenmanipulationen. Nach einer Verwundung übte er im Krankenhaus weiter. Nach dem Krieg machte er die Zauberkunst zu seinem Beruf. Zwischen 1923 und 1926 ging er auf Tournee nach Australien. Anschließend ging er über Kanada in die USA. In Chikago lernte er seine Frau und lebenslange Assistentin Susan Walker kennen.

Er entwickelte ab 1927 eine stumme Zaubernummer und verdiente sich damit den Respekt der Kollegen. Man achtete ihn, auch deshalb, weil seine Technik, sein Stil und die Ablenkung beispielhaft waren. Später zeigte er sein Können in einem Sketch, begleitet von Musik. Er fiel auf, weil er zum Frack und Zylinder weiße Handschuhe trug. Seine Auftritte fanden in den angesehensten Varietés statt, so im „New Yorker Capitol Theatre“, hier gleich mehrmals 1932, 1934, 1947 und 1949. Im „London Palladium“ trat er zwischen 1932 und 1938 dreimal auf, im „Pariser Alhambra“ 1933. Eine besondere Ehre wurde ihm zuteil, als er vor der englischen Königsfamilie und dem US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt zauberte.

Im Jahr 1966 setzte er sich zur Ruhe. Dreimal wählte man ihn zum Präsidenten der SAM (Society of American Magicians). Im Jahr 1936 war er einer von zwölf Mitgliedern des „New York Inner Circle“. Zwei Jahre später wurde er zu einem der zehn besten „Card Stars of the USA“ ernannt. Er ist in der „SAM Hall of Fame“ vertreten und wurde im Jahr 1999 vom „Magic Magazine“ zu den „Top Magicians of the 20th Century“ gewählt.





Cardini - © Alma Collection, State Library of Victoria



Cardini bei der Arbeit. Abbildung aus der Sphinx, Jahrgang 33, Heft Nr. 12 aus 1935



WILL GOLDSTON

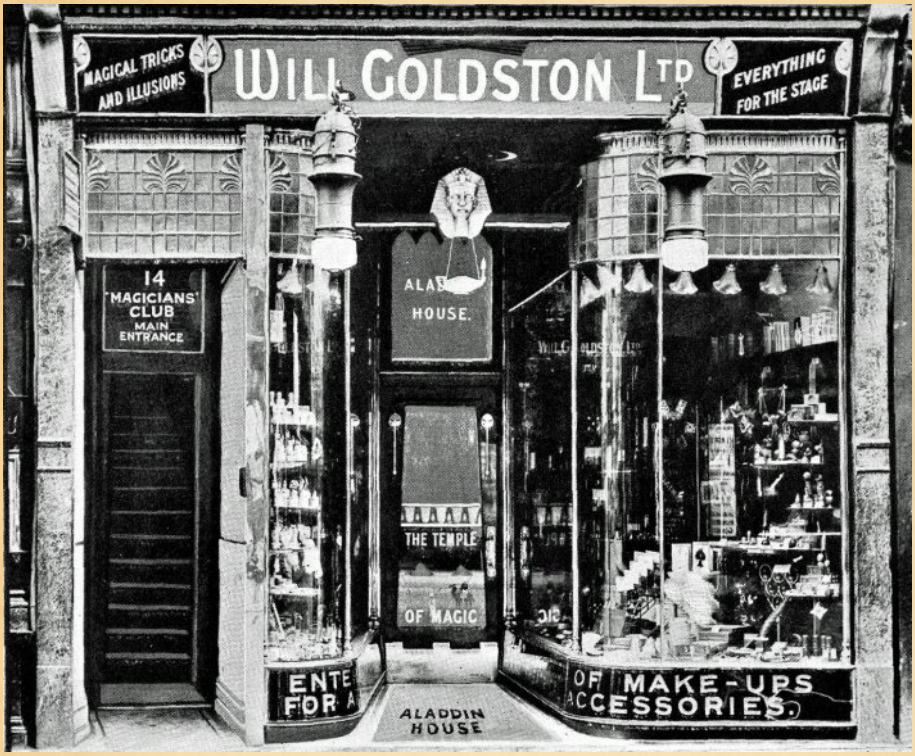
Wolf Goldstone
(1877 - 1948)
England

Das literarische Werk von Will Goldston halte ich für eines der interessantesten in der Zauberkunst. Geboren wurde er als Wolf Golstone am 24. September 1877 in Liverpool, gestorben ist er am 24. Februar 1948. Andere Quellen nennen das Jahr 1878 als Geburtsjahr, in der „Magicpedia“ wird sogar vermutet, dass er in der Nähe von Warschau geboren wurde.

Ich beziehe mich hier auf eine 61-seitige Ausarbeitung von Fergus Roy, die er im Juni 2016 unter dem Namen „The Man & The Legend“ im Magic Circle unter Zuhilfenahme von Material von Edwin A. Dawes und Peter Lane gezeigt hat. Hier wird Liverpool als Geburtsort angegeben sowie der 24. September 1877 als Geburtsdatum. In dieser Ausarbeitung wird auch erklärt, dass man sein Geburtsdatum nicht sofort fand, da der Familienname in diversen Unterlagen mit „Golston“ oder „Golstone“ angegeben wurde.

Will Goldston war nicht nur Zauberkünstler und Zauberhändler, vielmehr hinterließ er als Autor ein sehr interessantes Lebenswerk mit verschiedenen Zeitschriften und Büchern. Als Autor sagte man ihm oft nach, er würde die Kunststücke anderer vermarkten und deren Geheimnisse preisgeben. Sein Wunsch war es aber eher, Kunststücke und Informationen für die Nachwelt festzuhalten, um die Zauberwelt dazu anzuregen, diese zu verbessern und neue Tricks zu erfinden.

Sein Vater Morris (Moses) kam aus Polen, die Mutter hieß Betsy (Rebecca). Laut Fergus Roy gab es vier Brüder und vier Schwestern. Die Mutter starb am 12. Januar 1924 im Alter von 68 Jahren, der Vater am 7. April 1932 im Alter von 81 Jahren. Im Geburtsregister von Liverpool findet man dann weitere Informationen. So steht dort, dass Wolf als Junge in der Ainsworth Street 27 geboren wurde, hier wird der Name des Vaters mit „Norris“ Golstone angegeben. Das Registerblatt ist in der Ausarbeitung von



Das „Aladdin House“ in der Green Street 14 in London

Fergus Roy abgebildet.

Wie viele andere auch, lernte Will Goldston das Zaubern durch einen Zauberkasten kennen. Da war er 12 Jahre alt. Er war noch keine 18 Jahre, da trat er als „Carl Devo“ mit einem Schwarzen Kabinett auf. Er trat auf im „Tivoli“ in Leicester, im „Empire“ in Barrow, im „Palace“ in New Brighton, im „Empire“ in Stockton sowie in der „Alhambra“ in Hull. Auch vor Queen Victoria zeigte er sein Können. Am 18. Dezember 1902 heiratete er Leah Halter, die zuerst unter dem Namen „Leah Laurie“, später dann unter dem Namen „La Devo“ auftrat. Sie hatte eine uneheliche Tochter mit dem Namen Dorothy, die im Februar 1980 gestorben ist.

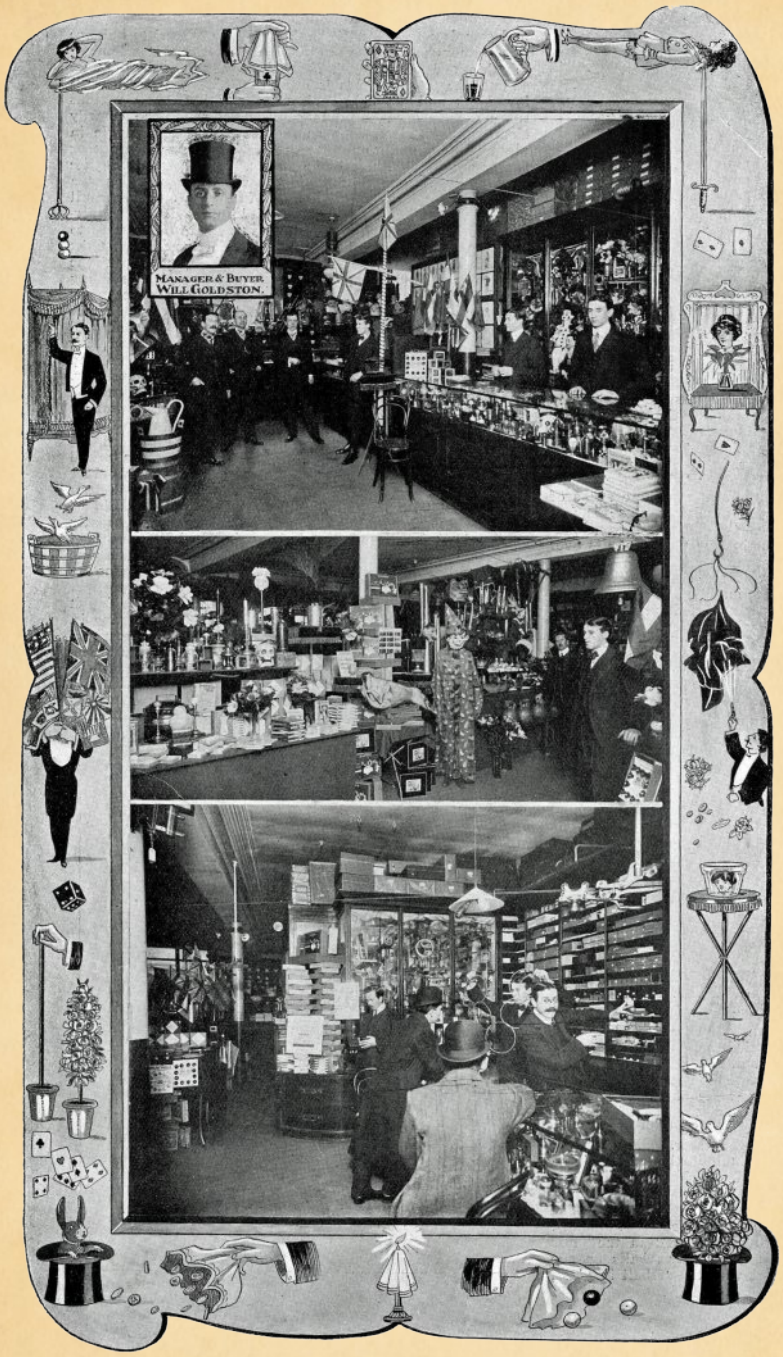
Leah sang, zeigte Illusionen, einen Quick Change Akt und eine Entfesselungsnummer. Zwischen 1905 und 1914 leitete Will die Unterhaltungsabteilung bei Gamage, dann wurde er Besitzer des Aladdin

House in der Green Street 14 in London. Das Geschäft lief schlecht und so gab er den Besitz nach einem Jahr wieder auf. Zwischenzeitlich, im November 1914, gründete er die Will Goldston Ltd.

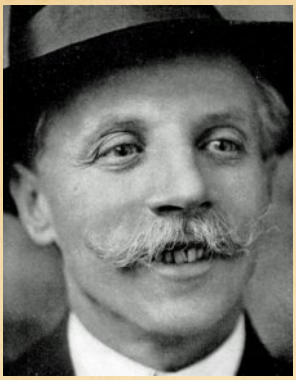
Bekannt wurde er sicherlich durch seine „Locked Books“ – eine Serie von drei Büchern, die er in den ersten Auflagen (1912, 1921 und 1927) mit einem Vorhängeschloss mit Schlüssel versah. Damit wollte er vermitteln, dass die Geheimnisse des Buchinhaltes bewahrt werden müssen. Er brachte verschiedene Zaubermagazine heraus, so „The Magician Monthly“, „The Magazine of Magic“ (1914-1922), „Goldston's Magical Quarterly“ (1934-1940) und „Magical Scraps“. Mit seinem ersten Magazin „The Magician“ setzte er im Jahr 1904 einen neuen Standard in der Präsentation und Optik von Magazinen dieser Zeit.

Im Jahr 1922 lernte Will Goldston die 25 Jahre jüngere Mabel Rose Hayman kennen. Am 23. April 1924 wurde ihr gemeinsamer Sohn William Hayman geboren. Die privaten Lebensverhältnisse schadeten ihm, da er auf der einen Seite einen unehelichen Sohn hatte, andererseits aber immer noch mit Leah verheiratet war. Er kaufte seiner Frau einen Bungalow, blieb aber Eigentümer des Hauses. Außerdem mietete er ein Haus für Mabel Rose in der 31 St. John's Church Road in Folkstone, eine Stunde entfernt von London. Am Wochenende lebte er mit Mabel und seinem Sohn in dessen Haus, über die Woche zusammen mit seiner Frau Leah in ihrem Haus. Im Jahr 1931 war Goldston bankrott, was seinem Ruf sehr schadete. Zu diesem Zeitpunkt schon war er gesundheitlich sehr angeschlagen. Bei Fergus Roy ist nachzulesen, dass er die Pleite durch ein zweites Bankkonto kaschieren wollte. Zu seinen Freunden zählte er Horace Goldin, Carl Hertz, Harry Houdini, Chevalier Ernest Thorn, Louis Gautier, Arnold de Biere u.v.m., die ihm mehr als einmal aus der Patsche geholfen hatten.

Sein Sohn William starb einen Monat vor seinem 21. Geburtstag am 24. März 1945 als „Sergeant“ im zweiten Weltkrieg. Nach dem Tod von Goldston kümmerte sich niemand um eine anständige Grabstätte, beide Frauen zeigten kein Interesse. Das Grab von Will Goldston wurde erst im Jahr 1997 in einen würdigen Zustand gebracht; Clyde Clayton und der Magic Circle kümmerten sich darum und versahen die Grabstätte mit einem Stein. Die Mutter, Leah, starb am 11. Oktober 1955 im Alter von 83 Jahren. Mabel Rose starb am 10. Dezember 1991 im Alter von 89 Jahren.



Verkaufs- und Unterhaltungsräume der Firma „A. W. Gamage Limited“



SERVAIS LE ROY

Jean Henri
(1865 – 1953)
Belgien

Servais Le Roy hieß mit richtigem Namen Jean Henri und wurde am 4. Mai 1865 in Spa, Belgien geboren. Er war ein belgischer Zauberkünstler und Erfinder und seit dem Jahr 1890 mit Mercedes Talma (The Queen of Coins) verheiratet. Seit 1886 war er Berufszauberkünstler. Er wurde bekannt durch die Zusammenarbeit mit Talma and Leon Bosco und vor allem als Erfinder der Groß-Illusion Asrah-Schwebe. Er begann seine Karriere in Belgien, zog aber später nach London. Dort gründete er ein Unternehmen, es bot Illusionen und Bühnenausstattungen an. Zwischen 1910 und 1913 betrieb er das Zauberunternehmen „City Magical Company“, der er später seinen Namen verlieh.

Zeitweilig trat er zusammen mit dem deutschstämmigen Illusionisten Imro Fox und Frederick Eugene Powel als „The Triple Alliance“ auf, mit denen er zwischen 1898 und 1900 durch die USA tourte. Dabei zeigte Le Roy auch Handschattenspiele und trat unter dem Namen „Signor Charles Marina“ auf. Bekannt wurde er mit seiner Show der „Le Roy-Talma-Bosco Truppe“, die er zusammen mit seiner Frau Talma und Leon Bosco entwickelt hatte. Sie traten auch als „The Comedians de Mephisto Co.“ fast überall auf der Welt von 1904 bis 1930 auf. Servais Le Roy und Talma haben die Asrah-Schwebe erstmals 1914 in London gezeigt.

Hierbei lag Talma auf einer Couch und wurde von Le Roy mit einem Tuch bedeckt. Sie erhob sich in die Luft. Zum Beweis, dass sie wirklich frei in der Luft schwebt, wurde ein Ring um sie herumgeführt. Zum Schluss wurde das abdeckende Tuch mit einem Ruck heruntergezogen – Talma war verschwunden. Im Jahr 1930 zog sich Servais le Roy von der Bühne zurück, nachdem er durch einen Autounfall zum Krüppel geworden war. Gestorben ist er am 2. Juni 1953.


THE WORLD'S
ONARCHS OF MAGIC
LEROY-TALMA-BOSCO
DIRECTION OF AL McLEAN
FARM YARD COMES TO TOWN




LE ROY · TALMA · BOSCO



HORACE GOLDIN

Hyman Elias Goldstein
(1873 – 1939)
Polen

Hyman Elias Goldstein, uns bekannt als Horace Goldin, wurde am 17. Dezember 1873 in Wilna, Polen geboren. Mit 17 Jahren wanderte er mit seinen Eltern in die Vereinigten Staaten von Amerika aus, nach Tennessee. Er tingelte schon in jungen Jahren herum und wirkte in den verschiedensten Shows mit, die aber unbedeutend waren. Eines seiner Zaubervorbilder war Herbert Albini, dessen Kunststücke er kopierte. Aufgrund seines polnischen Akzents und eines Sprachfehlers zauberte er stumm. Im Alter von 26 Jahren schaffte er den Durchbruch, er wurde u. a. ins Palace Theater in London verpflichtet. Hier spielte er mehrere Monate vor ausverkauftem Haus. Dabei entwickelte er eine Zaubernummer, bei der er binnen 17 Minuten insgesamt 45 Kunststücke zeigte, unterstützt von zwei Assistentinnen. Er wurde auch „Wirbelwind – Zauberer“ genannt. Es folgten viele Vorstellungen, davon einige vor gekrönten Häuptern, wie 1915 vor dem König von Siam. Dieser ließ eigens für Goldin ein Theater bauen. Er zeigte als erster Künstler überhaupt eine reine Zaubernummer, nur mit Illusionen. Dabei führte er auch die bekannte „Zersägte Jungfrau“ von P.T. Selbit vor, allerdings mit einer Kreissäge, wobei die Arme, Beine und der Kopf der Assistentin immer sichtbar blieben.

Horace Goldin zeigte in seinen Shows folgende Kunststücke: Den Kanarienvogel in der Glühbirne, ein Wecker verschwindet von einem Tablett, eine Dame erscheint im Seitenwagen eines Motorrads, die schwebende und verschwindende Dame, die Mignon-Illusion, ein verschwindendes Klavier, bei dem sich eine Assistentin auf ein Klavier setzt, beide werden mit einem Tuch bedeckt und verschwinden, den 6-Tücher Trick, das Zersägen einer Dame mit einer Kreissäge. Er starb am 22. August 1939 in London, einen Tag nach der Premiere seines Programms im Wood Green Empire Theater.

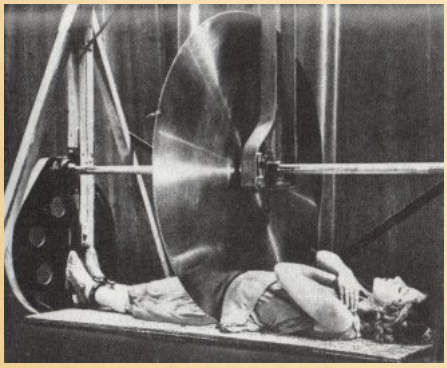
THE MAN OF MYSTERY.



Tivoli Theatre
Governing Director : HUGH D. McINTOSH.

EVERY EVENING AT 8 O CLOCK
Matinees, Wednesdays & Saturdays





Empire Theatre
HACKNEY

WEEK COMMENCING MONDAY, MARCH 14th, 1938
6-40 —— TWICE NIGHTLY —— 8-55 Telephone: Amhurst 3457

HORACE GOLDIN
THE WORLD'S GREATEST ROYAL ILLUSIONIST,
Presents a Two Hours' Entertainment in Fifty Minutes, including an Impersonation of
YOGI CAREM DUMBILA
PERFORMING :
THE INDIAN ROPE TRICK
FROM LEGEND TO REALITY ! FIRST TIME OUT OF INDIA ! The Most Discussed and Challenged Mystery in the Universe.

50 TRICKS IN 50 MINUTES ! | NEW REPERTOIRE includes :

A LIVING MIRACLE	LIFE IN A BALLOON!	DEMATERIALISATION	AN ORIENTAL EXECUTION
World's Greatest Wonder	The 1938 Sensation	A Psychic Phenomenon.	Blowing a Man to Atoms

THE ONLY WHITE MAN TO DISCOVER THE SECRET OF THE INDIAN ROPE TRICK ! ! !

SEE THE ROPE RISE UNSUPPORTED.
SEE THE ROPE BECOME RIGID.
SEE THE BOY CLIMB TO THE TOP, TO FEET.
SEE THE BOY DISAPPEAR. (No Cover Used).
SEE THE ROPE FALL.

CAN YOU HYPNOTISE? DIGGLE ! DIGGLE ! DIGGLE !

SUPPORTED BY THESE STARS OF VARIETY

COOKE, WELLS, HARVEY
The Famous International Cyclists in their famous Polo Act. Also their Football Competition at every performance, open to everyone over 14 years. Apply at Box Office for Entry Forms. Final Friday. New Cycle for Wanen.

Les Chanteurs — England's Premier Vocal Act.
David Stone — The Ventriloquist with the Appeal

Charles Judge
AND HIS CHIMPANZEE CLUB
The Famous Animal Film Producer from Hollywood.

The Crastonians
The Most Versatile Rocker and Sheet Act in Variety

Direct from his American Triumph!
Raynor Lehr
Any Dance by Request! Assisted by Little Willie

Central Printing Co. (Chas. Sowden) Ltd., Burnley.



HARRY HOUDINI

Erich Weisz
(1874 - 1926)
Ungarn

War Harry Houdini nun ein Zauberkünstler oder nur ein Entfesselungskünstler und Sensationsdarsteller oder sogar beides. Das lässt sich wohl nicht eindeutig ergründen, aber eines ist sicher – seinen Namen wird man noch in 200 Jahren kennen, während andere Namen längst verblasst sein werden.

Der kleine Erich (Erik) Weisz wurde am 24. März 1874 in Budapest als drittes Kind der Eltern Mayer Samuel Weisz (1829 – 1892) und Caecilie Weisz, geborene Steiner (1841 – 1913) geboren. Im Jahr 1878 wanderte die ganze Familie in die USA aus, nach Appleton in Wisconsin. Dazu gehörten die Kinder Armin, Nathan, Erich und Ferencz Deszo, den wir später als Theodore Hardeen kennenlernen. Der junge Erich Weisz kam im Alter von 14 Jahren mit der Zauberkunst in Berührung und schon mit 17 Jahren trat er erstmals als Zauberkünstler auf. Seinen Namen „Harry Houdini“ wählte er als Hommage an Jean Eugène Robert-Houdin. Er machte eine Ausbildung bei einem Eisenwarenhändler mit dem Namen Hanauer. Hier entsteht seine Faszination für Schlösser und Handschellen und er nimmt immer wieder welche mit nach Hause, um sie zu öffnen. In dieser Zeit änderte er wohl auch seinen Namen in Ehrich Weiss.

Am 22. Juli 1894 (andere Quellen nennen das Jahr 1893) heiratete er die Tänzerin Wilhelmine Beatrice (Bess), geborene Rahner (1875 – 1943). Sie war nicht nur seine Ehefrau, vielmehr assistierte sie ihm bei seinen Bühnenshows. Bekannt wurde sie auch durch eine Kisten-Illusion („Substitution Metamorphosis“), bei der sie einen immens schnellen Platztausch mit Harry Houdini vollzog. Im Jahr 1900 ging er nach London. Auch in deutschen Varietés wurde er verpflichtet. Im März 1903 stellte Houdini den Österreicher Frantz Kukol als Chef-Assistenten und Fotograf ein. Er und Houdini kreierten das Kunststück „The Milk Can Escape – Die





Milchkannen-Befreiung“. In den USA hatte man Houdini nicht vergessen und ab 1906 konnte er mit geschickten Werbemaßnahmen dort wieder Fuß fassen. Zudem konnte er nach Ausbruch des 1. Weltkrieges in Europa ab 1914 nicht mehr auftreten. Er entdeckte die Zwangsjacke für seine Entfesselungskunststücke und sie wurde sein Markenzeichen.

Schon im Alter von 17 Jahren erfand er die Fluchtkiste (Metamorphosis). Am 25. Januar 1908 zeigte er die „Befreiung aus einer Milchkanne“, am 13. Juli 1914 den „Gang durch eine Mauer“. Die Welt staunte nicht schlecht, als er am 7. Januar 1918 den Elefanten „Jennie“ im New Yorker Hippodrome Theater aus einer Kiste verschwinden ließ. Harry Houdini behauptete immer, dass er jeden Schlag von einem Mann in seinen Unterleib durch die Anspannung seiner Bauchmuskeln kompensieren konnte. Dies nahm sich der verschrobene Student Jocelyn Gordon Whitehead zu herzen und besuchte Houdini am 22. Oktober 1926 in Montreal in seiner Garderobe. Er soll ihm ohne Vorwarnung mehrere Schläge in den Bauch versetzt haben. Die Diagnose: Riss des Blinddarms und eine Bauchfellentzündung.

Harry Houdini verstarb am 31. Oktober 1926 um 13:26 Uhr im Grace Hospital, Zimmer Nr. 401, in Detroit, an den Folgen.



OKITO

Tobias Theodore Leendert Bamberg
(1875 - 1963)
Holland

Tobias Theodore Leendert Bamberg (1875 – 1963) kennen wir unter seinem Bühnennamen „Okito“. Die Eltern waren David Tobias „Papa“ Bamberg und Julia Delden. Im Alter von siebzehn Jahren hatte Tobias beim Schlittschuhlaufen einen Unfall, er verlor fast völlig sein Gehör. Bis dahin war es in der Zauberszene üblich, dass Zauberkünstler mit ihrem Publikum verbal kommunizierten. Das kam für den jungen Theodore nun nicht mehr in Frage. Er und sein Vater entwickelten für ihn eine stumme Nummer.

Man suchte einen passenden Namen und wurde über die japanischen Städte Tokio und Kioto fündig. Der Name „Okito“ war geboren. Im Jahr 1901 heiratete er seine erste Frau Jeanette, eine hübsche französische Zirkusartistin die in ihrer Nummer mit den Zähnen an einem Seil hing und vom Dach eines Zeltes ihre Kunststücke zeigte. Während einer Vorstellung im gleichen Jahr in Spanien starb sie während eines tragischen Unfalls im Zirkus. Okito trat nie wieder in Spanien auf.

Zu dieser Zeit stellte er den kleinwüchsigen siebzehnjährigen Leonard Franke, als Assistenten ein mit dem er Zaubervorstellungen in ganz Europa gab. Er bekam ein schwarzes Gesicht und er wurde „Polising“ genannt. Am 12. Mai 1903 heiratete Theodore ein zweites Mal, Lilly Poole, die Tochter des großen Impresarios Charles Poole. Im Jahr 1904 wurde David geboren, den wir später als „Fu Manchu“ kennen lernen werden. Im Jahr 1907 verließ Theo Bamberg seine Familie in Amsterdam, um mit seinem Vater auf Tournee in Niederländisch-Indien zu gehen. Nach seiner Rückkehr ging die Familie nach Frankreich und anschließend in die USA.

Im Jahr 1909 ging er eine Partnerschaft mit Joe Klein ein und sie eröffneten in New York City die „Bamberg Magic & Novelty Company“. Theo Bamberg war sehr gut befreundet mit John Willmann und er bekam für


OKITO



Die Bambergs. Von links nach rechts: Emile, Eduard, Theo und Jack (kein Zauberer)

seine Firma die Rechte, dessen Produkte in den USA zu vertreiben. Auf Geheiß von Harry Kellar fragte Howard Thurston bei Theo Bamberg nach, ob er nicht Lust hätte, mit ihm auf Tournee zu gehen. Harry Kellar glaubte nämlich, dass Howard Thurston mit seinem Zauber-Equipment nicht ordentlich umging, und Theodore Bamberg sollte das ändern. In den Thurston-Shows zeigte Theo Bamberg mit großem Erfolg einige Schattenspiele und er war als Chef-Mechaniker für das Equipment verantwortlich. Theo und Joe Berg trennten sich im Jahr 1912.

Theodore Bamberg ging mit seiner Frau und seinem Sohn David nach Amsterdam in Holland zurück und tourte die nächsten achtzehn Jahre mit viel Erfolg durch Europa. In dieser Zeit entstand auch die „Schwebende Kugel“, die ein Markenzeichen von „Okito“ wurde. Im Jahr 1938 verließ die Familie Amsterdam und sie fuhren nach Mexiko, um sich dort mit dem Sohn David zu treffen. Theodore trat dort für einige Male mit seinem Sohn auf. Im Jahr 1946 starb seine Frau Lilly und er ging nach Chicago. Im Jahr 1948 heiratete „Okito“ ein drittes Mal; Marie Dean, die vorher die Assistentin von „The Great Raymond“ war. Sie starb im Jahr 1950 und Theodore Bamberg folgte ihr am 28. Juni 1963.

DIE BAMBERG DYNASTIE

Eliaser Bamberg (1760 – 1833). Begründete die Zauberdynastie der Bambergs. Er war nicht nur der bedeutendste Zauberkünstler seiner Zeit, er stellte auf Jahrmärkten auch Automaten auf. Im Krieg diente er auf einem Kriegsschiff und dort verlor er im Jahr 1807 nach einer Explosion in einem Pulvermagazin ein Bein. Das Holzbein brachte ihm den Namen "Verkrüppelter Teufel" ein. Er nutzte es als Servante in der er Gegenstände verbarg.

David Leendert Bamberg (1786 - 1869). Er war der Sohn von Eliaser Bamberg. Schon im Alter von 3 Jahren ging er mit seinem Vater auf Tournee, im Alter von zehn Jahren war er sein Assistent. Er wurde Mitglied der Freimaurer und von da an gehörten alle seine Nachkommen den Freimaurern an. 1834 wurde er zum Hofzauberer am holländischen Königshof ernannt.

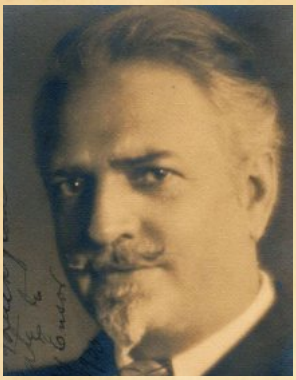
Theodore Tobias Bamberg (1812 - 1870). Er war der Sohn von David Leendert Bamberg. Er lernte Englisch, Deutsch und Französisch, konnte so Zaubervorstellungen in vier Sprachen geben. Er wurde 1857 zum Hofzauberer am holländischen Königshof ernannt.

David Tobias Bamberg (1843 - 1914). Er wurde „Papa" genannt. Er wurde im Jahr 1876 Hofzauberer am holländischen Königshof, andere Quellen nennen das Jahr 1870. Im Jahr 1907 führte ihn eine sechsmonatige Tournee nach Indonesien und in den Süden Asiens. Er hatte insgesamt sechs Söhne. Drei Söhne wurden Zauberkünstler. Emanual „Emile" Bamberg (1883 – 1966), Eduard Bamberg (1889 – 1951), genannt „Petite Nelusco" und Theodore Bamberg („Okito" 1875 - 1963).

Tobias Theodore Leendert Bamberg (1875 - 1963) später berühmt geworden unter seinem Künstlernamen „Okito". Geboren wurde er in Amsterdam und gestorben ist er in Chikago, USA.

David Tobias Bamberg (1904 - 1974). Er wurde berühmt unter dem Namen „Fu Manchu". Er war der einzige Sohn von Theodore Bamberg und der Letzte in der Bamberg Dynastie. Geboren wurde er in England, gestorben ist er in Buenos Aires, Argentinien.

Anmerkung: Es taucht manchmal der Name Jasper Bamberg (1698 – 1789) auf. Er soll ein Alchemist gewesen sein, aber keinen Bezug zur Bamberg-Dynastie gehabt haben. In dem Zaubermagazin „Sphinx", in der August-Ausgabe von 1909 kann man eine detaillierte Abhandlung über die Bamberg-Dynastie von Oscar S. Teale nachlesen, dort taucht der Name „Jasper" nicht auf. Ein weiteres Mal begegnet einem in den Quellen der Name Jasper Bamberg, benutzt von H. J. Burlingame (1852-1915) der diesen Namen als Bühnenname verwendete und wohl mit David Tobias Bamberg bekannt war, der ihm das Zauberwissen- und Können vermittelte.



DANTE

Harry August Jansen
(1883 - 1955)
Dänemark

Als Harry August Jansen (1883 – 1955) sechs Jahre alt war, wanderte die Familie in die USA aus. Inspiriert von einer Zaubervorstellung von Alexander Herrmann gab Harry im Jahr 1900 seine erste Vorstellung. Er begann seine Karriere als Illusionsbauer, von 1908 bis 1911 war er Partner in dem Zaubergeschäft Halton & Jansen Co. Als „Great Janssen“ ging er auf Tournee und wurde im Jahr 1922 von Howard Thurston engagiert. Er sollte mit der „Thurston-Show 2“ auf Tournee gehen. Zur damaligen Zeit baute Jansen viele Illusionen für Thurston, so u. a. „Die zersägte Jungfrau“ von Horace Goldin, die er verbesserte, die Kunststücke „Backstage“, „Black & White“ und „The Magician’s Rehearsal“.

Howard Thurston gab Jansen im Jahr 1923 den Namen „Dante“. Von Harry Jansen stammt auch der Zauberspruch „Sim Sala Bim“, der sein Markenzeichen wurde. Bezeichnet wurde er auch als „King of Magicians“ – König der Zauberer. Zwischen 1923 und 1927 tourte er mit der „Thurston-Show“ durch die USA. Eine Welttournee folgte zwischen 1927 und 1932. Danach tourte er mit seiner eigenen Show, kehrte dann im Jahr 1940 in die USA zurück. Zwischen 1946 und 1948 gastierte er in England.

Harry Jansen hatte eine berühmte Partnerin, „Moi-Yo Miller“, genannt „Australia's Most Beautiful Woman“. Sie trat als gleichberechtigte Partnerin in den Shows auf. Er starb mit 72 Jahren an einem Herzinfarkt in der Nähe von Los Angeles auf seiner Northridge Ranch im San Fernando Valley. Harry Jansen spielte auch in Filmen mit, so sich selbst in dem Movie „Racketbusters“ aus dem Jahr 1938 und in dem Film „A Haunting We Will Go“ mit Laurel & Hardy aus dem Jahr 1942.



Collage von Dante mit verschiedenen Altersangaben
© Alma Collection, State Library of Victoria


Dante unterschreibt einen Vertrag für eine Tournee im Jahr 1928
© Alma Collection, State Library of Victoria

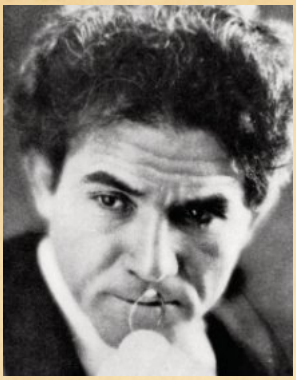
Bühneneffekte von Harry August Jansen

In seiner großen Show „Simsalabim“ zeigte Harry Jansen viele klassische Kunststücke. So ließ er unter einem Tuch eine große Wasservase erscheinen, aus einer leeren Kiste erscheinen verschiedene lebende Tiere, Bälle wandern zwischen zwei Röhren hin und her, bei der Puppenhaus-Illusion erscheint seine Assistentin in dem Haus - angezogen, wie eine Puppe, die vorher von einem Zuschauer, aus sechs Puppen, ausgewählt wurde.

Laut einem Bericht von Erich Tauer in seiner Reihe „Heitere Zauberkunst, Studio 3 aus dem Jahr 1971, wurde die Puppe ausgewählt, indem ein Zuschauer auf die Puppen mit einem Gewehr schoss. Das würde man heute so sicherlich nicht mehr zeigen. Weitere Kunststücke waren der Eierbeutel, wobei er unterschiedliche Eier in verschiedenen Farben erscheinen ließ. Bei der Biertonnen-Illusion wurde ein leeres Bierfass an beiden Enden mit Papier bespannt, aus der Tonne erschien dann seine Assistentin. Später zeigt er dann auch die unerschöpfliche Biertonne, erst leer vorgezeigt, um dann mittels eines angebrachten Zapfhahns Unmengen an Bier zu produzieren.

Es folgten Karten- und Billardballmanipulationen vor einem schwarzen Samtständer, bei einer Riesen-Würfelkasten-Illusion erscheint statt eines Würfels eine Dame. Klassisch zeigte er dann noch ein Ringverschwinden mit einer „siebenfachen Kiste“ und in einer Friseur-Szene im Friseursalon verwandelt sich der Friseur in den Kunden. Viele weitere Illusionen wurden in seiner abendfüllenden Show gezeigt. So die Produktion von zwölf leuchtenden chinesischen Lampions, das Ringspiel, das Geisterkabinett, die schwebende Kugel, das Verschwinden, Erscheinen und Wandern einer Assistentin aus mehreren, ineinandergestellten Koffern.


50 MYSTERIES 50
Theatre Royal—every Evening at 8
MATINEES—
Wednesday and
Saturday at 2.15
Children Half
Price to all parts
THE GENIUS OF MAGIC AND
HE KING OF COMEDY
NTE
Company presenting the Mystical Revue
ALA - BIM"



CHEFALO

Angelo Raffaele Chefalo
(1885 - 1963)
Italien

Angelo Raffaele Chefalo (1885 – 1963) wurde auf Sizilien geboren. Im Jahr 1897 ging die Familie in die USA. Mit 14 Jahren trat er das erste Mal auf. Er freundete sich mit Harry Houdini an, der ihm 1907 riet, stumm zu zaubern. Chefalo führte u.a. das Ringspiel mit zwanzig Ringen vor. Seine Tourneen führten ihn nach England, Südamerika, Spanien, Portugal, Indien und Australien. In den 1920er Jahren plante man eine vierwöchige Tournee in Moskau, aufgrund des Erfolges wurde sie auf sechs Monate verlängert. Auf seinen Reisen nannte er sich „The Great Chefalo“ oder nur „Chefalo“. Auf der Bühne halfen ihm Assistentinnen, mit zweien war er auch verheiratet. Magdalena Palermo nannte sich „Capretta“ und „Palermo“. 1939 heiratete er nach dem Tod der ersten Frau ein weiteres Mal, sie hieß gleichfalls „Magdalena“, der Nachname ist nicht bekannt. In der Zeit des 2. Weltkriegs blieb die Truppe in Europa, sie traten in Italien, Deutschland und der Tschechoslowakei auf.

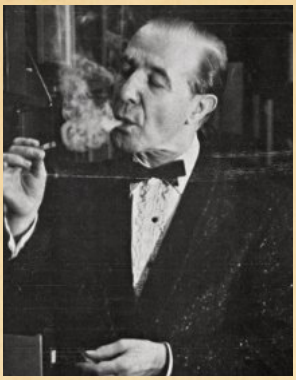
Als der Krieg beendet war, wurde Chefalo von den Besatzungstruppen für zwei Jahre verpflichtet. 1948 ging die Show nach Holland und Portugal, zwischen 1954 und 1955 spielte man in Portugal erneut. 1963 tourte man durch Argentinien und Süd-Korea. Dort starb er in Seoul. Bei seinen Bühnenauftritten zeigte er ein vielseitiges Programm. Unter seinem Umhang erschienen zwei Enten und eine große Blumenschale. Eine leere Sänfte wird auf die Bühne gefahren und plötzlich sitzen zwei Damen darin. Dem Publikum zeigt er eine Holzkiste, die er auf der Bühne zusammenbaut – aus ihr werden unzählige Tücher, Uhren, Vogelkäfige und lebende Kaninchen produziert. Er zeigt eine Federbuschfärbung mit großen Blüten, ein Spazierstock verwandelt sich anschließend in zwei Tücher. Aus einem Changierbeutel produziert er mehrere Tauben und zeigt die „Drei-Schwerter-Illusion“. Aus einer vernickelten Röhre erscheinen Riesen-blumensträuße. Beeindruckend war wohl auch sein „Schwebender Tisch“, den er sogar im Publikum vorführte.







Werbung, Plakat und Fotocollage von Chefalo



FRAKSON

José Jimenez Seville
(1891 - 1981)
Spanien

José Jimenez Seville (1891 – 1981) nannte man unter seinem Künstlernamen „José Frakson“ auch „Den Mann mit den tausend Zigaretten“. Die Zauberkunst wurde in seiner Familie durch den Vater, eine Schwester und seine Brüder gepflegt. Ein Rauchverbot seitens der Familie brachte ihn zur Zauberei mit Zigaretten. Immer dann, wenn sein Bruder in der Nähe war, ließ er den Glimmstengel „verschwinden“. Vor dem 1. Weltkrieg war er viel unterwegs. Er gastierte 1913 in Lissabon und zauberte mehrere Monate lang in Paris. Während des Krieges diente er im Militär. In Buenos Aires lernte er 1919 seine Frau Martha (Sängerin) kennen und heiratete sie. Fortan versuchten sie immer, gemeinsame Engagements zu bekommen. 1928 zauberte er in New York und 1931 im „Wintergarten“ in Berlin.

1931, mit 40 Jahren, war er ein wohlhabender Mann und wollte sich eigentlich in Spanien zur Ruhe setzen. Durch den „Spanischen Bürgerkrieg“ wurde ihm sein Vermögen vom Franco-Regime beschlagnahmt. Völlig mittellos musste er aus Spanien fliehen und ging mit der Hilfe von Freunden nach Paris. Ein Freund schenkte ihm 1000 Francs, mit dem Geld ging er nach England und baute sich dort eine neue Existenz auf. Im Jahr 1937 wanderte er in die USA aus und wurde dort 8 Jahre später US-Staatsbürger. Nach Francos Tod in Spanien kehrte Frakson in seine Heimat zurück.

Er war zudem ein begnadeter Manipulator und zeigte dies mit seinen Münz- und Kartenkunststücken. Im Jahr 1951 nahm er am FISM-Weltkongress in Paris teil und gewann dort den „Grand Prix“. Aus nicht nachzurecherchierenden Gründen nahm er diesen aber nicht an. Der Preis wurde dann Geoffrey Buckingham zugesprochen. Am 15. April 1981 starb Frakson im Alter von 90 Jahren.



FRED KAPS

Abraham Pieter Adrianus Bongers
(1926 – 1980)
Holland

Viele halten diesen niederländischen Künstler bis heute für den besten Zauberer aller Zeiten. Das lag wohl auch daran, dass alles, was er machte, wie echte Zauberei aussah. Den Titel „World's Greatest Magician" verlieh ihm 1972 George Anderson (1909 – 1985). Leider ist Fred Kaps mit nur 54 Jahren viel zu früh an Krebs verstorben. Geboren wurde er am 8. Juni 1926 als Abram Pieter Adrianus Bongers in Rotterdam. Am Anfang seiner Karriere nannte er sich „Valdini" und dann „Mystica". Ab 1950 nutzte er dann den Namen Fred Kaps. Sein Lehrmeister war Henk Vermeyden (1908 – 1988). Seine Kunststücke der „Salzwanderung", der „Salzvermehrung" oder seinen „Verschwindenden Spazierstock aus einer Zeitung" werden vielen in Erinnerung behalten. Ab 1955 tourte er durch Europa und ab 1956 auch durch die USA. Dort war er auch Gast in der „Ed Sullivan Show". Er hatte wohl auch erheblichen Einfluss auf die „Spanische Schule" im Close-Up Bereich. Damals sah Arturo de Ascanio (1929 – 1997), ein berühmter spanischer Zauberkünstler, Fred Kaps bei einer Vorführung. Er war wohl so ergriffen von seinem Vorführstil, dass er sich mit diesem Künstler näher auseinandergesetzt hat. Fred Kaps gewann dreimal den „Grand Prix" bei den FISM-Weltmeisterschaften, 1950 in Barcelona, 1955 in Amsterdam und 1961 in Lüttich. Er starb am 23. Juli 1980.

In der Zeitschrift „MAGIE", im 84. Jahrgang aus 2004, Heft Nr. 5, gibt es einige detaillierte Informationen zu Fred Kaps. So zeigte er im Jahr 1962 eine Darbietung zum 50. Bestehen des „Magischen Zirkels von Deutschland" in Hamburg. Bei dieser Vorführung zeigte er seinen „Verschwindenden Spazierstock", er „verkleinerte Geldscheine", ließ „Geldstücke in einen Taschentuch-Beutel wandern" und zeigte ein Kunststück, bei dem zwischen roten Spielkarten immer wieder eine „schwarze Karte" auftauchte. Sehr lesenswert ist in diesem Heft auch der Beitrag von Joro – „Auf der Bühne mit Fred Kaps".

WEITERE EUROPÄISCHE ZAUBERKÜNSTLER

Ihre Namen sind den Lesern wenig geläufig oder gar völlig unbekannt. Die meisten hatten sicherlich auch nicht die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit, wie die berühmten Künstler ihrer Zeit. Alle haben sich aber in ihren Ländern und Vereinigungen engagiert oder sind vielleicht auch nur als Amateurzauberer lokal aufgetreten. In Europa finden wir sehr viele dieser Künstler, einige möchte ich Ihnen hier vorstellen.

Zauberkünstler aus Österreich

Aus Österreich stammen folgende Zauberkünstler. **Rudolf Heindl** (1898 – 1947) wurde in Wien geboren und hatte den Künstlernamen „Ingo“. Er sah Bruno Schenk und kam so zur Zauberkunst. Im Hotel Fuchs in Wien startete er seine Karriere. Seine Tourneen führten ihn durch Deutschland, Österreich, Holland und die Balkanstaaten. Bekannt wurde er durch die Art, wie er das Becherspiel zeigte. Er zeigte den „Rasierklingen-Trick“ und einige Seilkunststücke. Nach dem 2. Weltkrieg war alles zerstört und er versuchte, in Spielclubs Fuß zu fassen. Bedauerlicherweise mussten ihn Freunden unterstützen und er ist dann völlig verarmt am 10. Dezember 1947 gestorben.

Hans Trunk (1887 – 1966) wurde in Wien geboren und ist uns als Erfinder des „Blauen Wunders“ bestens in Erinnerung geblieben. Im Jahr 1921 trat er dem „Klub für Amateure für Magische Kunst“ in Wien bei, der sich später „Magischer Klub Wien“ nannte. Auch im „Magischen Zirkel von Deutschland“ war er eine Zeitlang Fachbeirat.

Charles Arbré (1846 – 1907) war Klavierlehrer, ging dann aber mit Gustav Agoston (1826 – 1897) als Zauberer auf Tournee. Er arbeitet mit weiteren Künstlern zusammen, wie Johann Benesch und Max Auzinger (1839 – 1928). Arbré übernahm das System des „Schwarzen Theaters“ von Auzinger und ging ab 1886 unter dem Namen „Ben Azra El Muz“ auf Tournee.

Oskar Enzfelder (1933 – 2009) kennen vielleicht nicht viele. Mit seiner Frau Dagmar trat er unter dem Namen „The New Houdinis“ auf. Er war Jazzmusiker und konnte hervorragend Schlagzeug spielen. Tourneen führten die beiden durch ganz Europa. Im Jahr 1978 integrierten sie vier Geparden und einen Hund in ihre Nummer ein.

Gaston (1883 – 1950) wurde als Johann Kastner in Laibach geboren. Er brach das Gymnasium ab und arbeitete bei der Eisenbahn und dann in einer Papierfabrik. Er trat nicht nur als Zauberkünstler auf, sondern auch als Bauchredner. Er war Mitglied der Vereinigung „Maja“. In den letzten Jahren lebte er von einer bescheidenen Rente und war ein gern gesehener Gast in den Kaffeehäusern Wiens.

Bobby Lugano (1917 – 1994) war von Beruf Ingenieur. Geboren wurde er als Kurt Drössler in Wien. Mit seiner Handpuppe „Strolchi“ verzauberte er nicht nur Kinder. Er wurde mit dem „Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien“ und der „Ehrenmedaille der Stadt Wien“ ausgezeichnet.

Josef Schwarzbauer (1899 – 1960), in Zauberkreisen nannte er sich „Morelli“, begann seine Karriere im Jahr 1923. Bekannt wurde er durch seinen „2-Männer-Trick“. Er war auch ein Gründungsmitglied des „Magischen Zirkels Graz“. Er war es wohl auch, der „Paul Potassy“ zur Zauberei brachte. Dieser hatte ihn im Alter von dreizehn Jahren in der Steiermark gesehen.

Zauberkünstler aus Belgien

Aus Belgien stammen folgende Zauberkünstler. Zum einen wäre hier Professor **Dr. Albert Bessemans** (1888 – 1973) zu nennen. Er hat sich der Aufdeckung von paranormalen Phänomenen verschrieben und hat zu diesem Thema Vorträge gehalten, auch über das Leben und die Geheimnisse von Harry Houdini.

Mit gleichem Nachnamen finden wir den Künstler **Paul Bessemans** (1896 – 1956). Er wurde bekannt als „Paulo Fantas". Er trat mit einer Art chinesischer Nummer auf. Er war der Bruder von Albert Bessemans.

Wir kennen alle den Namen „Klingsor", sein richtiger Name war **Claude Isbecque** (1929 – 2020). Über einen Zauberer in einer Schaubude kam er 1942 zur Zauberkunst. Er lernte als Ingenieur für Landwirtschaft, gab den Beruf aber auf und wurde im Jahr 1968 professioneller Zauberer. Schon seit 1957 betrieb er ein Zaubergeschäft, den „Klingsor Magic Shop". Im Jahr 1967 kaufte er einen großen Teil der „Kalanag-Requisiten" und trat auch in dessen Zauberstil auf.

Body Spalty (1942 – 2019) zeigte als Erster das „Ballonmodellieren" in seinem Heimatland. Zudem war er als Kinderzauberer jahrelang im belgischen Fernsehen zu sehen. Im Jahr 1969 wurde er zum Priester geweiht und arbeitete auch als Lehrer. Zusammen mit Lucien Ulens (1919 – 1999) gründete er im Jahr 1974 die einzige belgische Zaubervereinigung mit dem Namen „Luck Ring". Zehn Jahre lang (1977 – 1987) brachte er die Fachzeitschrift „Magooc" heraus.

Louis Tummers (1914 – 1985) war Zauberhistoriker und brachte die Zeitschrift „Presti" (1948 – 1953) heraus. Von dem Künstler „Dalton" kaufte er dessen Automatensammlung, später veräußerte er sie an Klingsor. Er war seit 1953 Ehrenmitglied des „Magischen Zirkels von Deutschland". Im Jahr 1980 verkaufte Tummers seine magische Bibliothek an Peter Hackhofer.

Zauberkünstler aus Holland

Aus Holland stammen einige der bekanntesten Künstler. **Anverdi** (1925 – 1995), geboren unter dem Namen Antonius Albertus de Vries, erlernte den Beruf des Bäckers. Bekannt wurde er als „Zaubernder Clown“ und seine Kunststücke waren stets sehr originell. Er zeigte u.a. Kunststücke mit Flüssigkeiten, später auch Tricks, die auf Elektronik basierten. Viele Kunststücke erfand und baute er selbst, aus seinem Haus in Leiden verkaufte er sie in alle Welt.

Jan Gol (Joseph Goebel, 1912 – 1995) war Kunsthistoriker, zudem malte und komponierte er. Wir Zauberkünstler können ihn mit wunderschönen ägyptischen Kunststücken in Verbindung bringen.

Heinz Nikolas Stolk (1930 – 2008) ist uns besser bekannt als „Marconick“. Er zauberte anfänglich mit Bällen, Fingerhüten und Spielkarten. Später zeigte er eigene Tricks mit Tüchern, darunter das Kunststück „Silken Bombshell“. Seine Trickkreationen hat er in einigen Büchern beschrieben, die in keinem Zauberschrank fehlen sollten.

Henk Vermeyden (1908 – 1988) war ein sehr guter Zauberkünstler, bei dem einige Künstler in die Lehre gingen. Dazu gehörten Fred Kaps, Marconick, Peter Pit und Richard Ross. Anfänglich war er der Sekretär von C.H. Larette, bis 1940 führte er in Amsterdam den Zauberladen „Hocus-Pocus-Palais“. Ab 1946 bis 1986 war er verantwortlich für die Herausgabe des Magazins „Triks“.

Ritsko van Vliet (1924 – 2001) leitete beruflich als Manager ein Hotel. Er war leidenschaftlicher Sammler von Zauberapparaten und Büchern, darüber hielt er einige Vorträge. Dem „Magischen Zirkel von Deutschland“ trat er im Jahr 1942 bei.

Harry Thiery (1936 – 2005) kennen wir als „Di Sato“, erstmals vorgestellt in Franz Brauns „Zauberkugel“, Heft Nr. 3 aus 1967. Im gleichen Jahr gewann er beim FISM-Weltkongress den Grand Prix mit einer Manipulationsnummer mit Münzen und der Zombie-Kugel. Nicht zu ergründen ist, warum sich Henk Vermeyden gegen ihn als Preisträger aussprach.

Tonny Van Dommelen (1927 – 2013) wurde in Fachkreisen mit seiner Zaubernummer „Traum eines Croupiers“ bekannt. An einem Roulette-Tisch zeigte er Kunststücke mit Pokerchips, Würfeln und Spielkarten. Seine Erfindung der „Dizzy Dominos“, bei der Dominosteine in den Händen wanderten, fand großes Interesse in der Fachwelt.

Weitere holländische Zauberkünstler waren **Bob Driebeek** (1922 – 2002), **Peter Pit** (Hermann Claassen, 1933 – 1999), **Richard Ross** (Hendrik Richard Rozeboom, 1946 – 2001), **Ger Copper** (Gerrit Kopper, 1952 – 2020) und **Tommy Wonder** (Joseph Bemelman, 1953 – 2006).

Zauberkünstler aus Frankreich

Henri Robin (Henri Joseph Donckèle, 1811 – 1874) und Robert-Houdin waren Konkurrenten, da Robin oft die gleichen Kunststücke wie Houdin vorführte. Darüber gab es des öfteren Streit. Robin eröffnete in seinem Zauberleben mehrere Salons/Theater in unterschiedlichen europäischen Hauptstädten, wie London, Paris und Brüssel. Dabei zeigte er „Geistererscheinungen“ und physikalische Experimente.

Jean Caroly (Jean-Augustin Faugeras, 1868 – 1955) wurde mit zwanzig Jahren professioneller Zauberkünstler. Zwischen 1908 und 1930 führte er sein Zaubergeschäft „Académie de Magie“. Bei seinen pseudo-chinesischen Vorstellungen trat er als „Ka-Ro-Ly“ auf. Zwischen 1902 und 1914 brachte er die Fachzeitschrift „L’illusioniste“ heraus.

Wann **Faustino** gestorben ist, kann ich nicht feststellen. Geboren wurde er 1892 unter dem Namen Maurice Chevallier. Er erlernte das Uhrmacherhandwerk, was ihm bei seinen Erfindungen sehr half. Er war Zauberkünstler und Jongleur, trat meist in einem japanischen Kostüm auf.

Pierre Edernac (Pierre Genin, 1919 – 2011) war der Schüler von Jean Caroly und spezialisierte sich anfänglich auf die Manipulation mit Bällen, Spielkarten und Tüchern. Im Jahr 1964 kreierte er dann seine berühmte Seilnummer „Sinfonie mit einem Seil“. Seinen Durchbruch erlangte er bei einem Engagement im berühmten „Crazy Horse“ in Paris.

Raymond Dagnaud (1921 – 1989) ist den Lesern vielleicht unter dem Namen Dany Ray besser bekannt. Der Direktor des „Zirkus Rancy“ buchte ihn als jungen Mann, da ihm seine Darbietung mit Tennisbällen aufgefallen war. Es folgten Auftritte im „Zirkus Medrano“ und schließlich im berühmten „Lido“ in Paris. Gemeinsam mit seiner Frau Marcelle bereiste er die ganze Welt. Er trat im „Moulin Rouge“, im Londoner „Grand Hotel“ und Monte Carlo auf.

Pierre Brahma (1933 – 2017) war bedingt durch eine Kinderkrankheit hörbehindert, später ganz taub. Anfänglich arbeitete er bei einer Versicherung. Berühmt wurde er durch seine Juwelen-Darbietung, überall erschienen die teuren Geschmeide. Dazu manipulierte er mit Münzen. Zweimal gewann er den FISM-Grand Prix, 1964 und 1976.

Zauberkünstler aus England

In der Literatur finden wir eine große Anzahl von englischen Zauberkünstlern, die auch über die Grenzen Großbritanniens hinaus bekannt geworden sind. Sie alle aufzuführen, würde den Rahmen des Buches sicherlich sprengen. Hier möchte ich für die Leser eine kleine Auswahl treffen.

Bei der **Familie Davenport** kann man wie bei den „Ufers“ und „Bambergs“ von einer Dynastie sprechen. Begründer ist Lewis Davenport (1881 – 1961), der mit bürgerlichem Namen George William John Ryan heißt. Früh begann er als Jongleur und mit 14 Jahren war er bereits ein guter Manipulator. Im Jahr 1898 gründete er „Davenport’s“ in London, er wurde Zauberhändler. 25 Jahre lang trat er in „Music Halls“ auf. Er machte Tourneen durch Europa, Südafrika und Südamerika. Hier nahm er auch Illusionen in sein Programm mit auf.

Seine 1. Frau Julia Dwyer (1882 – 1909) starb früh an Tuberkulose. Er heiratete im Jahr 1910 Winifred Ford (1891 – 1981). Lewis hatte mit seiner 1. Frau die Söhne George und Walter, mit seiner 2. Frau den Sohn Augustus und die Tochter Winfred. Seine 1. Frau Julia trat als eigenständige Zauberkünstlerin auf, seine 2. Frau Winifred war Pianistin. George Davenport (1905 – 1962) war der ältere Sohn von Lewis und Juli Davenport, er musste schon sehr früh die Geschäfte der Familie übernehmen, da der Vater

krank war. Es gab noch einen weiteren Sohn der beiden, Walter, über den aber nichts bekannt ist. Lewis Davenport hatte mit seiner 2. Frau den Sohn Augustus George Ryan („Gus“, 1912 – 1973) und die Tochter „Win“. Gus wurde professioneller Close-Up und Comedy-Zauberer. In den 1950er und 1960er Jahren war er für das Geschäft verantwortlich. „Gus“ hat auch einen Sohn, John, geboren im Jahr 1948. John interessiert sich besonders für die Historie der Zauberkunst.

Betty Davenport, geboren im Jahr 1934 in London, ist die älteste Tochter von George Davenport. 1963 heiratete sie Fergus Roy, geboren im Jahr 1935. Gemeinsam haben sie zwei Söhne, Bill und Roy. Bill, geboren im Jahr 1966 ist hauptberuflich Berater in der Computerbranche, zaubert aber auch – im Close-Up Bereich. Sein Bruder Roy, geboren im Jahr 1972, war schon im Alter von 10 Jahren halbprofessioneller Zauberkünstler. Sein Spezialgebiet sind Manipulationen mit Bällen, Münzen und Fingerhüten, gerne zeigt er auch das Ringspiel. Mittlerweile hat er viele Fernsehauftritte absolviert.

Antonio Blitz (Antoni van Zandt, 1810 – 1877) trat anfänglich unter den Namen „Signor Blitz of Moravia“ auf. Als Sohn eines Kaufmanns wurde er im Jahr 1825 Zauberkünstler und Bauchredner. Fünf Jahre nach seinem Karrierestart zeigte er u. a. den „Kugelfang“. 1835 ging er in die USA. In einer Zaubershow um 1870 waren auf der Bühne bis zu 500 Kanarienvögel zu sehen. Sein Sohn Harry, gestorben 1915, trat unter dem Namen „Haba Haba“ auf.

Charles de Vere (Herbert Shakespeare Gardiner Williams, 1843 – 1931) wurde im Alter von 19 Jahren Berufszauberkünstler. Mit seinem Namen verbinden wir Zaubergeschäfte, so in London, das er 1873 eröffnete. Zwischen 1878 und 1924 hatte er ein Geschäft in Paris. Seine Frau Julia (Okita, 1852 – 1916), seine Tochter Ionia und sein Sohn sind gleichwohl in der Zauberszene bekannt gewesen. Camille (1886 – 1909), der Sohn, starb schon sehr früh an Diabetis.

Herbert Albini (Abraham Laski, 1860 – 1913) kam als polnischer Jude 1866 nach London. Im Jahr 1891 ging er mit seiner Familie in die USA. Anfänglich zeigte er hochwertige Manipulationen mit Bällen und Spielkarten. Später zeigte er im Close-Up Bereich Kunststücke mit Spielkarten. Er entwickelte einen Eierbeutel (Albini Egg Bag), der kleiner als die Üblichen war. Er pflegte

einen sehr harschen Umgangston gegenüber den Zuschauern. Ab 1911 reiste er dann mit einer Illusionsshow.

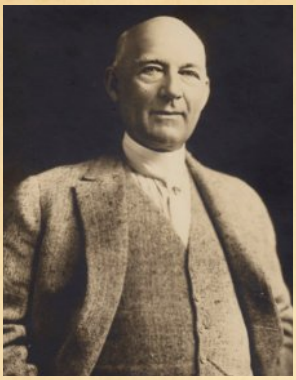
Gustave Fasola (Fergus Greenwood, 1870 – 1929) zeigte in seinen Shows Illusionen und trat als „Hindu“ auf. Im Jahr 1909 entwickelte er gemeinsam mit Howard Thurston die Illusion „The Lady and the Lion“. 1911 startete er eine Tournee durch Australien, Indien, Südafrika, die Türkei, Spanien und Italien. Ab 1919 hatte er mit seiner Bühnenshow großen Erfolg. Diese führte ihn durch ganz Europa. Bekannt war Fasola auch als Hersteller von Zauberapparaten und Illusionen.

Fred Culpitt (Frederic Willis Cullpitt, 1877 – 1944) zeigte eine Comedy-Illusionsnummer, wobei er lange Zeit in der St. George's Hall in London auftrat. 1909 tourte er durch Australien. Im Jahr 1936 trat er erstmals im Fernsehen der BBC auf. Er ist der Erfinder der „Doll House Illusion – Puppenhaus Illusion“ und der „Badenixe“.

Will Ayling (William Richard Ayling, 1914 – 1992) war bereits im Alter von 16 Jahren als Zauberkünstler unterwegs. Er besaß eine große Zaubersammlung und gab viele Seminare. Im Alter von 78 Jahren, auf dem Weg zu einem Auftritt, brach er auf der Straße tot zusammen. Er ist der Verfasser einiger noch heute sehr begehrter Zauberbücher, darunter „The Art of Illusion“ und „Knowing the Egg Bag“.

Ken Brooke (1920 – 1983) ist uns durch seine vielen Zauberroutinen bestens in Erinnerung geblieben. Begonnen hatte alles als Straßenverkäufer für Zauberkunststücke. Nachdem er mit einem übernommenen Geschäft pleite ging, übernahm er zwischen 1952 und 1965 den Managerposten im „Unique Magic Studio“ von Harry Stanley. Zwischen 1966 und 1982 führte er sein eigenes Geschäft, den „Ken Brooke's Magic Place“. Als Geldgeber fungierte Frank Farrow. In der Zauberszene war er ein hoch geschätzter Kollege und Vorführer.

Chan Canasta (Cananel Mifelew, 1920 – 1999) war der Sohn eines jüdischen Lehrers. 1947 ging er nach England. Zuerst arbeitete er als Maler, wurde dann aber Kartenzauberer, widmete sich aber auch der Mentalmagie. Hier zeigte er besonders Gedankenlese-Routinen. 1951 trat er in eigens produzierten TV-Shows auf. In über 350 Shows dieser Art wirkte er mit. Am Ende seiner Laufbahn wandte er sich wieder der Malerei zu.



HARRY KELLAR

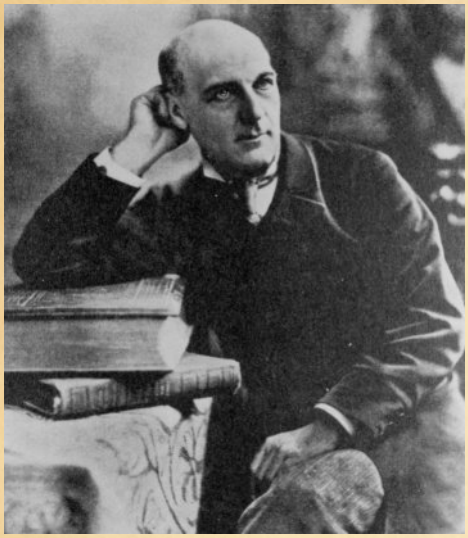
Heinrich Keller
(1849 - 1922)
USA

Heinrich Keller (1849 – 1922) wurde in Erie, Pennsylvania in den USA geboren. Die Eltern waren Deutsche und wanderten schon vor seiner Geburt in die Vereinigten Staaten aus. Als 11-jähriger soll er von zu Hause ausgerissen sein und sich als Vagabund durchgeschlagen haben.

In New York arbeitete er als Zeitungsverkäufer und nach dem Besuch einer Zaubervorstellung von Isaiah Harris Hughes („Fakir of Ava“) beschloss er, Zauberkünstler zu werden. Eine Zeitlang reiste er mit seinem Vorbild umher, bevor er eine eigene Zaubershow auf die Beine stellte. Mit 18 Jahren stellten sich erste Erfolge ein. In dieser Zeit nahm er seinen Bühnennamen „Harry Kellar“ an, um nicht mit Robert Heller (1829 – 1878) verwechselt zu werden. Er und William Fay, der für die Davenports als Manager gearbeitet hatte, gründeten ihre eigene Show als Fay & Keller. Sie bereisten Mittel- und Südamerika, Kuba und Mexiko.

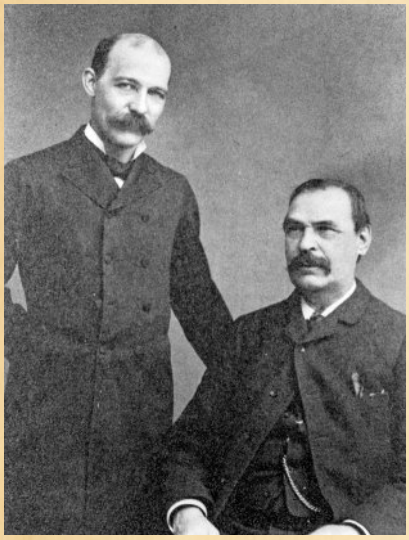
Nach einem Schiffsunglück im Jahr 1875, er wollte nach Europa, ging sein gesamtes Equipment verloren und er ging zurück in die Staaten. Die nächsten beiden Jahre tingelte er durch Südamerika. Er baute sich mit zwei weiteren Künstlern eine neue Truppe mit dem Namen „The Royal Illusionists“ auf. Nach einer Reise durch Westindien, Jamaika, Venezuela und Panama nahmen sie in Panama zwei zusätzliche Mitglieder in ihre Truppe auf, einen Schwertschlucker und einen Entfesselungskünstler.

1876 reisten Sie durch den Westen der USA. Die Truppe zerfiel und es vergingen einige Monate, bis sich Kellar davon erholte. Zwei neue Akteure wurden verpflichtet und sie bereisten die ganze Welt. Danach kehrte Kellar nach Amerika zurück, wo er 1885 bis 1887 mit zunehmendem Erfolg auftrat.





Harry Kellar und seine Frau Eva Medley





Harry Kellar und der „Fakir of Ava“

1887 heiratete er Eva Medley. Harry Kellar stand in ständiger Konkurrenz zu Alexander Herrmann. Nachdem dieser 1896 starb, war Kellar unangefochten der größte amerikanische Künstler. Eigentlich wollte er Paul Valadon (1867 – 1913) zu seinem Nachfolger machen, sie zerstritten sich aber im Jahr 1907. Für USD 5000 verkaufte er dann an Howard Thurston.



CHUNG LING SOO

William Ellsworth Robinson
(1861 - 1918)
USA

Chung Ling Soo ist der Zaubernachwelt vor allem durch seinen spektakulären Tod auf der Bühne in Erinnerung geblieben. William Ellsworth Robinson, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, wurde am 2. April 1861 in New York geboren und arbeitete in frühen Jahren als Assistent von Harry Kellar und Alexander Herrmann. Nach dessen Tod übernahm er zusammen mit Leon Herrmann dessen Show. Ab 1896 begann er mit selbstständigen Auftritten und machte im Jahre 1901 die Figur des Chinesen Chung Ling Soo zu seinem Markenzeichen. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben spielte er fortan diese Rolle: Nur wenige Menschen wussten, wer er wirklich war.

Mit einer asiatischen Show wurde er in dieser Rolle weltberühmt und feierte beträchtliche Erfolge, ähnlich wie sein Kollege und Zeitgenosse Okito. Bühnenshows aus dem fernen Osten trafen in der damaligen Zeit einen besonderen Nerv, denn sie spielten publikumswirksam mit den Mitteln des Exotischen. Besonders das Kunststück des Ringspiels trug Chung Ling Soo viel Lob von Zuschauern und Kollegen ein; seine Frau Suee Seen wirkte in seinen Vorstellungen als Assistentin mit.

Das ganze Leben dieses Zauberkünstlers wurde jedoch am 23. März 1918 auf der Bühne des Londoner Wood Green Empire Theatres mit einem Schlag durch ein tragisches Ereignis beendet. Dort führte Chung Ling Soo wie immer den Kugelfang vor. Zuschauer aus dem Publikum erhielten zwei Bleikugeln, in die sie mit einem kleinen Messer zwei Zeichen ritzten um sie auf diese Weise zu identifizieren. Zwei sich zufällig im Publikum befindliche Soldaten bekamen zum Untersuchen zwei Gewehre ausgehändigt. Vor ihren Augen werden die Kugeln in die Gewehre geladen, wobei anscheinend alles mit rechten Dingen zuging. Die Assistentin und Frau des Zauberkünstlers, Suee Seen, überreicht ihrem Mann eine kleine Porzellanplatte, die sich

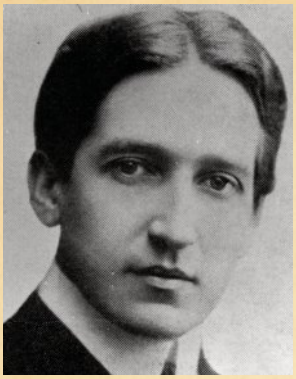








dieser vor die Brust hält. Die Gewehre werden zwei Mitarbeitern der Show überreicht, die sich auf die linke Seite der Bühne stellen und auf den weiter rechtsstehenden Chung Ling Soo anlegen und zielen. Es krachen zwei Schüsse; der Zauberer zuckt zusammen, wankt und fällt. Aus dem Publikum erklingen Entsetzensschreie, schnell wird der Vorhang herunter gelassen… Wenige Stunden später stirbt der tödlich verwundete Zauberkünstler in einem Londoner Krankenhaus. Auch heute noch rätseln Zauberkünstler, vermuten und forschen Gerüchten nach, denn der Tod von Chung Ling Soo bleibt ein Mysterium.



HOWARD THURSTON

Howard Franklin Thurston
(1869 - 1936)
USA

Am 20. Juli 1869 wird Howard Franklin Thurston geboren. Als drittes Kind von fünf Geschwistern der Eheleute William und Margaret Thurston wächst er in ärmlichen Verhältnissen in Ohio auf. Der Vater ist gewalttätig, trinkt und ist frustriert. Howard versucht, dieser Tristesse zu entkommen. Er arbeitet in einem Hotel als Page und verdient sich sein Geld als Zeitungsjunge. Im Alter von 12 Jahren kauft er sich eine Eintrittskarte für eine Show von „Herrmann the Great“. Die Vorstellung verändert sein Leben. Mit 14 Jahren verlässt er sein Zuhause und arbeitet als Stallbursche auf einer Pferderennbahn. Er strebt eine Karriere als Jockey an, hungert sein Gewicht auf 40 Kilogramm herunter, ist dann aber zu schwach, um sich auf den Beinen zu halten.

Während dieser Zeit ist er schon Besitzer von Professor Hoffmanns Buch „Modern Magic“. In jeder freien Minute übt er die Karten- und Münzengriffe aus diesem Buch. Er schlägt sich als Eisenbahntramp durch und bewegt sich in dubiosen Kreisen. Einmal wird er in New York als Taschendieb festgenommen. Er schafft es, sich aus diesem Milieu zu befreien, indem er mit 18 Jahren in die Mount-Hermon-Schule von D. L. Moody eintritt. Dort bringt man ihm vier Jahre lang Benehmen bei. Im Jahr 1893 ist er auf dem Weg zur Universität von Pennsylvania, er steigt aber in Albany aus dem Zug aus, weil er dort ein Plakat von „Alexander Herrmann“ sieht. Er kauft sich eine Eintrittskarte zu seiner Show.

Von seinen bescheidenen finanziellen Mitteln kauft er sich Zauberrequisiten, studiert wieder und wieder die Griffe in Professor Hoffmanns Buch. Geld verdient er nun als Marktschreier für Kartoffelschälmesser, sein Publikum lockt er mit Zauberkunststücken an. Im Sells-Brother-Zirkus bekommt er eine Anstellung als „Anreißer“, der die Leute in die Vorstellung locken soll. Später versucht er, gemeinsam mit









seinem Bruder Harry eine ähnliche Show aufzubauen. Das Vorhaben scheitert aber. Im Jahr 1897 heiratet Howard Grace, eine Tänzerin. Die Ehe wird nach vier Jahren wieder geschieden. Im Laufe der Zeit lernt Thurston Leon Herrmann kennen. Dieser lässt sich von Howard ein Kartensteiger-Kunststück zeigen und findet keine Erklärung. Im Sommer 1899 kommt Thurston nach New York.



Aus der Scrapbook-Sammlung von Harry Ensor

Von nun an geht es mit seiner Karriere steil bergauf. Er tritt in den ganzen Vereinigten Staaten auf und ist bald ein gefeierter Varieté-Künstler. Einer Einladung folgend tritt er auch im Londoner Palace Theater auf. Dort bleibt er fast zwei Jahre. Reisen in ganz Europa machen ihn noch bekannter. Mit seinem ganzen Vermögen stellt er sich eine Illusionsshow nach dem Vorbild der Herrmanns zusammen und holt Leute wie Horace Goldin und P. T. Selbit mit ins Boot. Die Premiere findet im Jahr 1902 im „Keith's Theater in Boston" statt. Es wird ein überwältigender Erfolg. Im Jahr 1905 startet er eine Welttournee. Er bereist u. a. Australien, China, Japan und beendet die Tournee 1907 in Delhi in Indien.

Um 1908 gehen Harry Kellar und Thurston gemeinsam auf Tournee. Howard Thurston war viermal verheiratet, 1910 mit Beatrice Forster, 1914 mit Leotha Fielding und nach ihrem Tod noch einmal, 1935, mit seiner Assistentin Paula Mark. Howard Thurston stirbt am 13. April 1936 an einem Schlaganfall und einer Lungenentzündung.



Aus der Scrapbook-Sammlung von Harry Ensor



Aus der Scrapbook-Sammlung von Harry Ensor



OSCAR ELIASON

(1869 - 1899)
USA

Im Jahr 1862, unterstützt von der Kirchengemeinde der Mormonen, immigrierte die Familie Eliason von Malmö in Schweden in die USA. Einige Familienmitglieder siedelten im Sanpete County als Farmer. Olaf und Emma Eliason gingen nach Salt Lake City, wo Olaf seinen Beruf als Juwelier wieder aufnahm. Die Familie war bekannt und sehr angesehen. Die beiden heirateten am 7. Juni 1869 und bekamen insgesamt 9 Kinder. Der Sohn Oscar A. Eliason wurde am 8. Juli 1869 und der Sohn Franklin Eliason am 9. Januar 1875 geboren.

Oscar zeigte schon früh ein Talent für die Zauberkunst, er trat erstmals am 20. März 1889 mit einigen Amateuren in einer Schule auf. Die Truppe nannte sich "Maltese and Hammer Minstrels". Olaf, der Vater, unterstützte seinen Sohn, zeigte ihm nicht nur einige Kunststücke, sondern kreierte für ihn auch mechanische Effekte. Um das Jahr 1890 trat Oscar mit den „Black Bird Minstrels" im Walker Opera House auf. Am 21. Mai 1892 heiratete er Juliana Edmunda Virginia Hammer.

Bühneneffekte von Oscar Eliason

Oscar Eliason's Zauberkunst war geprägt von der Kunst des Alexander Herrmann. Unter dem Namen „Dante's Buffet" zeigte er die „Organ Pipes". Mehrere Metallröhren wurden leer vorgezeigt, dann produzierte er aus den Röhren ein Abendessen für drei Personen samt Tischdecke, Servietten, Besteck, Gläser mit Wein und gebratenem Geflügel. Bei dem Kunststück "The Fate of Madame Sans Gene" verschwindet seine Frau Edmunda aus einem Kabinett, das hochgezogen an der Bühnendecke hing. Dann zeigte er eine Enten-Produktion, bei der drei Enten in einem vorher leergezeigten Waschzuber erscheinen. Zu seinen Kunststücken gehörte auch der Kugelfang wobei er vier Kugeln, die auf ihn abgefeuert wurden, mit einer

Metallplatte auffing – die Kugeln waren noch warm. Bei dem Kunststück „Around the World in Five Minutes“ – um die Welt in fünf Minuten, wird eine große Stoffkarte der Welt beidseitig vorgezeigt und an einer Stange aufgehängt. Zu passender Musik werden Flaggen verschiedener Nationen von ihren entsprechenden Orten auf der Landkarte produziert. Schließlich fällt der Stoff und enthüllt Edmunda in einem Kostüm, das alle Nationen darstellt. Er machte sich auch das „Black Art Prinzip“ zu Nutze, wobei er eine Szene aus dem Faust nachstellte und ein Skelett zum Tanzen brachte. Das Skelett zerfällt dann in mehrere Teile.

Seine Frau Edmunda kommt auf die Bühne, er wirft einen Umhang über sie und plötzlich ist sie verschwunden und drei Tauben fliegen über die Bühne. In “Flight of Birds” – die fliegenden Vögel verschwinden Kanarienvögel aus einer Kiste und erscheinen in einem Käfig am anderen Ende der Bühne. Mit der „Inexhaustible Bottle“ - der unerschöpflichen Flasche - werden verschiedene Flüssigkeiten produziert, dann findet er in der Flasche ein Meerschweinchen, er wirft das Tier in die Luft und es verschwindet. Er holt es aus dem Anzug eines Zuschauers wieder hervor.

Am Sonntag, den 26. November 1899, fand eine Party mit Schießwettbewerb im Haus von Mr. W. Samuels im Städtchen Dubbo, Australien, statt. George Ernest Jones, der Orchesterleiter der Dante-Show, schoss einige Male, in den Quellen wird nicht genau erläutert, worauf man schoss. Er kannte sich mit Waffen wohl etwas aus. Gegen sechs Uhr morgens gingen die Gäste zu ihren Autos zurück, Ernest Jones entlud dabei seine Waffe und Oscar Eliason fiel zu Boden.

Am Montag, den 27. November 1899, entfernte Doktor Tressider eine Kugel aus Oscars Bauchhöhle, und Dr. McCormack, ein Chirurg, wurde mit einem Sonderzug von Sydney nach Dubbo gefahren, er kam um 21:45 Uhr an. Am Dienstag, den 28. November um 8:30 Uhr morgens wurde Oscar Eliason operiert. Nach einer unruhigen Nacht verabschiedete sich Oscar, noch immer bei vollem Bewusstsein, von seiner Frau, seinem kleinen Mädchen Ethel und seinem Bruder Frank. Kurz vor 14.15 Uhr, er trank noch ein Glas Champagner, drängte er seine Freunde, "die Show in Gang zu halten", dann starb er. Frank, sein Bruder, führte die Show später noch einige Zeit weiter.



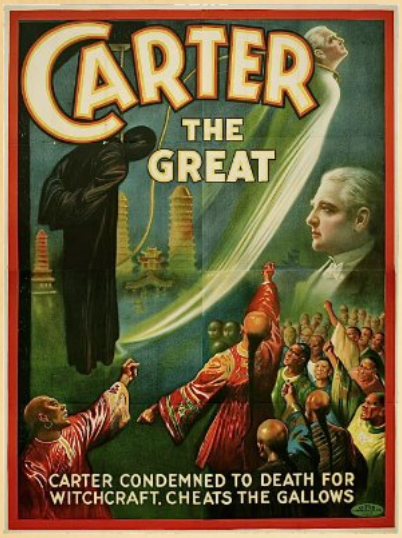
CHARLES JOSEPH CARTER

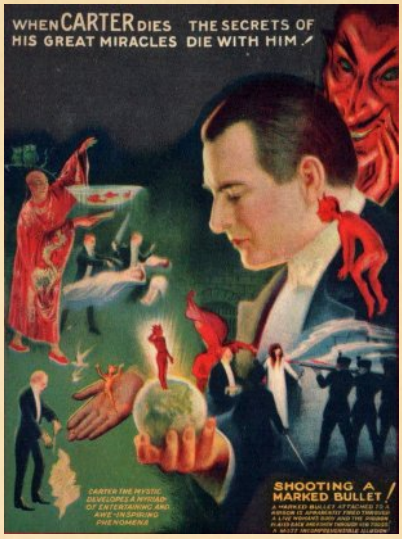
(1874 - 1936)
USA

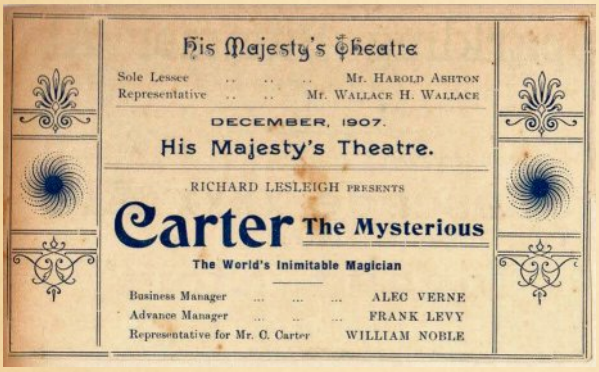
Charles Joseph Carter wurde am 14. Juni 1874 geboren. Bekannt wurde er als „Carter the Great“. Wie viele andere Künstler auch kam er schon in jungen Jahren mit der Zauberkunst in Kontakt. Bereits im Alter von 10 Jahren trat er erstmals öffentlich auf. Zu dieser Zeit nannte er sich „Master Charles Carter – The Original Boy Magician“. Beruflich schlug er eine Laufbahn als Journalist und Rechtsanwalt ein, aber es zog in mehr und mehr zur Zauberkunst. Er entschloss sich, Berufszauberkünstler zu werden. Er zeigte u.a. eine zweistündige Illusions-Show. Hier gehörte das Kunststück der „Zersägten Jungfrau“, bei der er als Chirurg mit Krankenschwestern auf der Bühne agierte, zu einem Höhepunkt. Er ließ einen lebenden Elefanten verschwinden und verschwand in einer Galgen-Szene (Cheating the Gallows) just in dem Augenblick, als sich die Falltür öffnete und er nach unten viel.

Im Jahr 1894 lernte er seine Frau Corinne kennen, sie heirateten und bekamen einen Sohn mit dem Namen Lawrence (Larry). Zu Beginn des neuen Jahrhunderts ließ er sich mit seiner Familie in Chicago nieder, versuchte, einige Unternehmen zu gründen. Darunter eine Unterhaltungsagentur mit dem Namen „The National Theatrical Exchange“ sowie ein Fachmagazin mit dem Namen „The Chicago Footlights“. Im Jahr 1905 machte er seinen Abschluss als Anwalt. Im Jahr 1907 startete er eine Welttournee, die ihn und seine Familie nach Australien, Neuseeland, Sri Lanka, Ägypten und Italien führte.

Mit kurzen Unterbrechungen absolvierte er bis 1917 sieben weitere Tourneen. Seine Show wuchs stetig und so tourte man zeitweise mit 31 Tonnen Gepäck. Während einer Tournee-Pause im Jahr 1917 kaufte er das berühmte Zaubergeschäft „Martinka“, veräußerte es aber wieder an eine Gruppe Investoren, zu denen auch Harry Houdini gehörte. Er hatte







His Majesty's Theatre

Sole Lessee .. .. .. Mr. Harold Ashton
Representative .. .. Mr. Wallace H. Wallace

DECEMBER, 1907.

His Majesty's Theatre.

RICHARD LESLEIGH presents

Carter The Mysterious

The World's Inimitable Magician

Business Manager ... ... ALEC VERNE
Advance Manager ... ... FRANK LEVY
Representative for Mr. C. Carter WILLIAM NOBLE

festgestellt, dass er durch das Zaubergeschäft zu viel Geld verliert. Viel Geld verlor er auch im Jahr 1921 bei einer Film-Produktion mit dem Namen „The Lion's Bride" in Südafrika. Er hatte das Skript zum Film geschrieben, ihn produziert und auch Regie geführt. Das Movie kam nie in die Kinos.

Im Jahr 1936 erlitt Charles Carter auf dem Weg nach Bombay einen Herzinfarkt und wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach einem zweiten Infarkt starb er am 13. Februar 1936 im Alter von 61 Jahren. Sein Sohn Larry führte die Show noch eine kurze Zeit weiter, der Fundus ging dann an seine Frau Corinne Carter. Es heißt, dass sie ihrem Sohn den Zugang zu den Requisiten verweigerte und sie in einem Lager verschlossen hielt.



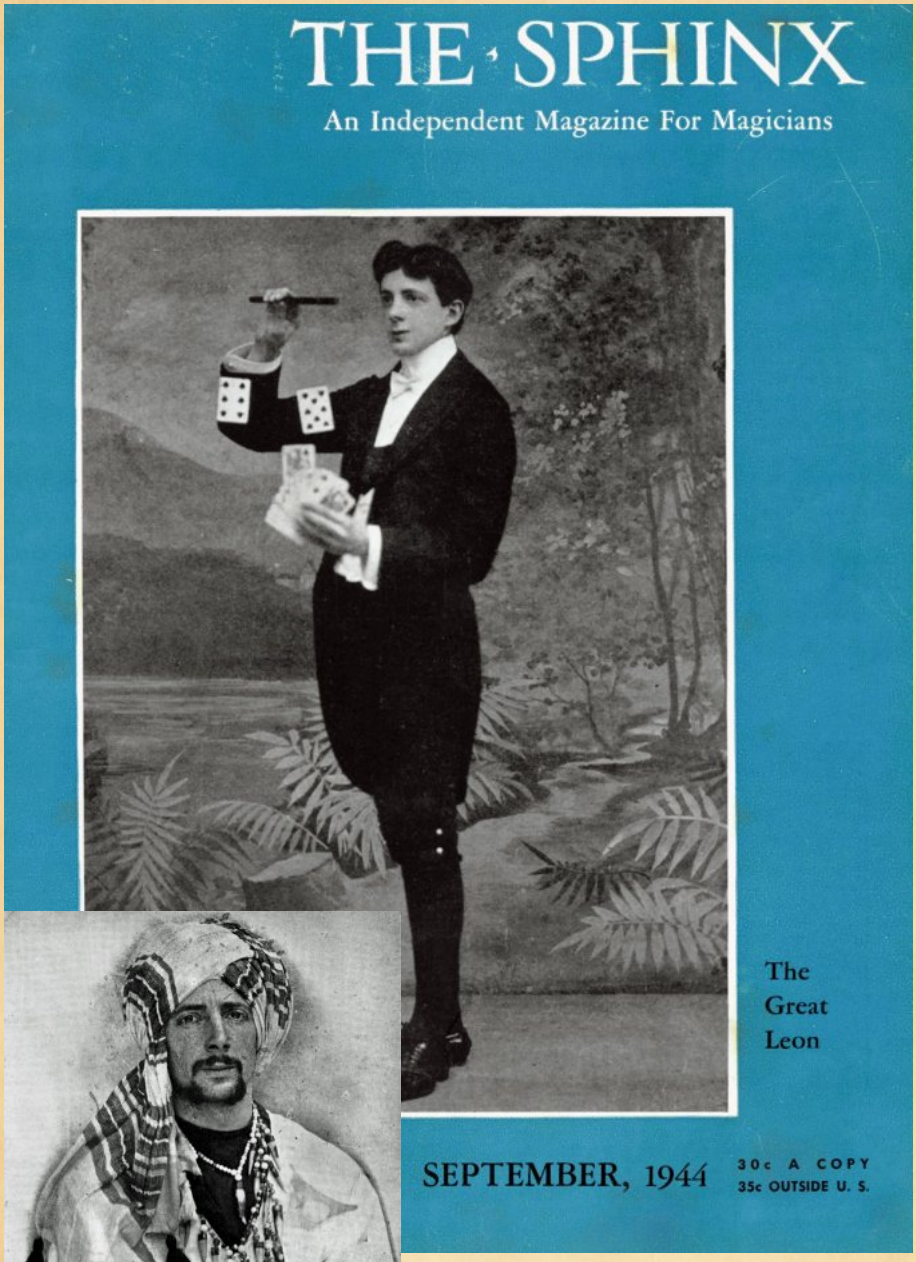
THE GREAT LEON

Leon Harry Levy
(1876 - 1951)
USA

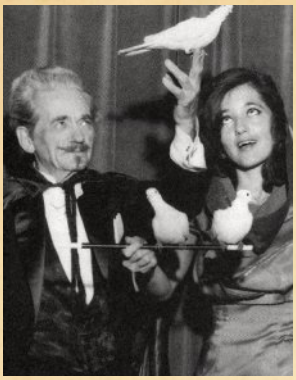
Geboren wurde er in New York unter dem Namen Leon Harry Levy (1876 – 1951). Am Anfang seiner Karriere nannte er sich „Chunda Hula“ oder „Kadan Sami“. Als bekannter Illusionist der damaligen Zeit spielte er hauptsächlich im „Vaudeville“. Er war nicht nur ein Zaubertalent, auch in Sachen Marketing war er sehr gut aufgestellt. Schon in jungen Jahren heiratete er Edythe Packard aus dem Haus der bekannten Autohersteller-Familie. Das Paar wurde als sehr lebenslustig beschrieben. Levy trat in großen Häusern auf. Im Jahr 1909 gastierte er in Rio de Janeiro, 1915 im Londoner „Paladium“, 1925 im New Yorker „Palace“ und 1928 an gleicher Stelle im „Hippodrome“. 1919 trat er gemeinsam mit Clyton G. Brown in der „Famous Oriental Miracle Show“ auf.

Levy war 45 Jahre alt, da musste er im Jahr 1931 seinen Beruf als Illusionist wegen einer Krankheit aufgeben. Er wurde Freimaurer und trat dem exklusiven Zauberclub „Los Magicos“ bei. Dieser Club war ansässig in Südkalifornien und wurde von Carl Fleming und einigen seiner Freunde im Jahr 1933 gegründet. Aufgenommen werden konnte man nur, wenn man von allen Mitgliedern eingeladen wurde. Mitglieder können Freunde mitbringen, müssen aber immer etwas vorführen. Im Jahr 1937 wurde sein gesamter Fundus an „The Great Levante“ verkauft. Man schätzte das Gesamtgewicht auf etwa drei Tonnen. Der Preis soll USD 950,00 gewesen sein – zur damaligen Zeit war das viel Geld. Später erfand, baute und verkaufte er Zauberapparate.

Leon Harry Levy hatte einen Sohn, Leon Marcus Levy (1903 – 1998), der anfänglich auch als Zauberkünstler tätig war. Eine Zeitlang, bis 1924, assistierte er seinem Vater. Dann ging er andere Wege, ihn zog es zur Filmindustrie. Die Zauberei bleib aber sein Hobby. Zudem schrieb er auch Beiträge für die „Genii“, „Linking Ring“ und andere Fachmagazine.



Links: Leon Harry Levy als „Chunda Hula“.



„WILLARD THE WIZZARD“

Eine tragische Geschichte
USA

James Maroney Willard (1860 – 1936), wuchs in einer armen, irischen Familie auf. Ihn inspirierten Geschichten von John Henry Anderson und „The Great Wizard of the North“. Als „Willard the Wizard“ tourte er erstmals im Alter von fünfzehn Jahren. Im Alter von 20 Jahren lernte er die 16-jährige Lucy May Keefer kennen, die Tochter eines bekannten Ranchers aus Chico in Kalifornien. Sie heirateten und tourten gemeinsam durch das Land. 1882 bekamen sie eine Tochter, Edith. Es folgten die Söhne Robert, 1885, am 12. Dezember 1895 Harry Francis, geboren in Clarksville, Texas und im Jahr 1903 der Sohn Tommy, geboren in Wharton, Texas. Die Kinder reisten mit den Eltern und lernten so die Welt der Zauberkunst und das Business kennen.

Ab den 1890er Jahren änderte sich das Zuschauerverhalten. Das Vaudeville war auf dem Vormarsch, ein Genre des Unterhaltungstheaters. Die Willards präsentierten eine ganze Show, wollten sich dem Zeitgeist aber nicht unterordnen. James, der Vater, kaufte nach 1900 ein Zelt und sie tourten hauptsächlich durch Texas. Die meisten Künstler der damaligen Zeit, die durch das Land zogen, verbrachten ihre LKWs auf die Schiene und reisten bequem mit dem Zug zu ihren Spielorten. Sie brauchten sich um die Auftrittsorte mit Bühne und Stühlen nicht zu kümmern. Sie übernachteten in Hotels mit Bad, Bett und fließendem Wasser. In der ländlichen Gegend, wo die Willards auftraten, gab es das nicht. Sie lebten in einem Wagen, das Zelt, die Stühle, der Vorhang und das Equipment wurde in einem weiteren Wagen transportiert. In einem Wagen war die Küche untergebracht. Es war mehr ein Leben, wie im Zirkus. Maximal reisten bis zu 15 Personen mit, oft waren es auch weniger.

Erreichte man einen Spielort, mietete man von einem Farmer ein Stück Land für eine Woche. Das Aufstellen des Zeltes war Routine und es fanden meist zwischen 1.000 und 2.000 Menschen in ihm Platz. Die Seitenteile der



Das Zelt der Familie

Wagen wurden heruntergeklappt und bildeten die Bühne. Man spielte sechs Tage an einem Ort und so war es logisch, dass das Programm jeden Abend wechselte. Somit gab es auch die Möglichkeit, dass man bis zu drei Eintrittskarten pro Person verkaufen konnte. Durch Mundpropaganda war das Zelt jeden Abend gut gefüllt. Man zeigte kleinere Kunststücke, genauso wie große Illusionen. James Willard wollte, dass sein Sohn Robert die Show einmal übernimmt. Unter tragischen Umständen beging der Sohn aber im Jahr 1914 in Cincinnati Selbstmord. Nun war es an Harry, in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Er konnte sich mit dem Gedanken aber nicht so recht anfreunden.

Im Jahr 1917 verließ Harry die Familie und nahm ein Engagement im Mollie-Bailey-Zirkus an. Es folgten Auftritte im Christy-Brother-Zirkus bis 1918. Im Jahr 1919 schloss sich Harry wieder der Familie an. Bei einem Gastspiel in einer Kleinstadt ging der Vater fort, um noch einige Besorgungen zu machen. Er wollte rechtzeitig zur Show wieder da sein. Als er aber nicht kam, übernahm Harry die Show und trat als „Willard the Wizard“ auf. Sein Vater kam zu spät und setzte sich ins Publikum. Was er sah, erfreute ihn und er war mit dem Auftritt seines Sohnes sehr zufrieden.



Von links nach rechts: Tommy Willard, Corinne Willard, Jimmy Carmichael, Joy Willard, und Harry F. Willard bei der Vorführung des „Cannon trunk tricks“. Foto von 1930.



Von links nach rechts: Harry F., Rosemary, Tommy, Corinne, Jimmy Carmichael, Joy. Foto von 1930

Er sagte ihm, dass die Würfel gefallen sind und ab sofort Harry die Show zeigen sollte. Der Vater zog sich zurück und übernahm von da an die Werbung, Buchungen und die Büroarbeit.

Im Jahr 1921 verliebte sich Harry in die 15-jährige Charlotte (Lottie) Elisabeth Katzmark. Sie war mit dem Künstlerleben vertraut, denn sie sang in kleinen Clubs. Am 27. Juli 1921 heirateten sie in Houston, Texas. Sie wurde Harry's Assistentin. Im Jahr 1923 kam der Sohn Howard zur Welt, im Jahr 1925 die Tochter Rosemary. Sie führten ein harmonisches Wanderleben und zeigten Woche für Woche ihre Show. Im Jahr 1926, an einem Montag, zerstörte ein Sturm das Zelt und die Vorstellung musste abgesagt werden. Sie gingen zurück nach San Antonio, wo sie lebten, und reparierten das Zelt. Dann gingen sie wieder auf Tour. Im Winter 1927 wurde Lottie durch einen Virus schwer krank. Sie starb am 1. Dezember 1927, im Alter von 21 Jahren an Tuberkulose. Wegen des Verlustes der geliebten Frau begann Harry zu trinken. Über viele Jahre war es ein Kampf mit der Flasche, der auch das Showleben mit allen Mitarbeitern auf eine harte Probe stellte.

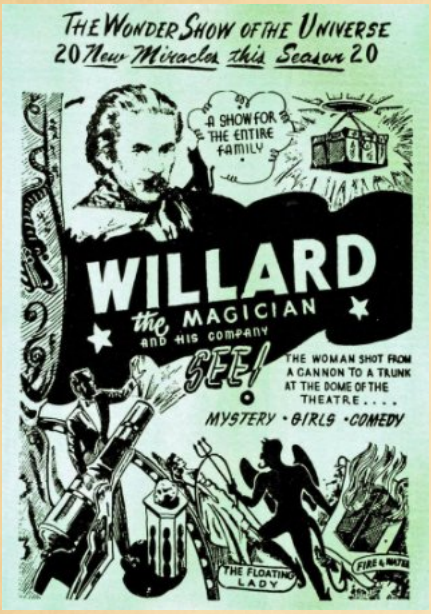
Im Jahr 1928 suchte er eine neue Assistentin. Es meldete sich die 17-jährige Essie (Joy) Jay aus Fort Worth. Sie hatte kurz zuvor einen Tanzwettbewerb im „Majestic Theater" in ihrem Heimatort gewonnen. Bei diesem Wettbewerb trat auch die Tänzerin Virginia Katherine McMath auf, die später unter dem Namen Ginger Rogers weltbekannt wurde. Joy wurde Harry's Assistentin und mehr. Am 30. September 1930 kam der Sohn, Eugene Powell Willard, zur Welt. Ab dem Jahr 1931 hatte die Show es schwer, bedingt durch die „Große Depression". Ab 1936 tourte Tommy, der Bruder, mit einer weiteren „Willard the Wizard" – Show durch das Land. Man benötigte insgesamt 17 Wagen, um die Zelte und das Equipment zu transportieren.

Am 22. Juni 1936 starb der Vater James im Alter von 75 Jahren in Houma, Louisiana. Nur zwei Wochen später starb Tommy Willard in Jacksonville, Texas, im Alter von 33 Jahren. Harry und seine Joy bekamen während einer Show in Oklahoma City am 4. November 1938 eine Tochter, Madeline. Am 12. Dezember 1940 kam die Tochter Frances in San Antonio zur Welt. Die Töchter mussten durch das Wanderleben sehr oft die Schule wechseln, halfen aber auch dem Vater auf der Bühne. Während des 2. Weltkrieges waren Benzin und Autoreifen rationiert und so musste Harry den Mangel managen, wobei ihm viele Freunde halfen. Die Zeiten änderten sich, Radios

und das Fernsehen brachten das Entertainment direkt in die Wohnzimmer. Kinos zeigten abendfüllende Filme. Dazu kam, dass durch die vielen Veränderungen die Auflagen für eine Zelt-Show immer härter wurden. Am 10. November 1946 gastierte man in Grand Saline, Texas, und ein Sturm fegte das Zelt hinweg. Im Zelt weilte zu diesem Zeitpunkt Harry's Frau Joy. Madeline, die Tochter erinnerte sich später, dass ihre Mutter unter dem Zelt hervorkam, Blut überströmt. Sie war am Kopf von einer Zeltstange getroffen worden. Am 13. November, drei Tage später, fuhr Harry voraus nach San Antonio. In LaGrange wollte er in einer Bar ein Bier trinken und auf seine Familie warten. Als seine Frau mit den beiden Kindern eintraf, brannte der Wagen von Harry. Fast alles verbrannte in den Flammen. Kleider, Geld, Tickets, Equipment, fast alles. Harry schaffte es später, die Show wieder auf die Beine zu stellen. Im Frühjahr 1947 tourte man wieder.

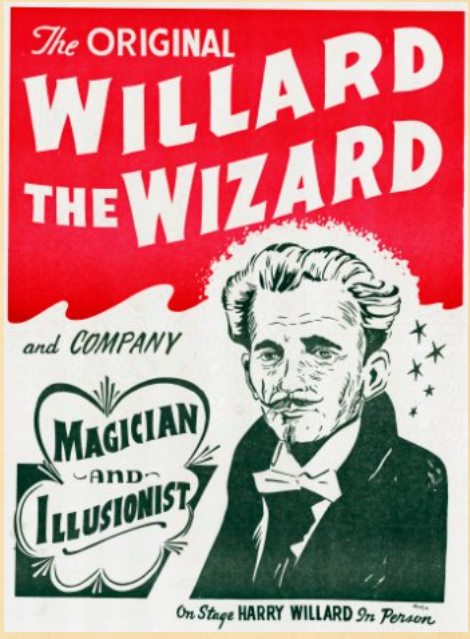
Am 15. November 1947 kam Tochter Gloria zur Welt, am 28. April 1950 der Sohn Pat. Im Jahr 1951 ging es Harry nicht sehr gut, der Alkohol und Tour-Stress setzten ihm stark zu. Die beiden Töchter Madeline und Frances lebten zu diesem Zeitpunkt bei Freunden, Doc und Ann Mahendra. Doc Mahendra organisierte für Harry einen Auftritt bei der 1952 Convention der „International Brotherhood of Magicians" (IBM) in St. Louis, Ohio. Einige Wochen vorher musste er aus der 1946er Saison Steuern nachzahlen. Aber alle Unterlagen waren bei dem Brand zerstört worden. Doc Mahendra setzte sich bei den Behörden für Harry ein und so konnte er bei der IBM-Convention im „Kiel Opera House" auftreten. Es wurde ein Fiasko, weil alles schief ging und Harry sich auf der großen Bühne überhaupt nicht zurechtfand. Harry's Gesundheit nahm jetzt rapide ab.

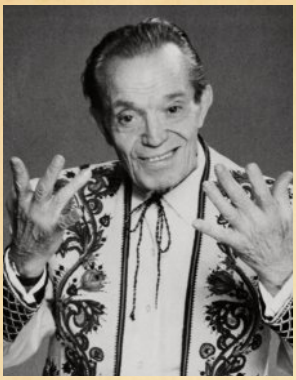
Er musste sich im Krankenhaus behandeln lassen, man diagnostizierte Tuberkulose und er hatte Depressionen. Er beglich seine Steuerschulden. Joy ging in einer Drogerie arbeiten. Es stellte sich heraus, dass sie Brustkrebs hatte. Am 18. Dezember 1953 starb sie im Alter von 42 Jahren. 1963 trat er nochmals bei der „IBM Convention" in Knoxville, Tennessee, auf und er wurde gefeiert. Er war wieder in seinem Element. Seine Tochter Frances assistierte ihm. Im Februar 1970 wurde er von der „Academy of Magical Arts" ausgezeichnet, er war aber zu krank, um die Auszeichnung entgegen zu nehmen. Am 28. Juni 1970 verstarb Harry Francis Willard im Alter von 74 Jahren. Seine Tochter Frances heiratete 1984 Glenn Falkenstein, ihre Tochter Hannah 1990 Michael Ammar.


THE WONDER SHOW OF THE UNIVERSE
20 New Miracles this Season 20
A SHOW FOR THE ENTIRE FAMILY
WILLARD
the MAGICIAN
AND HIS COMPANY
SEE!
THE WOMAN SHOT FROM A CANNON TO A TRUNK AT THE DOME OF THE THEATRE....
MYSTERY · GIRLS · COMEDY
THE FLOATING LADY
FIRE & WATER


Genii
The Conjurors Magazine
Volume 33 - No. 1 - September, 1968 - 75c
WILLARD
THE WIZARD
WORLD'S GREATEST MAGICIAN
A SHOW OF 1001 BREATH-TAKING SUPER MYSTERIES
A CARLOAD OF SCENERY AND SPECIAL EFFECTS!
OVER 50 YEARS IN PRODUCTION!
WONDERS FROM ALL PARTS OF THE GLOBE! TURKEY! INDIA! ARABIA! JAPAN! CHINA! ...AND 21 OTHER COUNTRIES!
A PRODUCTION UNPRECEDENTED IN THE HISTORY OF THE THEATRE!!
A Special Issue Saluting WILLARD THE WIZARD
Prepared and Edited by Bev Bergeron


WILLARD
the WIZARD
Magician
A SHOW OF 1001 BREATH-TAKING SUPER MYSTERIES
A CARLOAD OF SCENERY AND SPECIAL EFFECTS!
OVER 50 YEARS IN PRODUCTION!
BIG TENT SHOW
AVINGER
ADMISSION CHILDREN
25¢
(including tax)
50¢
ADMISSION ADULTS
THREE BIG NIGHTS
STARTING THURS., SEPT. 26
SPONSORED BY
AVINGER LIONS CLUB CARNIVAL
Doors Open: 7:30 p.m., Show Starts 8:00 p.m.
No Reserved Seats—Nothing Sold


The ORIGINAL
WILLARD
THE WIZARD
and COMPANY
MAGICIAN
AND
ILLUSIONIST
On Stage HARRY WILLARD In Person



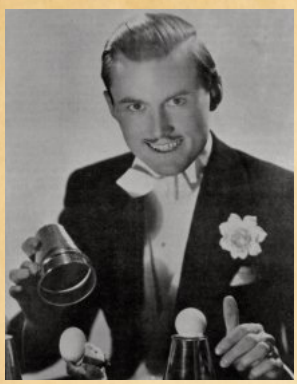
SLYDINI

Quintino Marucci
(1900 - 1991)
USA

Quintino Marucci (1900 – 1991) wurde in Italien geboren, wanderte zuerst nach Argentinien aus, dann ließ er sich 1930 in New York nieder. Er gilt heute für viele andere Künstler als Vorbild, hat er doch die „Misdirection – Ablenkung“ auf einen neuen Level gehoben. Er hatte wohl auch eine Darbietung für die Bühne, war aber mehr im Close-Up Bereich tätig. Das Zaubern lernte er von seinem Vater. In New York trat er unter dem Namen „Tony Foolem“ auf, änderte seinen Namen dann in „Tony Slydini“. Am Anfang seiner Karriere arbeitete er auf Jahrmärkten und in Attraktionsshows. Mehrere Agenten verschafften ihm Engagements, in Boston arbeitete er ganze sieben Jahre lang.

Er war es auch, der die Close-up-Zauberkunst als eigenständige Zauberform etablierte. Dabei arbeitete er oft „Impromptu – Spontan“, der Situation am Tisch angepasst. Bei seinem Paradekunststück „Paper Balls Over The Head“ verschwinden aus Servierten zusammengeknüllte Bällchen auf magische Weise, wobei das Publikum alles mitbekommt, nur ein Zuschauer nicht. Die Methode stammte aber nicht von ihm, er hat es ab 1946 nur perfektioniert. Weitere Kunststücke waren „Münzen durch den Tisch“, eine „Linking Ring Routine“ und das „Zerbrechen und Restaurieren einer Zigarette“. Auch das „Zeitungszerreißen“ führte er perfekt vor.

Im Jahr 1988 ging er in ein Altenpflegeheim und starb drei Jahre später am 15. Januar 1991.



JOHN BOOTH

John Nicholls Booth
(1912 - 2009)
USA

John Nicholls Booth (1912 – 2009) wurde bereits im Alter von 15 Jahren Halb-Profi. Mit zehn Jahren hatte er sich erstmals durch einen Zauberkasten mit der Zauberkunst beschäftigt. 1929 brachte er eine kurzlebige Zauberzeitschrift mit dem Namen „Canadian Magician's Digest" heraus. Da war er erst 17 Jahre alt. 1931 organisierte er einen Zauberkongress in Hamilton, Ontario. Es folgten zwischen 1934 und 1940 einige Jahre, in denen er als professioneller Zauberkünstler in Hotels und Nachtclubs arbeitete. Einer seiner Künstlernamen war in dieser Zeit „Jancini". In seiner Zauberkarriere schrieb er zwölf Zauberbücher und schrieb lange Zeit Artikel für die Zeitschrift „Linking Ring". In der Rubrik „Memoirs of a Magician's Ghost" ging es dabei um die Geschichte der Zauberkunst.

Zu seinen Kunststücken gehörte das Erscheinen zweier Tücher aus freier Hand, das sich dann in ein großes Motivtuch verwandelte. Aus diesem Tuch produzierte er einen Blumenstrauß und einige große Goldfischschalen. Dann fing er an Fische aus der Luft zu greifen. In einer weiteren Nummer entknotete sich ein Tuch wie von Geisterhand von selbst. Er zeigte den Zigarettenfang und den „Verschwindenden Vogelkäfig", wobei die Zuschauer den Käfig bis zum Schluss selbst halten durften. John Booth wurden auch einige Ehrungen zu Teil. Den „Sphinx Award" bekam er im Jahr 1937, 1983 wurde er in die „SAM Hall of Fame" aufgenommen, 1987 bekam er den „John Nevil Maskelyne – Preis" und im Jahr 2000 wurde er Ehrenmitglied in der „International Brotherhood of Magicians".

Umso mehr wundert man sich dann, dass er seine Karriere frühzeitig beendete und Seelsorger wurde. Bis zu seiner Pensionierung ist er dabei geblieben, hat aber immer wieder auch kleinere Tricks mit in seine Predigten eingebaut. Den Quellen ist zu entnehmen, dass er auch als Bergsteiger im Himalaya war.

WEITERE US-ZAUBERKÜNSTLER

In den USA waren die Bedingungen für Zauberkünstler im 19. Jahrhundert und angehenden 20. Jahrhundert wesentlich komfortabler als in Europa. Natürlich hatten die Künstler hier auch zu kämpfen, denn die Konkurrenz war sehr groß. Riesige Werbekampagnen sollten daher die Leute in die Theater locken. Die Auftrittsmöglichkeiten beschränkten sich aber nicht nur auf Theater. Eine Form der Unterhaltung war der „Vaudeville“. Hier wurden gemischte Nummern temporeich vorgeführt, eine Art Zirkus oder Varieté in kleinem Rahmen. Tänzer, Zauberkünstler, Bauchredner und viele andere Darbietungen wurden hier präsentiert. Später entdeckte man weitere Möglichkeiten, um Zauberkunst zu zeigen. Es wurde in Clubs, Bars, auf Messen und später auch in Fernsehshows und im Radio gezaubert. Einige der Künstler, die in dieser Zeit gewirkt haben, stelle ich Ihnen nun vor.

David Phelps Abbott (1863 – 1934) war ein reicher Geschäftsmann, viele bezeichneten ihn auch als Kredithai. Als Amateurzauberer unterhielt er privat ein kleines Theater und zauberte vor Freunden und eingeladenen Gästen. Als Erfinder wird er mit dem „Talking Teakettle – sprechenden Teekessel“ in Verbindung gebracht, er hat ihn aber nur verbessert.

Robert Albo (1932 – 2011) betreute als Arzt einige bekannte Sportmannschaften in den USA. Er war zwar Hobbyzauberer, bekannt wurde er durch seine historischen Zauberartikel und seine große Sammlung. Er verfasste einige Bücher, die heute zu begehrten Sammlerstücken gehören. Ein 11-bändiges Werk beschreibt unendlich viele Zauberapparate, der 1. Band nennt sich „The Oriental Magic of the Bambergs“, erschienen im Jahr 1973.

Tony Andruzzi (1925 – 1991) war Zauberkünstler und Autor. Geboren als Timothy McGuire, kam er früh zu Pflegeeltern, die in umtaufen ließen. Sein Name war nun Thomas Stewart Palmer. In den 1950er Jahren bis in die 1970er Jahre trat er als Comedy-Zauberer und Illusionist auf. Er nannte sich „Tom Palmer“. Später widmete er sich einer neuen Stilform in der Zauberei, der „Bizzare Magick“. Hier gilt er als Begründer dieser Form.

George McDonald Birch (1902 – 1992) wurde im Alter von 17 Jahren Berufszauberkünstler. Später zeigte er ein zweistündiges Soloprogramm, in dem er u.a. ein Pony verschwinden ließ. 1931 heiratete er Mabel Sperry, die seine Assistentin wurde. Im Jahr 1964 gab er seine letzte Vorstellung im „Opera House Theater – Morgan County" in Ohio. Dann ging er in den Ruhestand.

Milbourne Christopher (1914 – 1984) wurde 1935 in den USA bekannt, weil er im Weißen Haus vor der „First Lady" Eleanor Roosevelt und ihren Enkelkindern zauberte. Während seiner Karriere hat er unzählige Länder bereist und für die Zauberszene hat er viele Bücher und Artikel geschrieben. Man beschreibt ihn als herzlichen Menschen, der sein Zauberwissen gerne mit Gleichgesinnten geteilt hat. Während der Olympischen Spiele 1936 trat er in Berlin auf, im 2. Weltkrieg unterhielt er die US-Truppen. Weniger bekannt ist, dass bei seinen Vorführungen immer wieder einmal Feuer aus seinen Händen kam. Es war eines seiner Markenzeichen. Er führte den Kugelfang gekonnt vor und sagte in Havanna (Kuba) die Lottozahlen voraus. Er war Gast in vielen amerikanischen Fernsehshows und produzierte auch eigene Shows. Gleichfalls war er ein leidenschaftlicher Sammler. Nach seinem Tod wurde die Sammlung in alle Himmelsrichtungen zerstreut.

Die Gebrüder Davenport haben mit der Familie Davenport aus England nichts zu tun. Ira Eratus Davenport (1839 – 1911) und William Davenport (1841 – 1877) waren Brüder und zeigten eine sehr erfolgreiche spiritistische Show, wobei sie nie behaupteten, dass sie übernatürliche Kräfte besitzen. In einem Schrank sitzend, brachten sie einige Musikinstrumente zum Spielen, obwohl sie gefesselt waren. Das hinterließ beim Publikum großen Eindruck. Sie bereisten die ganze Welt. Leider starb William im Alter von 36 Jahren in Australien. Ira kehrte zurück und wurde Farmer, ein Comeback war erfolglos. Ein Mitarbeiter der beiden sollte später weltberühmt werden – Harry Kellar. Auch Houdini saß bei einer Vorstellung im Publikum. Er und Ira wurden Freunde. Es gab auch einige Neider, die jede Gelegenheit nutzten, um die Tricks der Brüder zu verraten, darunter John Nevil Maskelyne, John Henry Anderson und Jean Eugéne Robert-Houdin.

Joseph Dunninger (1892 – 1975) zeigte schon im Alter von 16 Jahren, dass er Houdini und Howard Thurston mit seinen Zauberkunststücken beeindrucken konnte. Mit einer Bühnenshow tourte er durch das Land. Zeit

seines Lebens kämpfte er gegen die Scharlatane des Spiritismus, obwohl er bei seinen mentalistischen Aktivitäten telepathische Fähigkeiten vortäuschte. Mehr und mehr distanzierte er sich von der klassischen Zauberkunst und wechselte in das Lager der Gedankenleser. Dies brachte ihm viele Anfeindungen der Kollegen ein. Er besann sich und kehrte zur Zauberkunst zurück. Und trotzdem konnte er für sich ein großes Vermögen erwirtschaften. Später besaß er einen Teil der Houdini-Sammlung, die er dann einem Museum vermachte.

Winston F. Freer (1910 – 1981) arbeitete unter dem Namen „Aladdin" bei „Abbotts Magic". In seinen Vorstellungen zeigte er das Ringspiel ohne Schlüsselring und erzeugte in seiner Hand Eis. Begeisterung löste er bei den Zauberkünstlern aus, als er ohne Assistent eine Person aus dem Publikum vor sich am Körper schweben ließ.

Frank Garcia (1927 – 1993) wurde in Fachkreisen „The Man with the Million Dollar Hands" genannt. Seine Vorfahren kamen aus Spanien. Im Jahr 1942 trat er erstmals auf, bevor er drei Jahre später professioneller Zauberkünstler wurde. Eine Zeitlang (1948 – 1950) arbeitete er bei Max Holden (1884 – 1949) wechselte dann im Jahr 1958 zu Louis Tannen (1909 – 1982). Er galt auch als Experte im Zusammenhang mit „Falschspiel" und erklärte die Betrugsmethoden auf Messen und im Fernsehen.

Albert Goshman (Albert Goshminsky, 1920 – 1991) kam erst spät zur Zauberei. Im 2. Weltkrieg fand er ein Buch mit Taschentricks und studierte diese ein. Nach dem Krieg war er oft in Zaubergeschäften in New York unterwegs. 1960 ging er in den Westen der USA, ab 1963 war er oft im „Magic Castle". Er gilt heute als einer der besten Close-Up Künstler. Bekannt war er auch mit seinem Salzstreuer-Münzen-Kunststück und den Schwammbällen, die er verkaufte.

Nate Leipzig (Nathan Leipziger, 1873 – 1939) wurde in Stockholm geboren, kam aber schon als Kind in die USA. Mit 10 Jahren hatte er sein erstes Zauberbuch gelesen, beruflich war er Optiker und trat als semiprofessioneller Künstler auf. Er tourte durch England, Europa und Australien. Um 1932 war er eines der fünf Mitglieder des „Inner Circle". Im wird als Erfindung der „Side-Steal" in der Kartenkunst zugeschrieben.

Ed Marlo (Edward Malkowski, 1913 – 1991) war einer der bekanntesten Kartenkünstler weltweit. Seine Kartengriffe haben die Kartenkunst verändert. Was man kaum für möglich hält, ist, dass er über 60 Bücher schrieb und mehr als 2.000 Kartentricks entworfen hat.

Faucett Ross (1900 – 1987) wurde erst im Alter von 30 Jahren Profizauberer und zauberte meist auf Jahrmärkten. Er war ein guter Freund von Dai Vernon und schrieb fast alle seiner Bücher. Er zauberte vor den Präsidenten Wilson, Roosevelt und Truman. Ihm wird nachgesagt, dass er in seinem Leben mehr als 20.000 Briefe geschrieben hat.

Dai Vernon (David Frederick Winfield Verner, 1894 – 1992) ist 98 Jahre alt geworden und er gilt heute noch als der „Professor". Seine Karriere begann in den 1920er Jahren. Er war auch einer der ersten Künstler, bei denen die Zuschauer eine Karte „nur denken" sollten, anstatt sie aus dem Kartenspiel zu „ziehen". Er war rastlos und ständig auf Reisen. Dabei war er immer auf der Suche nach „Falschspieler-Techniken". Viele Jahre saß er im „Magic Castle" und zeigte seine Kunst. Viele Zauberkünstler wollten ihn sehen und von ihm lernen.

Virgil (1900 – 1989) hieß mit richtigem Namen Virgil Harris Mulkey. Anfänglich nannte er sich auch „Mulkey" und „Moelke". Als semi-professioneller Künstler trat er erstmals im Jahr 1919 auf. Sechs Jahre später, er hatte das College beendet, zeigte er mit großer Ausstattung eine Illusions-Show. Er freundete sich mit MacDonald Birch (1902 – 1992) an, der in dieser Zeit schon sehr bekannt war. Während einer Vorführung Anfang der 1930er Jahre bat er eine junge Frau auf die Bühne.

Sie wurde bei diesem Auftritt verletzt. Virgil besuchte sie regelmäßig und verliebte sich in sie. Ihr Name war Julie Capriotti. 1931 heirateten die beiden und sie gingen gemeinsam auf Tournee, unter dem Namen „Virgil & Julie". 1952 ging man für fünf Jahre auf Welttournee. In „The Big Show" zeigte man 20 Illusionen mit über 100 Kostümen. Die Show wurde von 19 verschiedenen Bühnenbildern getragen. Es ist erstaunlich, dass dieser Mann über 60 Jahre aktiv war und über 30 Länder bereiste.



JOHN H. ARMSTRONG

(1876 - 1939)
USA

Über afroamerikanische Zauberkünstler lesen wir in europäischen Publikationen so gut wie nichts. Der US-amerikanische Zauberkünstler Jim Magus, geboren im Jahr 1953, hat darüber zwei Bücher geschrieben und darüber 1983 in der Fachzeitschrift „Linking Ring“ sowie in der Genii, 55. Jahrgang, im Heft Nov/1991 berichtet. Viele dieser Künstler verschleierten ihre Rasse in ihren Shows mit dem Tragen fremdartiger Kostüme.

Einer dieser Zauberkünstler war John Hartford Armstrong (1876 – 1939). Einige Quellen geben als Geburtsjahr 1886 an. Er trat gemeinsam mit seiner 2. Frau Lilie Belle (Lily Mills), der Tochter Ellen, geboren 1904 aus 1. Ehe mit seiner ersten Frau Mabel (1914 gestorben) und seinem Bruder Joseph ab 1889 hauptsächlich vor afroamerikanischem Publikum in Schulen, Kirchen und Theatern auf. Sie nannten sich „The Celebrated Armstrongs“.

Um 1886 war er noch Assistent eines aus Haiti stammenden Zauberkünstlers gewesen, dessen Name nicht zu ermitteln ist. Von ihrem Heimatort Spartanburg in South Carolina tourten sie durch das Land. Man nannte ihn „King of the Colored Conjurors“. Da John Hartford nie einen Führerschein besaß, heuerte man einen Fahrer an, der die Familie von Auftritt zu Auftritt brachte und beim Aufbau der Show half. Als seine Tochter Ellen alt genug war, wurde sie seine Assistentin und sie studierten gemeinsam eine Gedankenlese-Nummer ein, die sehr erfolgreich war.

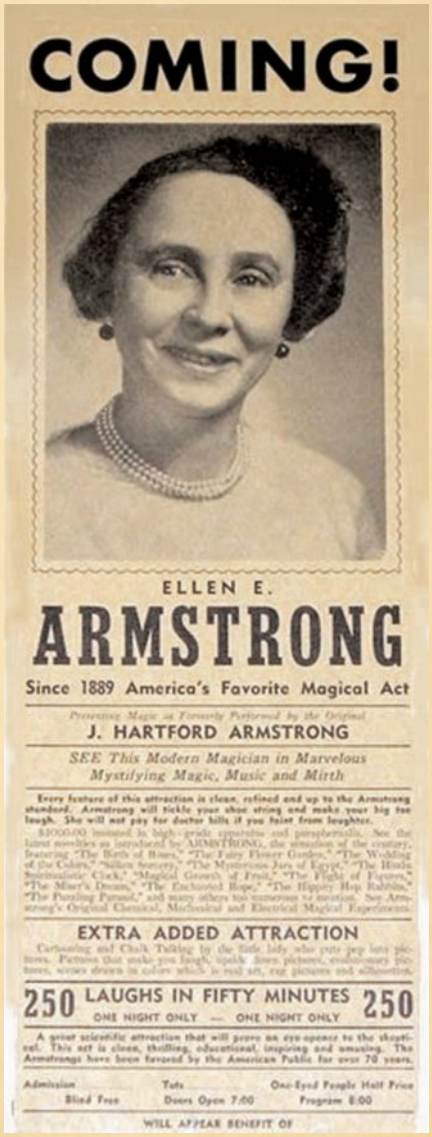
Um das Jahr 1915 war die Show so erfolgreich, dass man eine weitere Publikumsgruppe ins Auge fasste – die Ureinwohner der USA. Dazu warb man in indianischen Schulen. Als es zum ersten Auftritt vor indianischem Publikum kommen sollte, erfuhr Armstrong, dass die Show abgesagt wurde. Man teilte ihm mit, dass man nicht gewusst hat, dass er „Farbiger“sei. Daraufhin änderte er seine Werbung, er nutzte nun Flyer, Fotos und einen

pinken Flyer mit der Vita seiner Familie. Ellen heiratete in den 1940er Jahren einen Prediger aus ihrem Heimatort Spartanburg. John Armstrong war Mitglied der „International Brotherhood of Magicians“ und wurde 1996 in die „Hall of Fame“ der SAM aufgenommen. Nach seinem Tod, er starb an einem Herzanfall, führte seine Tochter die Show weiter und sie war lange Zeit die einzige afroamerikanische Künstlerin mit einer eigenen Show. Ellen starb im Jahr 1979.





Ellen mit Stiefmutter Lilly Belle



WEITERE AFROAMERIKANISCHE ZAUBERKÜNSTLER

Auf der Suche nach afroamerikanischen Zauberkünstlern der vergangenen Jahrhunderte findet man weitere Namen, die ich Ihnen hier näherbringen möchte. In den Quellen fehlen allerdings oft die Lebensdaten dieser Künstler oder werden nur bruchstückhaft wiedergegeben.

Richard Potter (1783 – 1835) soll der Sohn eines englischen Barons gewesen sein. Seine Mutter hieß wohl „Dinah“. Der amerikanische Autor John Hodgson schrieb eine Biographie über ihn. Im Jahr 1801 soll er in die USA gegangen sein, vermutlich mit John Rannie (1769 – 1820), einem professionellen Zauberkünstler, dessen Assistent er ab 1802 gewesen sein soll. Erstmalig ist er wohl am 2. November 1811 im „Columbian Museum“ in Boston aufgetreten. Dort zeigte er u.a. das Kunststück des Kartensteigers, das Zerstören und Wiederherstellen einer geliehenen Uhr und das Wandern von Münzen durch einen Tisch.

Der Name **Professor JD Kellys** ist aus alten US-amerikanischen Zeitungsberichten überliefert, er soll der erste afroamerikanische Zauberer gewesen sein, der nach dem Bürgerkrieg auf einer Bühne zu sehen war. **Isaac Allen** war ein Entfesselungskünstler, der um das Jahr 1910 aktiv war. **Andras Barbero** war Zauberkünstler und Mentalist, er agierte in den 1910er bis in die 1930er Jahre. **O‘ Quinn Cairo** (1922 – 2000) war einer der ersten Mitglieder der „International Brotherhood of Magicians“. **Daniel Koch**, geboren 1920, tourte während seiner Karriere durch England, Frankreich und Ägypten. Im Jahr 1932 verließ er die Bühne und wurde Pfarrer.

Norice de la Roche, geboren um 1900, gründete in New York das „Roche Magic Studio“. Er war Sergeant in der US-Armee. **Milton Hutchin Everett**, geboren 1879, war Assistent bei Alexander Herrmann, bevor er eine Solo-Karriere begann. Herrmann nannte ihn „Boomsky“. Am Anfang seiner Zauberlaufbahn war er aber Assistent von Frederick Bancroft (1866 – 1897) und tourte mit ihm durch Europa, Indien und die USA. In der Zauberzeitschrift „Mahatma“ wird darüber berichtet, dass er im Gefängnis saß, weil er Adelaide Herrmann bestohlen haben sollte.

Als „King of Cards“ wurde **Billy Ewing** bezeichnet, der in den 1920er Jahren tätig war. Man bringt ihn aber auch mit Münz-Kunststücken in Verbindung. Er war Assistent von Howard Thurston, verließ die Truppe aber wieder. Es wird vermutet, dass er dann als Comedian tätig war und die Zauberei nicht weiter betrieb. Ein weiterer Künstler war **H. J. Howell**, der um das Jahr 1910 tätig war. Zu nennen ist auch der Künstler **Bart Kennet**, geboren 1877. Er wirkte zwischen 1913 und 1924.

Clarence Hunter (1920 – 1993) gab sich in seinen Vorführungen als „Hindu“ aus, damit er auch vor „weißem“ Publikum auftreten konnte. Er trug einen Turban und nannte sich „Chandu“. In den späten 1940er Jahren hatte er seine eigene Radiosendung, trat in Nachtclubs und Theatern auf, wobei er manchmal vor der Vorführung eines Horrorfilms eine „Mitternachts-Zaubershow“ zeigte. Bis ins hohe Alter zauberte er in Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen.

Über einen Künstler ist mehr bekannt, „Black Herman“. **Benjamin Rucker** (1889 – 1934) war in der damaligen Zeit ein bekannter Zauberer. Das Handwerk für einen Illusionisten lernte er von einem Künstler mit dem Namen „Prince Herman“. Dieser war sein Lehrer und später auch sein Partner. Zur Geschichte dieses Künstlers gibt es unterschiedliche Darstellungen. Vor seiner Zauberkarriere soll er auf einer Farm geholfen haben oder als Koch in einem Zug tätig gewesen sein. Er soll auch bei Harry Kellar eine Anstellung gehabt haben. Tatsächlich trat er als Zauberkünstler ab 1914 unter dem Namen „Great B. Rucker“ in Kirchen auf. In einer Zeitung aus Chikago wird 1916 berichtet, dass Benjamin Rucker unter dem Künstlernamen „Little Black Herman“ in einer Schule aufgetreten war, aber auch den Namen seines Mentors „Prince Herman“ benutzte. Er zeigte in seinen Shows die „Asrah-Illusion“, eine „Lebendig-begraben Illusion“ und das Erscheinen von Kaninchen. Als er am 17. April 1934 starb, wollten es einige seiner Zuschauer nicht glauben, da er in seinen Shows ja schon öfters von den Toten auferstanden war.

John Ball (1911 – 1988) schrieb den Roman „In the Heat of the Night – In der Hitze der Nacht“, verfilmt mit Sidney Poitier und Rod Steiger. Um seine Ausbildung am „Carrollton College“ zu finanzieren, zauberte er unter dem Namen „Howduzi“ und „Jacques Morintell“.



THE GREAT LEVANTE

Leslie George Vante Cole
(1892 - 1978)
Australien

Leslie George Vante Cole, genannt Les Levante, wurde am 5. März 1892 in Alexandria, Sydney geboren. Bekannt geworden ist er unter dem Namen „The Great Levante“. Seine Eltern waren George Cole, von Beruf Fahrer, und Sarah Catherine Chapman. Die Familie zog nach Wangaratta, Victoria, wo der Vater eine Molkerei betrieb. Mit der Zauberkunst kam er erstmals im Alter von 13 Jahren in Berührung. Mit 17 Jahren kam er nach Melbourne, wo er in der Bar des „Vine Hotels“ Arbeit fand. Dort lernte er den Showman Tom Selwyn kennen, der ihn förderte.

Von ihm bekam er den Namen „Levant“, erst später änderte man den Namen in „Levante“. Im Alter von 18 Jahren tourte er zwei Jahre lang mit einer halbstündigen Show und sechs Assistenten als Teilzeitprofi. Nachdem er die Show von „The Great Leon“ gekauft hatte, tourte er alleine mit einem abendfüllenden Programm durch Australien. Er zeigte Manipulationen mit Fingerhüten, Münzen, Karten und Billardbällen, das Ringspiel und eine Zwangsjackenbefreiung.

Im 1. Weltkrieg arbeitete er für die Propaganda und half bei der Rekrutierung von Soldaten. Nach dem Krieg baute er seine Show wieder auf und feierte in Australien und Neuseeland große Erfolge. Im Jahr 1918 zeigte er in einer Vorstellung in Brisbane „Die Zersägte Jungfrau“. Die Dame, die er dabei auf die Bühne bat, war Gladys Pretoria Costin. Die beiden heirateten am 7. Juni 1919, die gemeinsame Tochter Esme wurde im Jahr 1921 geboren, verstorben ist sie im Jahr 1989. Ab 1919 reiste er mit seiner Frau, sie trat als Musikerin und Schattenspielerin in seiner Show auf, durch Neuseeland.

Ab 1928 bereiste man Borneo, die Philippinen, Hongkong, China, Japan, Singapur, Indien und schließlich England. Ab 1937 stellte er eine große Revue zusammen. In „The Great Levante and How’s Tricks“ arbeiteten 32



Levante bei der Truppenbetreuung während des 2. Weltkriegs in London

Personen mit. In dieser Show vereinte er Zauberei, Gesang, Tiere und komische Elemente. Im November 1940 kehrte er nach Australien zurück, wo er in Queensland Soldaten unterhielt. Im Jahr 1954 tourte er in England und Südafrika, hier spielte seine Tochter Esme eine wichtige Rolle.

Les Levante wurden im Laufe seiner Karriere einige Titel verliehen. Seine Version der Fluchtkiste, er benutzte einen Stahlkoffer, wurde im Jahr 1935 vom „Londoner Institute of Magicians“ als “The Mystery of Mysteries“ betitelt. Im selben Jahr wurde ihm vom „Magic Circle“ der „Gold Star“ verliehen. Im Jahr 1939 ehrte man ihn auf besondere Weise. Der IBM (International Brotherhood of Magicians) in den USA verlieh ihm den Titel „Nr. 1 unter den Zauberern der Welt“.

Die „Academy of Magical Arts“ verlieh ihm im Jahr 1977 die Auszeichnung „Masters Fellowship“. Im Jahr 1969 verkaufte er seine Show, kehrte nach Australien zurück und zog sich weitgehend aus dem aktiven Showbusiness zurück. 1977 setzte er sich endgültig zur Ruhe. „The Great Levante“ verstarb am 20. Januar 1978.



Links: Tanzgirls der Londoner Show von 1954 - Rechts: Aufnahme von Tochter Esme.

Das Bühnenprogramm von Levante

In der Zeitschrift Genii, 24. Jahrgang, April-Ausgabe von 1960, beschreibt Arnold Furst eine Vorstellung von Levante. Diese fand statt am 26. Dezember 1937 im Kingsway Theater in London. Hier beschreibe ich Ihnen einige Kunststücke aus dem Artikel. In dieser Vorstellung ließ Levante 12 Personen aus einem Kabinett erscheinen, mit dem Kunststück „The Productive Pagoda - Die Produktive Pagode“ - ließ er zwanzig Tauben erscheinen, einige Tauben wurden in einen Käfig gegeben, die Tiere wanderten in einen leeren Käfig am anderen Ende der Bühne.

Dann zeigte er die Produktion von Bannern und Flaggen aus einer Fantasta (Square Circle), mit der Illusion „Dear Old Pals“ erschienen vier Hasen aus einem Schrank, in einer Kirchen-Szene sang Marie Lawton, verkleidet als Nonne, das „Ave Maria“, während Levante aus einer leergezeigten Orgelpfeife ein junges Mädchen erscheinen ließ, das wie ein Chorknabe angezogen war. Nach einem Eierbeutel-Kunststück zeigte der Künstler die Version von Lester Lake’s „Chinese Guillotine“. Er zeigte eine Puppenhaus-Illusion (Doll House), das Haus sah aus wie ein Ofen.

Dann wurde eine Art Kühlschrank auf die Bühne gebracht, ein Assistent leerte diesen, die Tür wurde geschlossen und nach dem Öffnen erschienen die „Robinson Twins“, sie zeigten dann eine akrobatische Tanznummer.





Während der Tanznummer zog sich Levante um, kam auf die Bühne zurück und bat einige Zuschauer nach oben zu kommen. Dann zeigte er im Beisein der Zuschauer ein „Geisterkabinett“. Er bat einen Zuschauer, mit ihm im Kabinett Platz zu nehmen. Als beide wieder herauskamen, hatten sie ihre Anzüge getauscht. Es folgte eine Blockbefreiung von einem Seidenband und seine berühmte Fluchtkiste „One Thousand Pound Trunk Miracle“. Den 2. Teil der Show begann Levante mit einer „Black Art“ - Routine. Zur damaligen Zeit war diese Art von Zauberkunst bei einigen Künstlern sehr beliebt. Dann zeigte er das „Penetration Light Cabinet“ von „The Great Leon“, wobei eine junge Dame im Kabinett Platz nahm, augenscheinlich von Glühbirnen durchbohrt wird, um anschließend dem Kabinett wieder unversehrt zu entsteigen.

Dann lieh er sich einige Fingerringe im Publikum aus und zeigte das Kunststück „Nest of Boxes“. Zum Abschluss der Vorstellung zeigte er noch einen „Find the Lady“ - Effekt mit Riesenkarten und die Illusion „The Human Projectile Mystery“. Dabei wird eine Assistentin in eine Art Projektil gesteckt und mit einer Kanone auf die andere Seite der Bühne geschossen, wo sie in einem Netz aufgefangen wurde. Vor der Kanone war eine Metallplatte aufgebaut, die durchdrungen wurde.



WILL ALMA

Oswald George William Bishop
(1904 - 1993)
Australien

Bei der Namensfindung von Will Alma und seinem Vater muss man genau hinsehen. Vater und Sohn waren Zauberkünstler, wobei der Sohn nicht durch den Vater, sondern mittels eines Buches von David Devant zur Zauberkunst fand. Der Vater, Oswald Henry Bishop, wurde als „Mysterious Alma“ und „Pharos“ bekannt. Sein Sohn Will unter dem Namen „Amazing Alma“. Der Vater, geboren im Jahr 1880, war Mechaniker, trat aber als professioneller Zauberer auf. Die Mutter Rose trat mit ihrem Mann auf und wurde 1903 die erste „Schwebende Jungfrau“ in Australien. Der Vater ließ die Familie 1913 im Stich, wurde im Jahr 1920 amerikanischer Staatsbürger, dazu änderte er seinen Namen in P.H. Ross. Zwischen 1926 und 1931 tourte er mit seiner eigenen Show durch diverse Städte. Im Jahr 1927 heiratete er seine Tanzpartnerin Florence Stemming, die Ehe wurde 1947 geschieden. Er starb 1956 in Hawaii.

Der Sohn, Will Alma, geboren am 4. November 1904 als Oswald George William Bishop in Melbourne, wurde später als Autor, Historiker und Sammler bekannt. Die Mutter hoffte, dass der Junge nicht in die Fußstapfen des Vaters treten würde. Schnell zeigte sich aber, dass der kleine Will auch „infiziert“ war. 1918 trat er bei einem Wettbewerb erstmals auf, im Alter von 24 Jahren wurde er Berufszauberkünstler. Zudem war er Handwerker und Hersteller von Zauberapparaten. Er arbeitete im Zauberladen von Will Andrade mit, bevor er in den 1940er Jahren seine eigene Firma, die „Alma Magical Company“, gründete. Eine Zeitlang war er auch Berater und Techniker bei der Show von „The Great Levante“. Zwischen 1945 und 1948 war er Chefmechaniker im Tivoli-Theater in Melbourne. Zur gleichen Zeit unterhielt er die Truppen während des Krieges in Queensland. Während des Koreakrieges trat er für die Truppen am 38. Breitengrad auf, es folgten Engagements in Nordborneo, Tokio, Manila und Hongkong.





Seinen Namen änderte er im Jahr 1949. Nun nannte er sich William George Alma. Im Jahr 1953 heiratete er seine zweite Frau, Eileen Margaret Hastings (9. Februar 1908 – 25. August 1988). Sie blieb bis zu ihrem Tod im Jahr 1988 seine engste Freundin und geliebte Frau.

Während seiner Schaffenszeit sammelte er immer wieder magische Exponate. Seine Sammlung bestand aus über 3000 Zauberbüchern, 1500 Fotos, 250 Plakaten und weit über 400 Programmheften, Artikeln und Briefen von Zauberkünstlern weltweit. Im Jahr 1954 wurde er Mitglied des „Magic Circle“ und vier Jahre später „Gold Star – Mitglied“ des „Inner Magic Circle“. Er beendete seine Karriere im Jahr 1978. Will Alma wurde vielfach ausgezeichnet. Er starb am 6. Mai 1993. Seine Sammlung vermachte er der „State Library of Victoria“ in Australien. Einige Exponate der Sammlung sind nur wenigen zugänglich. Dort findet man die "Buzz Saw Illusion", die "Elastic Lady", das "Protean Cabinet" sowie das "Electrocution Mystery". Will Alma verfügte außerdem, dass die Quellen seiner Sammlung nur ernsthaften Zauberkünstlern und Forschern zur Verfügung gestellt werden sollten. Eine ausführliche Biografie von Will Alma wurde im Jahr 2004 von Frances Awcock in dem Journal „LaTrobe“ verfasst. Diese kann frei über die State Library of Victoria eingesehen werden.

ZAUBERKÜNSTLER AUS ASIEN

Es gibt einige Zauberkünstler, die in asiatischen Gewändern auftraten. Hier kennen wir Okito, Fu Manchu und Chung Ling Soo. Diese drei Künstler stammten aber nicht aus Asien, sondern aus Holland und den USA.

Lu Chang Fu kam aus China und war in den 1930er Jahren ein bekannter Zauberkünstler. Zu seinen Lebensdaten konnte ich nichts herausfinden, aber er trat als Chinese in klassischen Mandarin-Kostümen auf. In seinem Programm zeigte er Kunststücke mit Seidenpapier, den Tuchkasten, einen Nähnadeltrick und das Kunststück „Japonesa – Kiotowunder", das Conradi Horster in seinem Angebot hatte. Hier werden zwei Röhren, die ineinander passen leer vorgezeigt. Anschließend produziert man daraus Seidentücher und andere Produktionsmittel. Zum Schluss erscheint eine mit Wasser gefüllte Vase, die den Anschein erweckt, dass sie gar nicht in eine der Röhren passt.

Ein weiterer Künstler aus China nannte sich Chan Tee See und Chong Tee See. Er hieß **Chong Arnee** (1884 – n.b.). Er und seine kleine Truppe zeigten aber eher Gauklerspiele wie das Tellerdrehen, Bauchtanz und Messerwerfen. Den Zauberakt, den man zeigte, mit einem Tuchstab, Würfelkasten und den Reisvasen, kritisierte Dr. Teumer in einer Ausgabe der Magie von 1935 sehr kritisch.

Ein weiterer Künstler aus China war **Long Tack Sam** (1884 – 1961). Sein richtiger Name war Lung Te Shan. Er und seine Truppe traten in wunderschönen Kostümen auf allen Bühnen dieser Welt auf. Verheiratet war er mit der Österreicherin Leopoldine Rösler, die zwei Jahre nach ihm starb. Im Alter von 73 Jahren, 1958, beendete er seine Bühnenkarriere im Roxy-Theater in New York. Er machte auf der Bühne einen Salto und als er wieder stand, hielt er ein gefülltes Goldfischglas in der Hand.

Han Ping Chien (1891 – 1930) wird uns sicher mit seinem Münzengriff in Erinnerung bleiben. Mit seiner „Peking Mysteries Troupe" war er Anfang 1900 u.a. in den USA, Frankreich und England auf Tournee. Auf der Bühne zeigte er die „Rice Box", eine Tuchproduktion und das Produzieren von Wasserschalen. Mit seiner Art der Vorführung knüpfte er an die Erfolge von Ching Ling Foo und Chung Ling Soo an.





Links: Long Tack Sam. Rechts: Ching Ling Foo

Ein sehr bekannter Künstler war **Ching Ling Foo** aus Peking, mit bürgerlichem Namen Chee Ling Qua (1854 – 1922). Er studierte die Zauberei in China und wurde zum Hofzauberer ernannt. Ab 1898 trat er in Singapur auf, dann ging er in die USA. Hier zeigte er drei Jahre lang sehr erfolgreich seine Kunststücke. Konkurrenz bekam er durch Chung Ling Soo (1861 – 1918). Dann tourte er durch Südafrika, Europa und wieder die USA. Im Jahr 1898 erfand er u.a. das Kunststück „Foo Can", bei dem aus einem Gefäß Flüssigkeit verschwinden und erscheinen konnte. Er gilt auch als Erfinder des Kunststücks „Torn and Restored Paper".

Im Reigen der chinesischen Zauberkünstler ist auch **De Yip Loo** (1925 – 2013) aus Canton zu nennen. Er alleine ging im Jahr 1936 in die USA zu seinem Vater, der dort schon länger lebte. Mit 15 Jahren arbeitete er in einem Restaurant in Chikago. Harry Blackstone sprach in eines Tages an und offerierte ihm einen Job im Showgeschäft. Später arbeitete er drei Jahre lang als Bühnenhelfer für „Dante". Im Jahr 1945 wurde er US-Staatsbürger und musste anschließend zur Armee. Nach dem Krieg trat er mit George Johnstone (1919 – 2004) in einer komischen Nummer auf. Im Herbst 1961 hatte er seinen Durchbruch in der Fernsehshow „Bozo Circus". 1985 hatte er seine eigene Show mit dem Namen „Shang Po Magic Show". Ihm wurde



Long Tack Sam verlässt 1922 New York

während seiner Laufbahn hoch angerechnet, dass er alte Illusionen wieder entdeckte und einige neu erfunden hatte.

Erwähnt werden muss hier auch der Name „Chang“, den wohl mehrere Künstler benutzten. Einer nannte sich „**The Amazing Chang**“, er stammte aber nicht aus China. Mit richtigem Namen hieß er Samuel Lewis Whittington-Wickes (1893 – 1970) und wurde in England geboren. Er lief im Alter von zwölf Jahren von zu Hause weg. 1934 trat er in einem chinesischen Kostüm unter dem Namen „Chang Ko Lao“ auf. Zwischen 1930 und 1940 unterhielt er teilweise bis zu 15.000 Zuschauer im „Jephson Gardens Pavilion“ in der Stadt Leamington Spa in Warwickshire, England. Seine Tourneen führten ihn nach New York, Paris und das „Vereinigte Königreich“.

Ein weiterer Künstler nannte sich **Li-Ho-Chang** und später nur noch „Chang“. Mit richtigem Namen hieß er Juan Jose Pablo Jesorum (1889 – 1972) und stammte aus Panama. Von 1907 bis 1912 war er Teil der Truppe von „The Great Raymond“. Ein Jahr später trat er erstmals in chinesischen Kostümen auf. Bei Tourneen hatte er teilweise bis zu 14 Tonnen Ausrüstung, die er mit sich führte. Mitwirkende bei seinen Shows war eine Balletttruppe und ein Orchester mit zwölf Personen. Im Jahr 1928 zog er sich von der Bühne





Links: Long Tack Sam und Mitarbeiter. Rechts: Shimada und Deanna

zurück, nachdem er ein Vermögen verdient hatte.

Eine Person darf hier nicht unerwähnt bleiben. **Haruo Shimada** (1940 – 2022). Der in Tokio geborene Künstler ist auch hierzulande ein Begriff. Verheiratet war er seit 1965 mit Deanna Shimada, die Tochter heißt Lisa. Zur Zauberkunst fand Haruo in einem Tenyo-Shop. Dort verkaufte er die bekannten Kunststücke. Mit 18 Jahren wurde er Profi und trat auch bei Kaiser Hirohito auf. Bekannt wurde er durch seine Zauberei mit Tauben, hier war wohl Channing Pollock (1926 – 2006) sein Vorbild.

Im Jahr 1965 reiste er durch Mexiko und Australien, wo er auch seine Frau kennenlernte. Beide gemeinsam bereisten dann über 20 Länder. Schließlich ließen sie sich 1970 in den USA nieder. 1975 zeigte er seinen „Dragon-Akt", bei dem er viele bunte Sonnenschirme produzierte. Dann trat er fünf Jahre lang im Riviera-Hotel in Las Vegas auf. Dort zeigte er seine Taubennummer. Mit ihm wurden mehrere TV-Specials gedreht und er war mehrmals Gast in der Johnny Carson Show.

ZAUBERKÜNSTLER AUS INDIEN

Wenn wir über Zauberkünstler aus Indien sprechen, denken wir sicherlich zuerst an „Sorcar“. Er und später auch sein zweitältester Sohn Prodip Chandra Sorcar, haben weltweit Spuren in der Zauberkunst hinterlassen. **Protul Chandra Sorcar** (1913 – 1971) studierte in Indien Mathematik und bestand das Studium 1933 mit Auszeichnung. Danach wurde er Berufszauberkünstler. Am Anfang seiner Karriere trat er in normaler westlicher Kleidung auf. John Booth riet ihm 1948 aber dann, indische Kleidung zu tragen. Er zeigte in seiner Show „Ind-Dra-Jal“ viele Illusionen, so auch die „Buzz-Saw-Illusion“. Er bereiste die ganze Welt und trat auch im Fernsehen auf. Im Jahr 1971 tourte er durch Japan und erlitt auf der Insel Hokkaido einen tödlichen Herzinfarkt. Sein Sohn wurde umgehend eingeflogen und führte die Tournee fort.

Kuda Bux (1905 – 1981) zog im Alter von 30 Jahren nach England. Sein Paradekunststück war ein „Blindfold-Trick“, bei dem er sich zwei Münzen und Teig auf die Augen legen ließ. Sein Kopf wurde anschließend mit Tüchern und Bändern verhüllt. Ab 1930 trat er weltweit auf. In Europa zeigte er auch eine Illusions-Show. Dabei schoss er ein Seidenband durch den Körper einer Assistentin, zeigte eine eigene Version der „Schwebenden Dame“ und zelebrierte die „Münzenleiter – Coin Ladder“. Nach seiner Karriere saß er sehr oft mit Dai Vernon im „Magic Castle“ und spielte mit ihm Karten.

Über **Linga Singh** (Amar Nath Dutt, 1884 – 1937) ist nur wenig bekannt. In jungen Jahren arbeitete er als Schiffsjunge und tourte dann mit der Tanztruppe von Ruth St. Denis. Er soll auch in einen Erpressungsversuch in Paris verwickelt gewesen sein. 1909 trat er dann in Buenos Aires auf, lernte dort seine zukünftige Frau Charlotte kennen, 1910 kehrten sie nach England zurück. Den Namen „Linga Singh“ nutzte er ab 1911.

Maldino hat uns in einem Artikel (MAGIE, Heft Nr. 9 aus 1980) einen Eindruck seiner Bühnen-Show beschrieben. Er bezeichnete Linga Singh als „Großzauberer“, der auf der Bühne mehr auf bombastische Szenen und farbenfrohe Kostüme Wert legte als zum Beispiel „Okito“. Am Anfang der Show erheben sich vom Bühnenboden zwei Spitzen, die emporschweben. Man erkennt dann ein Zelt, aus dem der Künstler erscheint. Dann zeigte er



Protul Chandra Sorcar



Linga Singh

sein schönstes Kunststück, dass man heute nicht mehr sieht. Auf die Bühne wurden vier große Bastkörbe getragen, die mit leuchtend farbigem Sand gefüllt waren. In einen mit Wasser gefüllten Kupferkessel wurde nun der Sand gegeben, den der Vorführende danach wieder trocken herausholte. Nach jeder Farbe zeigte er die Hände vor, man sah den jeweiligen Sand an seiner Hand kleben. Er durchbohrte mit einer Stahlnadel, an der ein Band befestigt war, gleich drei Assistentinnen. Dann zeigte er das Kunststück mit drei Schwertspitzen, auf denen eine Frau schwebte. Bei der „Netzillusion“ wird eine Frau in einem weißen Kleid in ein Netz gelegt. Das Netz fällt auseinander, das Kleid fällt zu Boden und die Frau ist verschwunden.

Bei einer Vorführung im „Theatre Royal“ in West Bromwich in England wurde er 1937 krank. Er machte weiter, brach dann aber zusammen und kam ins Krankenhaus. Dort starb er wenige Tage später an einer Lungenentzündung. Auf dem Totenbett verfügte er, dass alle seine Kostüme und Kunststücke verbrannt werden sollten.

Ali Bongo (1929 – 2009) wurde als William Oliver Wallace in Bangalore, Indien, geboren. Seine Eltern waren schottischer und irischer Abstammung. Ab 1954 arbeitete er zwei Jahre lang als Vorführer im „Unique Magic Studio" von Harry Stanley. Weitere Stationen führten ihn zu den Firmen „Chavel Magic Corner" und in die Zauberabteilung von „Hamley's Magic Studio", die er vier Jahre lang bis 1964 leitete. Er trat anfänglich als „Shriek of Araby" auf und beriet später professionelle Künstler bei Fernsehauftritten. Viele Jahre war er dann als Berater von Paul Daniels tätig. Einer seiner Paradetricks waren die „Pom-Poms". Er beherrschte mehrere Sprachen und war ein sehr gerne gesehener Moderator und Gast bei Galashows. Im Jahr 2009 erlitt er in Paris einen Schlaganfall, wurde auf eigenen Wunsch nach England gebracht, wo er an einer Lungenentzündung am 8. März 2009 starb.

Während meinen Recherchen bin ich auf Plakate des Künstlers „**Gogia Pasha**" (Dhandraj Gogia, 1910 – 1976) gestoßen, den ich bis dahin nicht kannte. Informationen über diesen Künstler findet man allerdings kaum. Glücklicherweise wurde über ihn ausführlich in Joe Wildons „Magischen Magazin" berichtet. Nach einem Studium machte er seinen Doktor im Fachgebiet Medizin. In Edinburgh, Schottland, wollte er sein Examen zu einem britischen Arzt machen, scheiterte hier aber. Bei einem anschließenden Erholungsurlaub sah er die indische Show von Owen Clarke und wurde sein Assistent. Nach dem Tod von Clarke führte er die Show weiter, sie wurde ihm aber schnell zu groß und so löste er sie auf. Zwischenzeitlich erfuhr er von seinem Vater, dass dieser ihn enterbt hatte.

Er lernte „Professor Doorlay" kennen, der ihn beriet und ihm eine große Zukunft prophezeite. Gogia Pasha reiste nun durch ganz Europa. Er trat meist in ägyptisch anmutenden Kostümen auf. In den 1940er Jahren tourte er durch Singapur und Australien. Zu seiner Truppe gehörten wohl auch einige Familienmitglieder. Als er nach Indien zurückkehrte, sah ihn sein Vater auf der Bühne und war begeistert. Daraufhin setzte er seinen Sohn wieder als Erben ein. Dieser Künstler ist durch die ganze Welt gereist und hat viele seiner Zauberkollegen getroffen. Während des 2. Weltkriegs wurde er bis Ende 1945 in der indischen Armee als Sanitäter eingesetzt. Er zeigte auf der Bühne eine Show im Stil von „Tausend und eine Nacht". Daher verwundert es mich, dass dieser Künstler in Europa so wenig bekannt ist.





Ali Bongo, auf dem Cover der Genii von 1966, rechts auf dem Cover der GEN, Juni 1954





Werbeplakate von Gogia Pasha

NAMENSVERZEICHNIS

In der folgenden Liste finden Sie die Namen vieler Zauberkünstler wieder, bekannte und weniger bekannte. Gefolgt von den Geburts- und Todesdaten, dann das Geburtsland und einer Kurzinformation. Hier bedeutet „nb – nicht bekannt“, dazu konnten keine Daten ermittelt werden.

Abbott, David, 1863 - 1934, USA, Zauberkünstler und Autor
Abbott, Percy, 1886 - 1960, Australien, Gründer der Abbott Magic & Novelty Co.
Absolon, Karel, 1940 - 2015, Tschechien, Name: Karel Ocelik
Adler, Hugo, 1915 - 1959, Ungarn
Adrion, Alexander, 1923 - 2013, Deutschland, Name: Gerhard Engelsleben
Aladdin, 1910 - 1981, USA, Name: Winston Freer
Alan, Alan, 1926 - 2014, England, Entfesselungskünstler und Close-Up Zauberer
Albenice, John, 1913 - 1957, USA
Alberti, Gustave, n.b., Frankreich, Kartenkünstler
Albini, Herbert, 1860 - 1913, Polen, Name: Abraham Laski
Albright, Howard P., 18?? - 1947, USA, Zauberhändler
Aldini, 1917 - 1989, USA, Name: Alex Weiner
Ali Bongo, 1929 - 2009, Indien, Name: William Oliver Wallace
Allen, Ken, 1928 - 2009, USA, Erfindung: Chinatown Quarter
Alma, Will, 1904 - 1993, Australien, Name: Oswald George William Bishop
Amac, Bill, 1890 - 1962, England, Name: Robert William MacFarlane
Amadeo, 1890 - 1974, Italien, Name: Amadeo Vacca
Amazing Chang, 1893 - 1970, England, Name: Samuel Lewis Whittington-Wickes
Andra, Rolf, 1907 - 1998, Deutschland, Name: Josef Fuchs
Andre, Bob, 1913 - 1971, USA, Erfindung: Anti Gravicio
Andrews, Max, 1918 - 1988, England, Händler, Autor, Gerätebauer
Andrus, Gerald Jerry, 1918 - 2007, USA, Seminarleiter, Autor, Erfinder
Andruzzi, Tony, 1925 - 1991, USA, Name: Timothy McGuire
Annemann, Theodore, 1907 - 1942, USA, Name: Theodore John Squired
Anverdi, 1925 - 1995, Holland, Name: Antonius Albertus de Vries
Arcuri, Lawrence Larry, 1905 - 1980, USA, Gründer des New York Magic Table
Armandi, nb - 1999, Holland, Name: Ad Wurkum
Astor, 1922 - 2011, Ungarn, Name: Victor Andreas Jamnitzky
Atkins, Tommy, 1922 - 2000, USA, Name: Ruth A. Buckley
Avis, Jack, 1921 - 2004, England, Erfinder und Autor

Bagshawe, Edward F., 1903 - 1940, England, Erfinder und Autor
Bailey, Michael D.H., 1930 - 2017, England, Comedy- und Messezauberer
Baker, Al, 1874 - 1951, USA, Erfindungen: Al Baker Tafeln, Cherchez la Feme

Baker, Roy, 1921 - 2006, England, Name: Geoffrey Hursel
Balducci, 1906 - 1988, USA, Name: Edmund Mariano Balducci
Balton, 1902 - 1955, Deutschland, Name: Anton Johann Ball
Balzar, Harry, 1879 - 1947, Tschechoslowakei, Name: Jindrich Balzar
Bamberg, David Leendert, 1786 - 1869, Holland, Sohn von Eliaser Bamberg
Bamberg, David Tobias, 1843 - 1914, Holland, Sohn von Tobias Bamberg
Bamberg, Eliaser, 1760 - 1833, Holland, Begründer der Dynastie
Bamberg, Emanuel, 1883 - 1966, Holland, Sohn von David Tobias Bamberg
Bamberg, Tobias, 1812 - 1870, Holland, Sohn von Davis Leendert Bamberg
Bartl, Janos, 1878 - 1958, Ungarn, Zauberhändler in Hamburg
Bartl, Rosa, 1884 - 1968, Österreich, Frau von Janos Bartl
Basch, Ernst Dietrich, 1838 - 1909, Deutschland, Nannte sich Cagliostro II
Belcher, Len, 1912 - 2007, England, Mental- und Kinderzauberer
Bellachini, 1827 - 1885, Polen, Name: Samuel Berlach
Bellachini II, Joachim, 1856 - 1901, Deutschland, Name: W. Jochum
Bellachini, Joachim, 1877 - 1928, Deutschland, Name: Julius Winkelmann
Ben Ali Bey, 1839 - 1928, Deutschland, Name: Max Auzinger
Benson, Roy, 1914 - 1977, Frankreich, Name: Edward Emerson Ford McQuaid
Berg, Joe, 1903 - 1984, Weissrussland, Name: Josef Bergman
Berland, Sam, 1904 - 1987, USA, Partner von Joe Berg
Bertram, Charles, 1853 - 1907, England, Name: James Bassett
Bessemans, Albert, 1888 - 1973, Belgien, Professor der Medizin
Bethge, Gustav Hermann, 1841 - 1919, Deutschland, Gerätehändler
Biet, Ted, n.b., Holland, Wurde von Hans E. Trixer gefördert
Birch the Magician, 1902 - 1992, USA, Name: MacDonald Birch
Blackstone, Harry Jr., 1934 - 1997, USA, Sohn von Harry Blackstone Sr.
Blackstone, Harry Sr., 1885 - 1965, USA, Name: Henry Boughton
Booth, John, 1912 - 2009, USA, Name: John Nicholls Booth
Bordner, Recil J., 1910 - 1981, USA, Juniorpartner von Percy Abbott
Borodin, 1933 - 2010, Deutschland, Name: Arnulf Bolling
Borosé, Hans, 1894 - 1959, Österreich, Name: Hans Spitzer
Bosco, Bartholomeo, 1793 - 1863, Italien, Name: Bartholomaeus de Bosco
Bosco, Eugene, 1830 - 1891, Ungarn, Erfinder des Sandrahmens
Botta, Hans Joachim Rudolf, 1927 - 1965, Deutschland/DDR, Gerätehändler
Brama, Pierre, 1933 - 2017, Frankreich, Juwelen-Nummer
Braun, Franz, 1923 - 2016, Deutschland, Fachschriftsteller und Spielkartensammler
Braunmüller, Rudolf, 1935 - 2001, Deutschland, Autor und Verleger
Brema, Carl, 1864 - 1942, Deutschland, Name: Karl Friedrich Brehmer
Bruno Christoph, 1892 - 1964, Deutschland
Buckley, Arthur, 1890 - 1953, Australien, Erfinder und Autor
Burke, Eddie, 1934, England, Zauberkünstler und Hypnotiseur

Cairy, Clyde, 1913 - 1980, USA, War von Beruf Tierarzt
Calvert, John, 1911 - 2013, USA, Name: Elbern Madren Calvert
Carlyle, Francis, 1911 - 1975, USA, Name: Francis Yavier Finneran

Caroly, Jean, 1868 - 1955, Frankreich, Name: Jean-Augustin-Charles Faugeras
Carver, Bob, 1927 - 1988, USA, Erfindung: "Professor's Nightmare" - Seilkunststück
Chambly, E., 1863 - 1926, Holland, Übernahm 1890 das Geschäft von Oscar E. Lischke
Chanin, Jack, 1907 - 1997, Ukraine, Manipulator
Chefalo, 1885 - 1963, Italien, Name: Angelo Raffaele Cefalo
Ching Ling Foo, 1854 - 1922, China, Name: Chee Ling Qua
Christianer, Louis F., 18?? - 1929, USA, Partner von Floyd Gerald Thayer
Christopher, Milbourne, 1914 - 1984, USA, Autor und Zauberkünstler
Chung Ling Soo, 1861 - 1918, USA, Name: William Ellsworth Robinson
Cleveland, Dexter, 1947, USA, Erfindung: Exploding Table (1985)
Collins, Ted, 1919 - 1993, USA, Autor und Erfinder
Colonel Stodare, 1831 - 1866, England, Name: Joseph Stoddart
Compars Herrmann, 1816 - 1887, Deutschland, Name: Carl Herrmann
Cooke, George Alfred, 1825 - 1905, England, Partner von John Nevil Maskelyne
Copper, Ger, 1952 - 2020, Holland, Schüler von Henk Vermeyden
Corduan, Paul, 1894 - 1961, Deutschland, Erfinder der 1-2-3 Blocks
Cortini, 1890 - 1954, Deutschland, Name: Paul Korth
Corvelo, 1925 - 2004, Holland, Chefredakteur der Zeitschrift "Triks"
Crochet, 1912 - 1964, Holland, Zeigte eine Bühnenshow mit Blumen
Culpitt, Fred, 1877 - 1944, England, Name: Frederic Willis Cullpitt
Cummings, Clare, 1912 - 1994, USA, Name: Clarence Royal Cummings
Curtini, 1901 - 1984, Deutschland, Name: Kurt Zeisse

Dalal, Sam, 1946, Indien, Nannte sich "Sam the Sham"
Danby, Jules, n.b., England, Name: Daniel J. Brewer
Dany Ray, 1921 - 1989, Frankreich
Davenport, Betty, 1934, England, Tochter von George Davenport, Frau von Fergus Roy
Davenport, Bill, 1966, England, Sohn von Fergus Roy und Betty Davenport
Davenport, George, 1905 - 1962, England, Name: George Ryan, auch Gilly genannt
Davenport, Gus, 1912 - 1973, England, Name: A. George Ryan, Sohn von Lewis Davenport
Davenport, John, 1948, England, Sohn von Gus Davenport
Davenport, Lewis, 1881 - 1961, England, Name: George William John Ryan
Davenport, Roy, 1972, England, Sohn von Fergus Roy und Betty Davenport
Davis, Albert Berkely, 1930 - 1991, USA, Erfindung: Miracle of the Eighties
Davis, Alexander, n.b., England, Erfindung: Würfelkasten mit 4 Türen
De Lion, Clément, 1875 - 1965, Dänemark, Name: Knud Valdemar Clement
De Seive, Will, 1888 - 1963, England, Name: William H. Wilson
DeKolta, Buatier, 1847 - 1903, Frankreich, Erfindung: Wachsender Würfel, DeKolta Stuhl
DeLand, Theodore, 1873 - 1931, USA, Erfinder vieler Trickkarten
Delvin, Jack, 1932 - nb, England, War Präsident des Magic Circle London
DeMuth, Frederick K., 1885 - 1961, USA
Deutsch, Rüdiger, 1941 - 2015, Deutschland, Zaubersammler
Devant, David, 1868 - 1941, England, Name: David Wighton
Di Sato, 1936 - 2005, Holland, Name: Harry Thiery
Dinardi, 1911 - 1996, Deutschland, Name: Alfred Körber

Döbler, Ludwig, 1801 - 1863, Österreich, Kunststück: Floras Blumenspende
Dowler, Arthur, 1894 - 1953, England, Erfindung: Legs Table
Downs, Thomas Nelson, 1867 - 1938, USA, King of Coins
Driebeek, Bob, 1922 - 2002, Holland, Beging Selbstmord im Alter von 80 Jahren
Ducrot, Frank, 1872 - 1939, USA, Name: Theodore Francis Fritz
Dulay, Benson, 1899 - 1991, England, Name: William Dooley
Dunninger, Joseph, 1892 - 1975, USA, Zauberkünstler und Mentalist

Eastman, Charles, 1903 - 1992, USA
Edernac, Pierre, 1919 - 2011, Frankreich, Seilkunststücke
Egon von Lautenstein, 1901 - 1967, Deutschland, Name: Adolph Wöhlbier
Ellis, Robert, 1920 - 1984, USA
Enzfelder, Oskar, 1933 - 2009, Österreich, New Houdinis
Eston, 1900 - 1974, Deutschland, Name: Edwin Kramer

Fabjance, John, 1935, USA, Erfindung: Airborn Glass
Falk, Georg, 1909 - 1985, Deutschland/DDR, Gerätehändler
Fasola, Gustave, 1870 - 1929, England, Name: Fergus Greenwood
Faustino, 1892 - nb, Frankreich, Name: Maurice Chevallier
Fay, Anna Eva, 1851 - 1927, USA, Name: Anna Eva Heathman
Fetsch, Hen, 1912 - 1961, USA, Erfinder, Autor, Händler
Fiedler, Lubor, 1933 - 2014, Tschechoslowakei, Zaubererfinder, auch für Tenyo
Fields, Eddie, 1915 - 2001, USA, Name: Irving Isadore Feldman
Fischbacher, Siegfried, 1939 - 2021, Deutschland, Siegfried & Roy
Fleischman, Sid, 1920 - 2010, USA, Kinderbuchautor
Fowler, Gus, 1888 - 1960, England, Uhrenkönig
Fox, Paul, 1898 - 1976, USA, Name: Paul Edwin Fuchs
Framello, 1920 - 2001, Deutschland, Name: Franz Amler
Fredo Marvelli, 1903 - 1971, Polen, Name: Friedrich Jäckel
Freer, Frank, 1944 - 2004, Deutschland/DDR, Gerätehändler
Friedrich, Hanns, 1890 - 1972, Deutschland, Amateurzauberer
Frikell, Wiljalba, 1817 - 1903, Deutschland, Name: Friedrich Wilhelm Frickel
Fröhlich, Joseph, 1694 - 1757, Österreich, Hofnarr Augusts des Starken
Fu Manchu, 1904 - 1974, England, Name: David Tobias Bamberg

Garcia, Frank, 1927 - 1993, USA, "The Man with the Million Dollar Hands"
Gaston, 1883 - 1950, Österreich, Name: Johann Kastner
Georg Heubeck, 1829 - 1899, Österreich, Schüler von Hofzinser
Gibson, Walter B., 1897 - 1985, USA, Schriftsteller und Autor
Gol, Jan, 1912 - 1995, Holland, War studierter Kunsthistoriker
Goldin, Horace, 1873 - 1939, Polen, Name: Hyman Elias Goldstein
Goldston, Will, 1878 - 1948, England, Name: Wolf Goldstone
Graefe, Otto, 1855 - 1938, Deutschland, Gerätehändler
Grant, U.F., 1901 - 1978, USA, Ulysses Frederick Simpson Grant
Gravett, Glenn, 1899 - 1984, USA

Great Lafayette, 1872 - 1911, Deutschland, Name: Sigmund Ignatius Neuburger
Groasser, Alois, 1895 - 1981, Deutschland, Erfindung: Saratoga-Koffer
Großkopf, Wolfgang, 1936 - 2019, Deutschland, Hobbyzauberer und Erfinder
Gwynne, Jack, 1895 - 1969, USA, Name: Joseph McCloud Jack Gwynne

Han Ping Chien, 1891 - 1930, China, Han Ping Chien Münzengriff
Harbin, Robert, 1909 - 1978, Südafrika, Name: Edward Richard Charles Williams
Hardin, Henry, 1849 - 1929, USA, Name: Edward A. Parsons
Haskell, Bob, 1914 - 1972, USA, Erfindungen: Erscheinende/verschwindende Kerze
Haug, Max, 1913 - 1975, Deutschland, Gerätehändler
Heimbürger, Alexander, 1819 - 1909, Deutschland
Heinemann, Otto, 1862 - 1934, USA
Heller, Robert, 1829 - 1878, England, Name: William Henry Palmer
Henri Robin, 1811 - 1874, Frankreich, Name: Henri Joseph Donckèle
Henry, Sheldon Spahr, 1891 - 1947, USA, Erfinder der Abbrechkiste
Herbert Brooks, 1873 - 1923, England
Hermann, Michaelis, 1835 - 1901, Deutschland, Gerätehändler
Herrmann III, 1867 - 1909, Frankreich, Name: Leon Herrmann
Herrmann, Adelaide, 1854 - 1932, England, Name: Adelaide Scarcez
Herrmann, Samuel, 1868 - nb, Deutschland
Hiam, Frank, 1841 - 1899, England
Himber, Richard, 1900 - 1966, USA, Name: Herbert Richard Imber
Histed, Louis S., 1897 - 1965, England, Erfinder der Fantasta (Square Circle)
Hoffmann-Berlany, Alfred, 1884 - 1945, Deutschland, Uhrenmanipulator
Hofzinser, Johann Nepomuk, 1806 - 1875, Österreich, Begründer “Moderne Zauberkunst”
Holden, Max, 1884 - 1949, Schottland, Name: William Holden Maxwell
Höller, Hannes, 1929 - 2003, Deutschland, Gelernter Verlagsbuchhändler
Hopler, Walter Mingus, 1857 - nb, USA
Horn, Uwe "Roy", 1944 - 2020, Deutschland, Siegfried & Roy
Horster, Friedrich Wilhelm, 1870 - 1944, Deutschland, Gerätehändler und Autor
Horwitz, Basil, 1933 - 2000, Südafrika, Von Beruf Vermögensberater
Houdini, Harry, 1874 - 1926, Ungarn, Name: Erich Weisz
Hugard, Jean, 1871 - 1959, USA, Name: John Gerard Boyce
Hughes, Jack, 1906 - 1981, England, Erfinder
Hull, Burling, 1889 - 1982, USA, Name: Burlingame Gilbert Hull
Hummel, Joachim, 1927 - 2006, Deutschland, Gerätehändler
Hummer, Bob, 1905 - 1981, USA
Hunter, George Wallace, 1850 - 1936, England

Ingo, 1898 - 1947, Österreich, Name: Rudolf Heindl
Ireland, Laurie Lowell, 1899 - 1954, USA

Jacobi, Heinz, 1902 - 1976, Deutschland/DDR, Gerätehändler
Jaks, Dr. Stanley, 1903 - 1960, Deutschland, Name: Herbert Siegbert Jaks
James, Stewart, 1908 - 1996, USA, Erfinder

Jarrett, Guy, 1881 - 1972, USA
Joseffy, 1873 - 1946, Österreich, Name: Josef P. Freud

Kalanag, 1903 - 1963, Deutschland, Name: Helmut Schreiber
Kane, Peter, 1938 - 2004, Schottland, Erfinder des Wild Card Effektes
Kaplan, George, 1902 - 2001, USA
Kaps, Fred, 1926 - 1980, Holland, Name: Abram Pieter Adrianus Bongers
Karson, Joseph A., 1912 - 1980, USA, Name: Josef A. Chrzanowacki
Kassner, Alois, 1887 - 1970, Polen, Verschwindener Elefant Toto
Kayton, Howard B., 1890 - 1952, Deutschland, Name: Hans Katzenstein
Kellerhof, Alfred, 1928 - 2018, Deutschland, Gerätehändler
Kelly, Dan, n.b., Holland, Trat als Taschendieb auf
Klein, Wim, 1912 - 1986, Holland, Trat als Rechenkünstler auf
Klepke, Günter, 1930 - 2020, Deutschland, Gerätehändler
Klingsor, 1929 - 2020, Belgien, Name: Claude Isbecque
Kolar, Joseph J., 1884 - 1949, USA
Kole, André, 1936, USA, Name: Robert John "Bob" Gurtler Jr.
Korth, Jens, 1929 - 2016, Deutschland, Gerätehändler
Kretschmann, Felix, 1881 - 1938, England, Neffe von Alexander und Adelaide Herrmann
Kurtz, Hermann, 1873 - 1943, Rumänien

Lackner, Tony, 1923 - 2009, Deutschland, Erfinder
Lam, Louis, 1903 - 1943, Holland, Partner von Henk Vermeyden
Lane, Frank, 1896 - 1987, USA, Name: Morand Francis Caldwell
Larette, C.H., 1889 - 1943, Holland, Manipulator
Laughlin, Lyle, 1906 - 1996, USA
Leichtmann, Charlotte, 1882 - 1943, Deutschland, Gerätehändlerin
Leichtmann, Josef, 1855 - 1929, Deutschland, Gerätehändler
Leichtmann, Melanie, 1887 - 1962, Deutschland, Gerätehändlerin
Lenard, Vilmos, 1885 - 1944, Ungarn
Lewis, Eric Charles, 1908 - 1993, England
Li-Ho-Chang, 1889 - 1972, Panama, Name: Juan Jose Pablo Jesorum
Linker, Klaas, 1944 - 2014, Holland, Trat unter dem Namen KALI auf
Lippincott, Jack, 1904 - 1994, USA
Lischke, Oscar E., 1826 - 1894, Deutschland, Zaubergerätehändler
Loew, Emil Max, 1910 - 2002, Holland, Trat unter dem Namen EMALO auf
Long tack Sam, 1884 - 1961, China, Name: Lung Te Shan
Louperti, 1907 - 1985, Deutschland, Name: Harry Scharlach
Lugano, Bobby, 1917 - 1994, Österreich, Name: Kurt Drössler
Lybarger, Jesse L., 1870 - 1934, USA
Lyons, L. Vosburgh, 1892 - 1976, USA, Erfindung: Devano Deck

Magiro, 1940 - 2015, Deutschland, Name: Matthias Weißl
Maldino, 1911 - 2003, Deutschland, Name: Friedrich Fred Mahlo
Malini, Max, 1873 - 1942, Österreich, Name: Max Katz Breit

Manfredo, 1899 - 1981, Deutschland/DDR, Name: Bruno Manfred Gottschalt
Marconick, 1930 - 2008, Holland, Name: Heinz Nikolas Stolk
Marvelli jr., 1932 - 2008, Deutschland, Name: Olof Becher
Marvillo, 1927 - 1989, Deutschland, Name: Arnold Liebertz
Maskelyne, Jasper, 1902 - 1973, England
Maskelyne, John Nevil, 1839 - 1917, England
Maskelyne, Nevil, 1862 - 1924, England
Massey, Edward, 1893 - 1964, USA, Erfindung: Squeezaway Block
Maurer, Otto, 1846 - 1900, Deutschland, Zauberhändler
McDonald, Jon W., 1895 - 1982, USA
Mellini, Hermann, 1843 - 1923, Deutschland, Name: Hermann Mehl
Mellon, Ed, 1923 - 1960, USA, Mentalmagier
Michalski, Martin, 1927 - 2008, Deutschland,
Mi-Chi-Ko, 1923 - 2014, Deutschland, Name: Luise Kienzler
Miller, Jack, 1884 - 1962, USA
Miss Blanche, 1910 - 1989, Deutschland, Name: Ruth Iris Wachsmann
Morelli, 1899 - 1960, Österreich, Name: Josef Schwarzbauer
Morris, Paul, 1903 - 1965, USA, Name: Morris Bernstein

Nikola, Louis, 1878 - 1936, England, Name: Walter J. Obree Smith
Norman the Wizard, 1908 - 1958, USA, Name: R. Norman Menge

O'Connor, Billy, 1895 - 1974, Irland, Erfindung: Instanto Deck
Okito, 1875 - 1963, Holland, Name: Tobias Leendert Bamberg
Olms, John, 1880 - 1955, Deutschland, Name: Richard Lischke
Orrin, James F., 1897 - 1976, England
Ostin, Bob, 1929 - 2013, England, Robert W. Arkley
Ottokar Fischer, 1873 - 1940, Österreich, Zauberhistoriker

Page, Patrick, 1936 - 2010, Schottland, Wurde erst mit 52 Jahren Profizauberer
Pantel Patrix, 1894 - 1967, Deutschland, Name: Benno Pantel
Paufler, Herbert Martin, 1908 - 1997, Deutschland, Hobbyzauberer und Erfinder
Paul Curry, 1917 - 1986, USA, Erfindungen: Out of this World, Open Prediction
Paulo Fantas, 1896 - 1956, Belgien, Name: Paul Bessemans
Pavel, 1945 - 2011, Tschechoslowakai, Name: Pavel Lubomir Pomezny
Pepper, John Henry, 1821 - 1900, England
Petite Nelesco, 1889 - 1951, Holland, Name: Eduard Bamberg
Petrie, John, 1870 - 1954, USA
Pfalz, Reinhold, 1870 - 1939, Deutschland, Gerätehändler
Piatt, Raymond Paul, 1934, USA
Pit, Peter, 1933 - 1999, Holland, Er war u.a. Berater von Siegfried & Roy
Plate, Adrian, 1844 - 1919, Holland, War Offizier in der holländischen Armee
Pomeroy, John D., 1938 - 2000, USA, Stellte hochwertige Zauberutensilien her
Porper, Joe, 1937 - 2021, USA, Stellte hochwertige Zauberutensilien her
Potassy, Paul, 1923 - 2018, Österreich, Er sprach 7 Sprachen

Prof. Melachini-Caligari, 1880 - 1974, Deutschland, Name: Wilhelm Geilen
Professor Hercat, 1843 - 1913, England, Name: R.D. Chater
Professor Herwin, 1861 - 1946, England, Name: William Humpage

Rae, Oswald, 1892 - 1967, England
Ramo, 1896 - 1958, USA, Name: Homer Hulse
Raxon, Fredo, 1923 - 2008, Deutschland, Fred Frackmann
Recha, 1882 - 1966, Deutschland, Name: Reinhold Schaefer, Der Teufel im Frack
Reinhold, Manfred, 1941 - 2014, Deutschland/DDR, Gerätehändler
Riedel, Clint, 1908 - 1995
Rink, nb - 1985, Holland, Name: Johan H. van Rinkhuyzen
Ritani, 1922 - 2000, Deutschland, Name: Richard Taniewski
Ritsko van Vliet, 1924 - 2001, Holland, Von Beruf Hotelmanager
Robert-Houdin, Jean Eugène, 1805 - 1871, Frankreich, Begründer "Moderne Zauberkunst"
Robertini, 1910 - 1942, Deutschland, Name: Günther Dammann
Robertson, 1763 - 1837, Belgien, Name: Etienne-Gaspard Robert
Rodolfo, 1911 - 1987, Ungarn, Name: Rezsö Gross
Rose, Don, 1908 - 1987, USA
Ross, Richard, 1946 - 2001, Holland, Entwickelte Ringspiel-Routine mit 3 Ringen
Rossini, Carl, 1885 - 1969, Polen, Name: Jakob Rosenzweig
Roterberg, August, 1864 - 1928, Deutschland, Zaubergerätehändler
Roy, Fergus, 1935, England, Mann von Betty Davenport
Rucker, Benjamin Herman, 1892 - 1934, USA

Scheldon, Paul, 1880 - 1942, Deutschland, Name: Paul Friedrich Johannes Stahlbohm
Schmidt, Regina, 1906 - 1978, Deutschland, Gerätehändlerin
Schneider, Al, 1943, USA, Erfindung: Matrix Coin Trick
Schröder, Karl, 1876 - 1960, Deutschland, Chefredakteur der Zeitschrift "magie"
Sealtiel, Walter, 1890 - 1948, Deutschland, Erfinder Krawattenfärbung
Searles, Lynn, 1914 - 1972, USA
Selbit, P.T., 1881 - 1938, England, Name: Percy Thomas Tibbles
Seldow, Michael, 1908 - 1983, Deutschland, Name: Michael Seldowitz
Sellers, Tom, 1890 - 1961, Schottland, Erfinder des Silk Cabby
Servais Le Roy, 1865 - 1953, Belgien, Name: Jean Henri Servais Le Roy
Shields, Fred, 1919 - 1982, USA, Name: Frederick Michael Shields
Shimada, 1940 - 2022, Japan, Name: Haruo Shimada
Simon, Bill, 1927 - 1988, USA, War nur Hobbyzauberer
Singh, Linga, 1884 - 1937, Indien, Name: Amar Nath Dutt
Slade, Henry, 1836 - 1905, USA
Soltau, Kurt, 1923 - 1995, Deutschland/DDR, Gerätehändler
Sorcar, 1913 - 1971, Indien, Name: Protul Chandra Sorcar
Spadoni, Marion, 1905 - 1998, Deutschland, Erste Direktorin des Friedrichstadt-Palastes
Spalty, Bodo, 1942 - 2019, Belgien, Name: Boudewijn Spittaels
Sperling, Walter, 1897 - 1975, Deutschland, Künstler und Autor
Spina, Tony, 1930 - 2019, USA, Arbeitete bei Louis Tannen

Spreer, Edmund, 1902 - 1983, Deutschland, Stellte Illusionen für Fu Manchu her
Sterling, Harold, 1899 - 1977, USA, Name: Harold E. Fackler
Stern, Duke, 1913 - 1973, USA
Stolina, Otto, 1901 - 1993, Deutschland, Gerätehändler
Stover, Mel, 1912 - 1999, Kanada
Stuller-Bosco, 1885 - 1962, Deutschland, Name: Josef Stuller
Stumpf, Hans-Gerhard, 1926 - 2006, Deutschland/DDR, Fachschriftsteller
Stuthard, Joe, 1911 - 1992, Kanada
Suhr, Heinrich Friedrich, nb - 1915, Deutschland, Autor und Verleger
Sunshine, Martin, 1897 - 1978, USA
Swoger, James, 1918 - 2006, USA

Taft, 1883 - 1957, Deutschland, Name: Albert Sachs
Talma, Mercedes, 1868 - 1944, England, Name: Mary Ann Ford
Tannen, Louis, 1909 - 1982, USA, Zauberhändler in New York
Tanner, Don, 1924 - 1981, USA, Erfinder, Händler und Herausgeber
Tarbell, Harlan, 1890 - 1960, USA, Autor
Taylor, Franklin V., 1910 - 1960, USA
Taytelbaum, Eddy, 1925 - 2019, Holland, Begnadeter Handwerker
Temple, James W., 1919 - 1996, USA
The Bourne Magician, 1873 - 1955, England, Name: Hugall Benedict
The Great Herrmann, 1844 - 1896, Deutschland, Name: Alexander Herrmann
The Great Leon, 1876 - 1951, USA, Name: Leon Harry Levy
The Great Norman, 1885 - 1975, England, Name: Norman Hazeldene
The Scientific Wizard, 1854 - 1931, USA, Name: Wiliam A. Buerger
Theumer, Hellmuth, 1894 - 1983, Deutschland, Amateurzauberer und Autor
Thorn, Ernest, 1853 - 1928, Polen, Name: Moses Abraham Thorn
Thurston, Howard, 1869 - 1936, USA, Name: Howard Franklin Thurston
Tosari, 1898 - 1967, Deutschland, Name: Hans Hander
Trunk, Hans, 1887 - 1966, Österreich, Erfindung: Blaues Wunder
Tummers, Louis, 1914 - 1985, Belgien, Name: Jean-Jaques Louis Tummers

Ufer Wilba, Henry, 1895 - 1949, Deutschland, Sohn von Alfred Ufer
Ufer, Alfred, 1863 - 1934, Deutschland, Sohn von Friedrich Wilhelm Ufer
Ufer, Fredy, 1897 - 1973, Deutschland, Sohn von Alfred Ufer
Ufer, Friedrich Wilhelm, 1838 - 1904, Deutschland, Begründer der Uferini Dynastie
Ufer, Paul, 1865 - 1928, Deutschland, Sohn von Friedrich Wilhelm Ufer
Ülsmann, Peter, 1921 - 1987, Deutschland, Gerätehändler

Valadon, Paul, 1867 - 1913, Deutschland, Name: Adolph Waber
Van Dommelen, Tonny, 1927 - 2013, Holland, Erfindung: Dizzy Dominos
Van Vliet, Ritsko, 1924 - 2001, Holland, Von Beruf war er Hotelmanager
Vermeyden, Henk, 1908 - 1988, Holland, Herausgeber "Triks"
Virgil, 1900 - 1989, USA, Name: Virgil Harris Mulkey
Von der Linden, Herbert, 1921 - 2009, Deutschland, Gerätehersteller

Waller, Charles, 1879 - 1960, Australien, Erfindung: Wonder Frame (1928)
Walsh, Russ, 1894 - 1971, USA, Erfinder des verschw./ersch. Spazierstocks
Warning, Andrew G., 1847 - 1915, USA, Erfindung: Glas ohne Boden (1878)
Werner Geissler Werry, 1925 - 2000, Deutschland, Herausgeber der "Magische Welt"
Wetherald, George, 1895 - 1977, USA, Erfindung: Zerbrechender Zauberstab
Wiencek, Hans-Joachim, 1944 - 2021, Deutschland, Gerätehändler
Wienewski, William, 1911 - 1979, USA, Erfinder der ABC Blocks
Wildon, Joe, 1922 - 2003, Deutschland, Name: Julius Bernhard Wildermann
Wille, Carl Wilhelm, 1832 - 1912, Deutschland, Gerätehändler
Williams, Oswald, 1880 - 1937, England, Trat mit seiner Frau Rae Warwick auf
Willmann, Carl, 1848 - 1934, Deutschland, Gerätehändler, Autor
Windsor, Tommy, 1906 - 1978, USA, Name: Thomas Isaac Lowry
Wizard of the North, 1814 - 1874, Schottland, Name: John Henry Anderson
Wonder, Tommy, 1953 - 2006, Holland, Name: Joseph Bemelman

Ziekman, Cas G., 1919 - 1987, Holland, Brachte das Magazin "De Magier" heraus

QUELLENVERZEICHNIS

Hugo Adler
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999

Alvata
MAGIE, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 9 aus 1939
MAGIE, Jahrgang Nr. 76,
Heft Nr. 3 aus 1996
Magische Welt, Jahrgang Nr. 56,
Heft Nr. 1 aus 2007
Magische Welt, Jahrgang Nr. 57,
Heft Nr. 6 aus 2008

Will Alma
MAGIE, Jahrgang Nr. 61,
Heft Nr. 2 aus 1981
MAGIE, Jahrgang Nr. 71,
Heft Nr. 8-9 aus 191991

Anverdi
MAGIE, Jahrgang Nr. 83,
Heft Nr. 5 aus 2003

Gustav Agoston
MAGIE, Jahrgang Nr. 21,
Heft Nr. 10 aus 1938

Charles Arbré
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 4 aus 1957

Max Auzinger
MAGIE, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 10 aus 1956

Harry Balzar
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 6 aus 1957

Balton
MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 1 aus 1934
MAGIE, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 8 aus 1956
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 6 aus 1957

Ali Bongo
MAGIE, Jahrgang Nr. 89,
Heft Nr. 4 aus 2009
MAGIE, Jahrgang Nr. 89,
Heft Nr. 5 aus 2009
GENII, Jahrgang Nr. 72,
Heft Nr. 5 aus 2009

Bartholomeo Bosco
MAGIE, Jahrgang Nr. 10,
Heft Nr. 2 aus 1927
MAGIE, Jahrgang Nr. 26,
Heft Nr. 4-6 aus 1943
MAGIE, Jahrgang Nr. 30,
Heft Nr. 2 aus 1950
MAGIE, Jahrgang Nr. 41,
Heft Nr. 8-9 aus 1961
MAGIE, Jahrgang Nr. 77,
Heft Nr. 8-10 aus 1997

Charles Bertram
Magician Monthly, Jahrgang Nr. 3,
Heft Nr. 4 aus 1907
MAGIE, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 5 aus 1956
MAGIE, Jahrgang Nr. 78,
Heft Nr. 10 aus 1998
Magicol, Jahrgang Nr. 189 aus 2015

Cardini
Sphinx, Jahrgang Nr. 51,
Heft Nr. 3 aus 1952
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 11,
Heft Nr. 4 aus 1962
MAGIE, Jahrgang Nr. 87,
Heft Nr. 10 aus 2007

Bruno Christoph
MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 1 aus 1934
MAGIE, Jahrgang Nr. 44,
Heft Nr. 10 aus 1964
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 40,
Heft Nr. 2 aus 1994

Charles Carter
MAGIE, Jahrgang Nr. 71,
Heft Nr. 5 aus 1991
MAGIE, Jahrgang Nr. 82,
Heft Nr. 3 aus 2002

Lu Chang Fu
MAGIE, Jahrgang Nr. 20,
Heft Nr. 8 aus 1937

Chefalo
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 3,
Heft Nr. 3 aus 1953
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 39,
Heft Nr. 2 aus 1993
MAGIE, Jahrgang Nr. 93,
Heft Nr. 6 aus 2013

Chung Ling Soo
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 9,
Heft Nr. 2 aus 1903
MAGIE, Jahrgang Nr. 60,
Heft Nr. 9 aus 1980
MAGIE, Jahrgang Nr. 85,
Heft Nr. 10 aus 2005
MAGIE, Jahrgang Nr. 98,
Heft Nr. 4 aus 2018

Cortini
MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 2 aus 1934
MAGIE, Jahrgang Nr. 19,
Heft Nr. 12 aus 1936
MAGIE, Jahrgang Nr. 31,
Heft Nr. 3 aus 1951
MAGIE, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 12 aus 1956

Günther Dammann
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999
MAGIE, Jahrgang Nr. 90,
Heft Nr. 11 aus 2010

Dante – Harry August Jansen
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 3,
Heft Nr. 1 aus 1953
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 5,
Heft Nr. 7 aus 1955
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 6,
Heft Nr. 10 aus 1957
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 38,
Heft Nr. 4 aus 1992
MAGIE, Jahrgang Nr. 83,
Heft Nr. 11 aus 2003

Dante – Oscar Eliason
Website: www.sydneymagic.net

Gloria de Vos
MAGIE, Jahrgang Nr. 33,
Heft Nr. 9 aus 1953
MAGIE, Jahrgang Nr. 66,
Heft Nr. 2 aus 1986

Dell O'Dell
Linking Ring, Jahrgang Nr. 94,
Heft Nr. 12 aus 2014
Magicol, Heft Nr. 189 aus 2015

Ludwig Döbler
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 3,
Heft Nr. 1 aus 1897

MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 3 aus 1934
MAGIE, Jahrgang Nr. 81,
Heft Nr. 10 aus 2001
MAGIE, Jahrgang Nr. 82,
Heft Nr. 2 aus 2002

Eston
MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 1 aus 1934
MAGIE, Jahrgang Nr. 30,
Heft Nr. 12 aus 1950
MAGIE, Jahrgang Nr. 34,
Heft Nr. 10 aus 1954

Pierre Edernac
MAGIE, Jahrgang Nr. 92,
Heft Nr. 2 aus 2012

Anna Eva Fay
MAGIE, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 9 aus 1939
Linking Ring, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 11 aus 1966

Ottokar Fischer
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 8,
Heft Nr. 9 aus 1902
MAGIE, Jahrgang Nr. 18,
Heft Nr. 10/11 aus 1935
MAGIE, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 9 aus 1939
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 6 aus 1957
MAGIE, Jahrgang Nr. 91,
Heft Nr. 2 aus 2011

Frakson
Genii, Jahrgang Nr. 80,
Heft Nr. 5 aus 2017
Linking Ring, Jahrgang Nr. 99,
Heft Nr. 7 aus 2019

Mary Ann Ford
Sphinx, Jahrgang Nr. 39,
Heft Nr. 1 aus 1940
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999

Gaston – Johann Kastner
Zauberspiegel, Jahrgang Nr. 9,
Heft Nr. 9/10 aus 1925

Horace Goldin
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 9,
Heft Nr. 11 aus 1903
MAGIE, Jahrgang Nr. 12,
Heft Nr. 1 aus 1929
MAGIE, Jahrgang Nr. 38,
Heft Nr. 8 aus 1958
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 39,
Heft Nr. 4 aus 1993
Magicol, Heft Nr. 191 aus 2016

Jan Gol
MAGIE, Jahrgang Nr. 55,
Heft Nr. 1 aus 1975

Gogia Pasha
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 8,
Heft Nr. 2 aus 1958

The Great Lafayette
MAGIE, Jahrgang Nr. 19,
Heft Nr. 8 aus 1936
MAGIE, Jahrgang Nr. 91,
Heft Nr. 6/7-8 aus 2011

Johann Nepomuk Hofzinser
MAGIE, Jahrgang Nr. 32,
Heft Nr. 12 aus 1952
MAGIE, Jahrgang Nr. 34,
Heft Nr. 2 aus 1954
MAGIE, Jahrgang Nr. 75,
Heft Nr. 5 aus 1995
MAGIE, Jahrgang Nr. 81,
Heft Nr. 10 aus 2001

Robert Houdin
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 5,
Heft Nr. 4,5,6,7 aus 1899
MAGIE, Jahrgang Nr. 13,
Heft Nr. 12 aus 1930
MAGIE, Jahrgang Nr. 33,
Heft Nr. 11 aus 1953
MAGIE, Jahrgang Nr. 49,
Heft Nr. 10 aus 1969
MAGIE, Jahrgang Nr. 64,
Heft Nr. 4 aus 1984

Harry Houdini
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 7,
Heft Nr. 1 aus 1901
MAGIE, Jahrgang Nr. 14,
Heft Nr. 12 aus 1931
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 52,
Heft Nr. 4 aus 2006
MAGIE, Jahrgang Nr. 12,
Heft Nr. 1 aus 1929
MAGIE, Jahrgang Nr. 71,
Heft Nr. 6 aus 1991

New Houdinis
MAGIE, Jahrgang Nr. 71,
Heft Nr. 6 aus 1991

Georg Heubeck
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 3,
Heft Nr. 7 aus 1897
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 3,
Heft Nr. 8 aus 1897
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 5,
Heft Nr. 4 aus 1899
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 3 aus 1957

Rudolf Heindl
MAGIE, Jahrgang Nr. 23,
Heft Nr. 10 aus 1940

Dr. Stanley Jaks
MAGIC, Jahrgang Nr. 24,
Heft Nr.2 aus 2014
Linking Ring, Jahrgang Nr. 90,
Heft Nr. 6 aus 2010
Hokus-Pokus, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 2 aus 1960

Kalanag
MAGIE, Jahrgang Nr. 19,
Heft Nr. 9 aus 1936
MAGIE, Jahrgang Nr. 63,
Heft Nr. 12 aus 1983
MAGIE, Jahrgang Nr. 73,
Heft Nr. 12 aus 1993
MAGIE, Jahrgang Nr. 83,
Heft Nr. 2 aus 2003
MAGIE, Jahrgang Nr. 85,
Heft Nr. 5 aus 2005

Fred Kaps
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 2001,
Heft Nr. 2
MAGIE, Jahrgang Nr. 45,
Heft Nr. 5 aus 1965
MAGIE, Jahrgang Nr. 71,
Heft Nr. 5 aus 1991
MAGIE, Jahrgang Nr. 84,
Heft Nr. 5 aus 2004
Burners, Buch Nr. 5, 2016

Alois Kassner
MAGIE, Jahrgang Nr. 45,
Heft Nr. 2 bis 6 aus 1965
MAGIE, Jahrgang Nr. 81,
Heft Nr. 11 aus 2001
MAGIE, Jahrgang Nr. 84,
Heft Nr. 2 aus 2004
MAGIE, Jahrgang Nr. 97,
Heft Nr. 8 aus 2017

Harry Kellar
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 7,
Heft Nr. 6 aus 1901
Sphinx, Jahrgang Nr. 38,
Heft Nr. 3 aus 1939
Linking Ring, Jahrgang Nr. 42,
Heft Nr. 1 aus 1962

Hermann Kurtz
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999

Peggy Lauder
MAGIE, Jahrgang Nr. 20,
Heft Nr. 12 aus 1937
MAGIE, Jahrgang Nr. 31,
Heft Nr. 7 aus 1951

Louis Lam
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999

Egon von Lautenstein
MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 2 aus 1934
MAGIE, Jahrgang Nr. 97,
Heft Nr. 11 aus 2017

Lequin
MAGIE, Jahrgang Nr. 17,
Heft Nr. 4 aus 1934

Vilmos Lénárd
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999
MAGIE, Jahrgang Nr. 15,
Heft Nr. 12 aus 1932

Louperti
MAGIE, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 1 aus 1939
MAGIE, Jahrgang Nr. 25,
Heft Nr. 4 aus 1942
MAGIE, Jahrgang Nr. 96,
Heft Nr. 1 aus 2016
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 31,
Heft Nr. 4 aus 1985

Maldino
MAGIE, Jahrgang Nr. 20,
Heft Nr. 11 aus 1937
MAGIE, Jahrgang Nr. 31,
Heft Nr. 4 aus 1951
MAGIE, Jahrgang Nr. 60,
Heft Nr. 2 aus 1980
MAGIE, Jahrgang Nr. 83,
Heft Nr. 6 aus 2003

Max Malini
Linking Ring, Jahrgang Nr. 46,
Heft Nr. 7 aus 1966
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 53,
Heft Nr. 4 aus 2007
Genii, Jahrgang Nr. 75,
Heft Nr. 10 aus 2012
Genii, Jahrgang Nr. 82,
Heft Nr. 12 aus 2019

Fredo Marvelli
MAGIE, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 5 aus 1939
MAGIE, Jahrgang Nr. 23,
Heft Nr. 4 aus 1940
MAGIE, Jahrgang Nr. 24,
Heft Nr. 5 aus 1941
Pik Dame, Heft Nr. 6 aus 1954
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 4,
August 1954

Marconick
Routinen in der „Zauberkunst“,
Jahrgang Nr. 9, Heft Nr. 6 aus 1963
Routinen in der „Zauberkunst“,
Jahrgang Nr. 11, Heft Nr. 6 aus 1965
Routinen in der „Zauberkunst“,
Jahrgang Nr. 12, Heft Nr. 2 aus 1966

John Nevil Maskelyne
MAGIE, Jahrgang Nr. 34,
Heft Nr. 10 aus 1954
MAGIE, Jahrgang Nr. 78,
Heft Nr. 10 aus 1998

Mi-Chi-Ko
Zauberkugel, Jahrgang Nr. 1,
Heft Nr. 2 aus 1967
MAGIE, Jahrgang Nr. 83,
Heft Nr. 5 aus 2003

Mona Loretta Miller
MAGIE, Jahrgang Nr. 82,
Heft Nr. 12 aus 2002

John Olms
MAGIE, Jahrgang Nr. 30,
Heft Nr. 12 aus 1950
MAGIE, Jahrgang Nr. 31,
Heft Nr. 3 aus 1951
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 27,
Heft Nr. 3 aus 1981

Okito
Sphinx, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 2 aus 1937
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 8,
Heft Nr. 1 aus 1958
MAGIE, Jahrgang Nr. 60,
Heft Nr. 9 aus 1980
MAGIE, Jahrgang Nr. 93,
Heft Nr. 6 aus 2013

Pantel-Patrix
MAGIE, Jahrgang Nr. 24,
Heft Nr. 3 aus 1941
MAGIE, Jahrgang Nr. 24,
Heft Nr. 6 aus 1941
MAGIE, Jahrgang Nr. 25,
Heft Nr. 10 aus 1942
MAGIE, Jahrgang Nr. 47,
Heft Nr. 6 aus 1967

Punx
Magisches Magazin, Jahrgang Nr. 5,
April aus 1955
MAGIE, Jahrgang Nr. 57,
Heft Nr. 10 aus 1977
MAGIE, Jahrgang Nr. 76,
Heft Nr. 5 aus 1996
MAGIE, Jahrgang Nr. 96,
Heft Nr. 2 aus 2016
Das große Hokuspokus,
Henschelverlag, Berlin 1981

Fredo Raxon
MAGIE, Jahrgang Nr. 83,
Heft Nr. 7 aus 2003

Recha
MAGIE, Jahrgang Nr. 25,
Heft Nr. 4 aus 1942
MAGIE, Jahrgang Nr. 32,
Heft Nr. 10 aus 1952
MAGIE, Jahrgang Nr. 66,
Heft Nr. 4 aus 1986
MAGIE, Jahrgang Nr. 97,
Heft Nr. 1 aus 2017

Paul Scheldon
MAGIE, Jahrgang Nr. 19,
Heft Nr. 2 aus 1936
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 1 aus 1957
MAGIE, Jahrgang Nr. 39,
Heft Nr. 8 aus 1959

Bruno Schenk
MAGIE, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 12 aus 1956

Servais Le Roy
MAGIE, Jahrgang Nr. 38,
Heft Nr. 3 aus 1958
Linking Ring, Jahrgang Nr. 38,
Heft Nr. 6 aus 1958

Shimada
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 27,
Heft Nr. 1 aus 1981

Slydini
MAGIE, Jahrgang Nr. 40,
Heft Nr. 6 aus 1960
MAGIE, Jahrgang Nr. 71,
Heft Nr. 4 aus 1991
MAGIE, Jahrgang Nr. 81,
Heft Nr. 6 aus 2001

Sorcar
Magische Welt, Jahrgang Nr. 5,
Heft Nr. 3 aus 1956
Magische Welt, Jahrgang Nr. 6,
Heft Nr. 1 aus 1957
MAGIE, Jahrgang Nr. 84,
Heft Nr. 4 aus 2004

Marion Spadoni
MAGIE, Jahrgang Nr. 11,
Heft Nr. 11 aus 1935
MAGIE, Jahrgang Nr. 21,
Heft Nr. 6 aus 1938
MAGIE, Jahrgang Nr. 63,
Heft Nr. 3 aus 1983
MAGIE, Jahrgang Nr. 78,
Heft Nr. 7-9 aus 1998

Hans Spitzer
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999

Stuller-Bosco
MAGIE, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 12 aus 1939
MAGIE, Jahrgang Nr. 23,
Heft Nr. 7 aus 1940
MAGIE, Jahrgang Nr. 35,
Heft Nr. 5 aus 1955
MAGIE, Jahrgang Nr. 40,
Heft Nr. 5 aus 1960

Taft
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 12 aus 1957
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 53,
Heft 2 aus 2007
MAGIE, Jahrgang Nr. 66,
Heft Nr. 4 aus 1986
MAGIE, Jahrgang Nr. 97,
Heft Nr. 2 aus 2017

Dr. Hellmuth Teumer
MAGIE, Jahrgang Nr. 16,
Heft Nr. 3 aus 1933
MAGIE, Jahrgang Nr. 44,
Heft Nr. 7/8 aus 1964
MAGIE, Jahrgang Nr. 66,
Heft Nr. 12 aus 1986
MAGIE, Jahrgang Nr. 67,
Heft Nr. 4 aus 1987
MAGIE, Jahrgang Nr. 77,
Heft Nr. 5-6 aus 1997

Harry Thiery (Di Sato)
MAGIE, Jahrgang Nr. 85,
Heft Nr. 6 aus 2005

Ernest Thorn
European Jewish Magicians 1933-1945,
Hannes Höller, 1999
MAGIE, Jahrgang Nr. 11,
Heft Nr. 7 aus 1928
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 4 aus 1957

Howard Thurston
Linking Ring, Jahrgang Nr. 22,
Heft Nr. 5 aus 1942
Linking Ring, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 2 aus 1956
Linking Ring, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 3 aus 1956
Linking Ring, Jahrgang Nr. 45,
Heft Nr. 11 aus 1965

Tosari
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 25,
Heft Nr. 3 aus 1979
MAGIE, Jahrgang Nr. 19,
Heft Nr. 6 aus 1936
MAGIE, Jahrgang Nr. 97,
Heft Nr. 12 aus 2017

Hans Trunk
MAGIE, Jahrgang Nr. 25,
Heft Nr. 11-12 aus 1942

Friedrich Wilhelm Ufer
MAGIE, Jahrgang Nr. 36,
Heft Nr. 10 aus 1956
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 7,
Heft Nr. 12 aus 1901
Zauberwelt, Jahrgang Nr. 10,
Heft Nr. 4 aus 1904

Vandredi
MAGIE, Jahrgang Nr. 18,
Heft Nr. 10/11 aus 1935

Henk Vermeyden
MAGIE, Jahrgang Nr. 37,
Heft Nr. 7 aus 1957

Peter Weyganda
MAGIE, Jahrgang Nr. 41,
Heft Nr. 8/9 aus 1961
MAGIE, Jahrgang Nr. 77,
Heft Nr. 7 aus 1997

Wizardo
Zauberreport, Jahrgang Nr. 2, Heft 8-9
Zauberkunst, Jahrgang Nr. 2,
Heft Nr. 3 aus 1956
MAGIE, Jahrgang Nr. 85,
Heft Nr. 3 aus 2005
Das große Hokuspokus,
Henschelverlag Berlin 1981

Die Zauberkunst in Deutschland
MAGIE, Jahrgang Nr. 92,
Heft Nr. 2 aus 2012
MAGIE, Jahrgang Nr. 92,
Heft Nr. 3 aus 2012
MAGIE, Jahrgang Nr. 92,
Heft Nr. 4 aus 2012
MAGIE, Jahrgang Nr. 94,
Heft Nr. 10 aus 2014
MAGIE, Jahrgang Nr. 94,
Heft Nr. 11 aus 2014
MAGIE, Jahrgang Nr. 94,
Heft Nr. 12 aus 2014

INDEX

Zauberkünstler

Abraham Laski 90
Abraham Pieter Adrianus Bongers 83
Aladdin 116
Albert Bessemans 86
Albert Goshman 116
Albert Sachs 40
Alfredo Uferini 30
Ali Bongo 134
Alois Kassner 42
Alvata 32
Amar Nath Dutt 132
Andras Barbero 120
Angelo Raffaele Chefalo 80
Anton Johann Ball 45
Antoni van Zandt 90
Antonio Blitz 90
Antonius Albertus de Vries 87
Anverdi 87
Balton 45
Bart Kennet 121
Bartolomeo Bosco 12
Benjamin Rucker 121
Benno Pantel 48
Billy Ewing 121
Black Herman 121
Bob Driebeek 88
Bobby Lugano 85
Body Spalty 86
Boomsky 120
Bruno Christoph 46
Bruno Fürst 19
C.H. Larette 19
Cananel Mifelew 91
Cardini 60
Chan Canasta 91
Charles Arbré 84
Charles Bertram 58
Charles de Vere 90
Charles Joseph Carter 102
Chefalo 80
Ching Ling Foo 129
Chong Arnee 128
Chunda Hula 104
Chung Ling Soo 94
Clarence Hunter 121
Claude Isbecque 86
Conradi Horster 14
Cornelius Hauer 19
Cortini 47
Dai Vernon 117
Daniel Koch 120
Dante 76
Dany Ray 89
David Leendert Bamberg 75
David Phelps Abbott 114

David Tobias Bamberg 75
De Yip Loo 129
Dhandraj Gogia 134
Di Sato 87
Dr. Stanley Jaks 19
Dr. Vilmos Lénárd 16
Ed Marlo 117
Edward Malkowski 117
Edwin Kramer 45
Egon von Lautenstein 46
Eliaser Bamberg 75
Erich Weisz 70
Ernest Thorn 18
Eston 45
Familie Davenport 89
Faucett Ross 117
Faustino 88
Fergus Greenwood 91
Frakson 82
Frank Garcia 116
Franz Willy Hiltermann 32
Fred Culpitt 91
Fred Frackmann 43
Fred Kaps 83
Fred Roner 19
Frederick Bancroft 120
Fredo Marvelli 41
Fredo Raxon 43
Fredy Ufer 31
Friedrich „Fred“ Mahlo 35
Friedrich Jäkel 41
Friedrich Wilhelm Ufer 30
Fu Manchu 75
Gaston 85
Gebrüder Davenport 115
Georg Heubeck 50
George McDonald Birch 115
George William John Ryan 89
Georges Émile Robert-Houdin 9
Ger Copper 88
Gogia Pasha 134
Great Lafayette 40
Great Leon 104
Great Levante 122
Great Wizard of the North 106
Guillelmo Uferini 30
Günther Dammann 18
Gustave Fasola 91
H. J. Howell 121
Han Ping Chien 128
Hannes Höller 19
Hans Borosé 17
Hans Erich Elsbach 19
Hans Hander 33
Hans Katzenstein 19
Hans Trixer 19
Hans Trunk 84
Harry Balzar 18
Harry Houdini 70
Harry Kellar 92
Harry Scharlach 36
Harry Stanley 91

Harry Thiery 87
Haruo Shimada 131
Heinrich Keller 92
Heinz Krause 38
Heinz Nikolas Stolk 87
Hellmuth Teumer 14
Helmut Schreiber 15
Hendrik Richard Rozeboom 88
Henk Vermeyden 87
Henri Joseph Donckèle 88
Henri Robin 88
Herbert Albini 90
Herbert Siegbert Jaks 19
Hermann Claassen 88
Hermann Kurtz 17
Horace Goldin 68
Howard Kayton 19
Howard Thurston 96
Hugo Adler 17
Hyman Elias Goldstein 68
Isaac Allen 120
James Bassett 58
James Maroney Willard 106
Jan Gol 87
Jean Caroly 88
Jean Eugène Robert-Houdin 8
Jean-Augustin Faugeras 88
Jens-Uwe Günzel 14
Johann Kastner 85
Johann Nepomuk Hofzinser 10
John Ball 121
John H. Armstrong 118
John Henry Anderson 106
John Nevil Maskelyne 54
John Nicholls Booth 113
John Olms 28
José Jimenez Seville 82
Josef Schwarzbauer 85
Joseph Bemelman 88
Joseph Dunninger 115
Joseph Goebel 87
Kalanag 42
Ken Brooke 91
Klingsor 86
Kuda Bux 132
Kurt Drössler 85
Leon Harry Levy 104
Leopold Ludwig Döbler 6
Lequin 47
Leslie George Vante Cole 122
Lewis Davenport 89
Li-Ho-Chang 130
Linga Singh 132
Long Tack Sam 128
Louis Lam 16
Louis Tummers 86
Louperti 36
Lu Chang Fu 128
Lucien Ulens 86
Ludwig Franz Wilhelm Hanemann 43
Maldino 35
Marconick 87

Marvelli Jr. 42
Maurice Chevallier 88
Maurice Rooklyn 56
Max Katz Breit 52
Max Malini 52
Milbourne Christopher 115
Milton Hutchin Everett 120
Morelli 85
Nate Leipzig 116
Norice de la Roche 120
O' Quinn Cairo 120
Okito 72
Olof Becher 42
Oscar Eliason 100
Oscar Lischke 28
Oskar Enzfelder 84
Oswald George William Bishop 126
Ottokar Fischer 51
Pantel Patrix 48
Paolo Uferini 30
Paul Bessemans 86
Paul Friedrich Johannes Stallbohm 34
Paul Korth 47
Paul Scheldon 34
Paul Ufer 30
Peter Pit 88
Peter Weyersberg 39
Peter Weyganda 39
Pierre Brahma 89
Pierre Edernac 88
Pierre Genin 88
Professor Doorlay 134
Professor JD Kellys 120
Protul Chandra Sorcar 132
Punx 43
Quintino Marucci 112
Raymond Dagnaud 89
Recha 40
Reinhold Schaefer 40
Rezsö Gross 19
Richard Lischke 28
Richard Potter 120
Richard Ross 88
Richard Valentine Pitchford 60
Ritsko van Vliet 87
Robert Albo 114
Rodolfo 19
Rosa Bartl 19
Rudolf Heindl 84
Servais Le Roy 66
Sigmund Ignatius Neuburger 40
Slydini 112
Stephan Ban 19
Taft 40
The Amazing Chang 130
The New Houdinis 84
Theodore Tobias Bamberg 75
Timothy McGuire 114
Tobias Theodore Leendert Bamberg 72
Tommy Wonder 88
Tonny Van Dommelen 88
Tony Andruzzi 114

Tosari 33
Vandredi 47
Virgil 117
Virgil Harris Mulkey 117
Wilba 31
Will Alma 126
Will Ayling 91
Will Goldston 62
William Ellsworth Robinson 94
William Oliver Wallace 134
Willy Freytag 47
Winston F. Freer 116
Wizardo 38
Wolf Goldstone 62

Zauberkünstlerinnen

Adelaide Herrmann 20
Adele Rhindress 20
Anna Eva Fay 21
Anna Eva Heathman 21
Anneliese Voss 20
Arla Gay Blevins 20
Barbara Anne de Mello 20
Beatrice Weiss 20
Dell O'Dell 27
Gloria 20
Ionia 90
Joan Spina 20
Luise Kienzle 26
Mademoiselle Patrice 20
Margaret Barclay 20
Marion Spadoni 21
Mary Ann Ford 20
Mi-Chi-Ko 26
Miss Blanche 22
Mona Loretta Miller 20
Nell Odella Newton 27
Okita 90
Olga Gantz 21
Peggy Lauder 21
Rita Hayworth 20
Ruth A. Buckley 21
Ruth Iris Wachsmann 22
Tommy Atkins 21

BILDNACHWEIS

Die in diesem Buch verwendeten Bilder und Fotos unterliegen dem Copyright und dürfen nicht ohne das Einverständnis der Eigentümer verwendet werden. Einige Abbildungen sind gemeinfrei und werden hier nicht mit aufgeführt. Es ergeben sich folgende Zuordnungen.

Alma Collection der State Library of Victoria, Australien
The Great Lafayette, Recha, Fredo Marvelli, Ernest Thorn, Guillelmo Uferini, Kalanag, Alois Kassner, Max Malini, Maurice Rooklyn, Cardini, Servais Le Roy, Horace Goldin, Harry Houdini, Okito, Harry Kellar, Chung Ling Soo, Howard Thurston, Charles Carter, The Great Levante, Willard the Wizard, Will Alma, Sorcar, Slydini, Gogia Pasha.

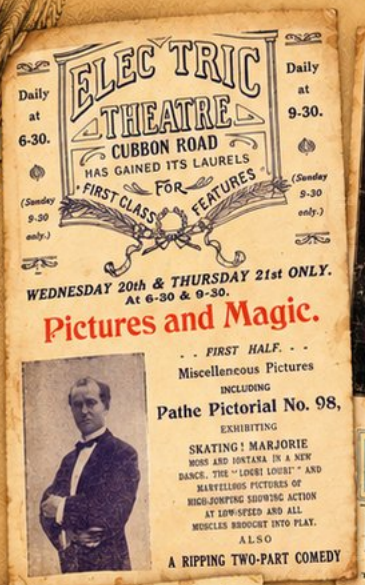
Bestand des Zauberarchives von Jens-Uwe Günzel
Alvata, Tosari, Miss Blanche, Paul Scheldon, Maldino, Louperti, Wizardo, Peter Weyganda, Dr. Hellmuth Teumer, Eston, Balton, Recha.

Abbildungen aus der Fachzeitschrift Sphinx
Ali Bongo, Dr. Vilmos Lénárd, C.H. Larette, Harry Balzar, Peggy Lauder, Bess Houdini, Mona Loretta Miller, Dell O‘ Dell, Georg Heubeck, Ottokar Fischer, John Nevil Maskelyne, Charles Bertram, Fred Kaps, Frakson, The Great Leon, Will Goldston, John Booth, John H. Armstrong, Long Tack Sam, Ching Ling Foo.

Harry Ensor Scrapbooks
Dante (Harry August Jansen), Chefalo, Oscar Eliason.

Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten













Das Buch der Zauberer